

# Pozener Tageblatt



**Benutzpreis:** In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zt. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zt., in der Provinz 4.80 zt. Bei Postbezug monatlich 4.40 zt., vierteljährlich 13.10 zt. Unter Streifenband in Polen und Danzig monatlich 6.— zt. Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmt. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marja, Pilsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto: „Zn.“: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

**Anzeigenpreis:** Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr. Textzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorrat und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abstellung von Anzeigen schriftlich erbitten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unrichtigen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Pozener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań, Aleja Marja, Pilsudskiego 25. — Postkonten in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Polen), Sonntag, 8. November 1936

Nr. 260

## Im Weichbilde von Spaniens Hauptstadt

### Weißer Fahnen an den Häusern Madrides — Rote Massenflucht

Salamanca, 6. November. Die nationalen Truppen haben am Freitag um 13 Uhr in ihrem weiteren Vormarsch auf Madrid die vorortete Retameros und Villaverde genommen. Eine Abteilung ist von Carabanchel Alto aus in die Vorstadt Carabanchel Bajo eingedrungen. Damit ist die Vorhut der Nationalisten bis auf 5 Kilometer an die Stadtmitte herangerückt. Sie befindet sich bereits im eigentlichen Weichbild Madrides. Der Vormarsch hat gleichzeitig auf der Straße Toledo—Madrid und auf der Straße San Juan—Madrid stattgefunden. Während des Vormarsches wurden drei sowjetrusische Jagdflugzeuge von nationalen Fliegern abgeschossen.

Zahlreiche Häuser in Madrid zeigen weiße Fahnen. Die roten Milizen ziehen sich fluchtartig zurück. Der Auswandererstrom hat die Straße Madrid—Valencia verstopft. Bei den roten Horden ist von irgendwelcher Disziplin oder Gehorsam gegenüber ihren militärischen Führern keine Rede mehr. Unter der Bevölkerung der befreiten Gebiete und bei den regierenden nationalen Truppen herrscht ungeheure Begeisterung.

### Die Sowjetunion soll mehr Waffen schicken

Salamanca, 6. November. Der Sender Burgos teilt mit, daß auf der Landstraße Madrid—Valencia große Mengen von Personal- und Lastkraftwagen mit flüchtenden Marxisten festgesetzt worden seien. Der rote Staatspräsident Azana habe von der katalanischen „Regierung“ zum Schutze seiner Person Wachen erhalten, von denen er Tag und Nacht umgeben sei. Die kommunistische Madrider Zeitung „Mundo Obrero“ veröffentlicht einen Artikel.

fel, in dem der Sowjetunion für die bisherigen Waffen- und Munitionslieferungen der besondere Dank des roten Spaniens ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß diese Lieferungen in verstärktem Maße fortgesetzt werden.

Der rote Sender Madrid hat erneut an sämtliche roten Milizsoldaten und an alle Kraftwagenführer Gestellungsbefehle erlassen. Wer bis Freitag, 17 Uhr, dem Befehl nicht Folge geleistet hätte, sollte erschossen werden. Das rote „Innenministerium“ hat alle „antifaschistischen Frauen“ aufgefordert, sich sofort in den Bazarotten und Krankenhäusern zur Verfügung zu stellen.

### Nationalistische Bomber machen Manzaneros-Stellungen sturmreif

Erfolge bei Sigüenza

Salamanca, 7. November. Am Freitag nachmittag vollführte ein aus drei schweren

Bombern und neun Jagdflugzeugen bestehendes Geschwader der Nationalisten einen Angriff auf die roten Stellungen an den Ufern des Manzanares, um diese sturmreif zu machen. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, die den Roten schwere Verluste beibrachten.

Aus dem Hauptquartier der nationalen Heeresleitung verlautet, daß am Freitag nachmittag sämtliche strategischen Ziele ohne nennenswerte Verluste erreicht werden konnten. Hingegen haben die in der Richtung auf Madrid zurückfliehenden roten Horden schwere Verluste erlitten. Unter der zahlreichen Beute befanden sich wieder drei Tanks sowjetrusischer Herkunft, womit die Gesamtzahl der erbeuteten Tanks 15 erreicht.

Von der Sigüenza-Front wird gemeldet, daß die nationalen Truppen den Ort Manzanera besetzt haben. Sie befinden sich damit nur noch 2 Kilometer nördlich von Almadrones. Nationale Flugzeuge haben bei Leganes zwei rote Maschinen abgeschossen.

## Furchtbare Geiselmorde in Alicante

Paris, 7. November. Der Sonderberichterstatter des „Jour“ in Casablanca gibt den Bericht von Augenzeugen wieder, die in Alicante einem furchtbaren Massenmorde beigewohnt haben. Diese Augenzeugen waren mit dem regelmäßig nach französischen Flugzeugen über Toulouse nach Casablanca geflogen. Bei ihrer Ankunft in Alicante fand zufällig ein Luftangriff der Nationalisten auf den Hafen statt. Die Mut der Kommunisten über diesen Angriff sei unbefähig gewesen.

Mit Messern und Revolvern bewaffnet, so berichten diese Zeugen, stürmten die roten Horden Gefängnisse, in denen sich Tausende von Geiseln befanden und meckelten alles nieder, was ihnen in den Weg kam.

Etwa 1000 Geiseln sollen bei diesem Massenmorde ums Leben gekommen sein. Unter den Opfern befindet sich, den Berichten zufolge, auch ein Sohn Primo de Rivera. In der Stadt selbst herrschte unbefähiglicher Terror.

## Beck fährt heute nach London

Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird sich der polnische Außenminister Beck mit Frau Beck am heutigen Sonnabend um 13 Uhr mit dem Norddeutschen Lloyd auf Einladung der englischen Regierung zu einem offiziellen Besuch nach London begeben, um den Besuch zu erwidern, den der jetzige Außenminister Eden im Jahre 1935 in Warschau gemacht hatte. Minister Beck wird auf der Reise von dem Kabinettsdirektor im Außenministerium, Graf Dubiecki, dem Chef der Westabteilung des Außenministeriums, Graf Potocki, und seinem persönlichen Sekretär Sieblecki begleitet.

Minister Beck, der am Sonntag mittag in London eintrifft, wird am Dienstag vom englischen König empfangen werden. Am Donnerstag nachmittag verläßt Minister Beck London und fährt direkt nach Warschau zurück.

### London in Erwartung des Besuches

Der kommende Besuch des Außenministers Beck findet in London starke Beachtung. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß sich die Unterhaltungen, die Oberst Beck mit dem englischen Außenminister Eden haben wird, in der Hauptsache auf drei Punkte erstrecken:

1. Das polnische Interesse an den Westpaktverhandlungen,
2. die Danziger Frage, für die Eden Berichterstatter in Genf ist.

3. wirtschaftliche Fragen, wozu auch die Frage der Einwanderung polnischer Juden nach Palästina zu rechnen ist.

Für die Verhandlungen zwischen der englischen und der polnischen Regierung sind zunächst drei Tage vorgesehen, nämlich der Montag, Dienstag und Mittwoch vormittag.

Der stets gut unterrichtete Londoner Berichterstatter des „Scotsman“ formuliert — anscheinend auf Grund von Informationen von polnischer Seite — die polnischen Ansichten wie folgt:

Polens Außenpolitik sei vor allem von dem Bestreben geleitet, den europäischen Frieden zu sichern. Sie sei weder gegen Deutschland gerichtet, mit dem Polen eine nicht hoch genug einzuschätzende Verständigung habe, noch gegen Sowjetrußland, dessen Regime Polen ablehne, mit dem es aber doch ausschließlich freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten wünsche.

Warschau sei der Ansicht, daß das französisch-polnische Bündnis, das in seiner gegenwärtigen abgeänderten Form darauf berechnet sei, den deutschen Verdacht einer Angriffsabsicht zu beseitigen, für den Frieden Sorge. Polen habe nicht den Wunsch, ein „voll eingeschalteter Teilhaber“ in dem neuen Westpakt zu werden, aber es verlange, daß kein Problem des Westpakt, das seine oder die osteuropäischen Interessen berühre, geregelt werde, ohne daß Polen befragt werde. Hierin werde zweifellos der Kernpunkt der Besprechungen Oberst Becks mit den britischen Ministern zu suchen sein.

Dieser Besuch, der offiziell auch als Höflichkeitsbesuch bezeichnet wird, wird doch zu einer gründlichen Aussprache zwischen dem englischen und polnischen Außenminister führen. Diese Annahme wird durch eine Erklärung bekräftigt, die Außenminister Beck dem Vertreter des Reuters-Büros in Warschau gab. Er sagte darin u. a.:

Ganz abgesehen von der erheblichen Verschiedenheit der politischen Belange Englands und Polens glaube ich doch, daß die Grundlage zu einem erfrischenden Meinungsaustausch über Angelegenheiten des europäischen Kontinents gegeben ist, da die Politik Londons und Warschaus sich dadurch kennzeichnen, daß sie sich bemüht, die Beziehungen der Staaten untereinander zu stabilisieren und Schwierigkeiten zu beseitigen.

### Weitere Kommunistenverhaftungen in Warschau

Warschau, 6. November. Die Warschauer Polizei nahm am Donnerstag eine weitere Anzahl von Kommunisten fest, die eine Kundgebung zum Jahrestag der bolschewistischen Revolution vorbereiteten. Die anschließende Untersuchung führte zur Aufdeckung einer weiteren kommunistischen Zelle, zu der die meisten Mitglieder der „Gesellschaft für vorbeugende Medizin“ gehörten. Dieser Gesellschaft war unter anderem die Desinfektion der Telefonapparate in öffentlichen Gebäuden und Anstalten anvertraut worden, eine Arbeit, die den Mitgliedern ausgezeichnete Möglichkeiten für kommunistische Propaganda bot. Die Zahl der Festgenommenen beträgt bisher mehr als 100.

## Eine Kernfrage der internationalen Politik

Von Axel Schmidt.

Kürzlich hat in Wien der frühere deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Rühlmann einen sehr bedeutsamen Vortrag gehalten. Er führte aus, daß es nicht anginge, das Streben Deutschlands, Italiens und Japans nach Erweiterung des Lebensraumes und der Rohstoffbasis als Imperialismus zu brandmarken. Es handele sich vielmehr bei diesen Ländern um Lebensnotwendigkeiten, denen die anderen saturierten Völker Verständnis entgegenbringen sollten. Ist nun der viel beachtete Vorschlag Garvins im „Observer“ als ein Anzeichen beginnenden Verständnisses für die Lage Deutschlands anzusehen?

In seinem Aufsatz, der unter dem Titel „Eine der Kernfragen der internationalen Politik“ erschien, erinnert Garvin daran, daß er seinerzeit die Vermittlungspolitik Hoares in der abessinischen Frage unterstützt hätte, weil er erkannt hatte, daß England in seiner Rüstung zu weit zurückgeblieben wäre, um dem italienischen Siegeswillen in den Arm fallen zu können. Damals wollte die englische öffentliche Meinung von einer solchen Politik der Vernunft nichts wissen. Hoare wurde gestürzt und die Sanktionspolitik des Völkerbundes mobil gemacht. Die Schlappheit Englands blieb nicht aus. Rom siegte auf der ganzen Linie. Jetzt sei in bezug auf die deutsch-englischen Beziehungen eine ähnliche Situation entstanden. Unter derartigen Umständen gebe es nicht mehr an, die bisher in England beliebte Politik des Zauderns fortzusetzen. Es müßte vielmehr in den nächsten zwölf Monaten klare Verhältnisse schaffen und sagen, mit wem es gehen wolle: mit Rußland oder mit Deutschland? Garvin warnt die englische öffentliche Meinung, um des Fernen Ostens willen dem Gedanken einer Politik der Annäherung an Sowjetrußland näherzutreten, weil eine Verbindung mit Rußland zugleich ein Paktieren mit dem Kommunismus darstelle. Nachdem England durch seine Aufrüstung ein wertvoller Bundesgenosse geworden, wäre eine offene Aussprache mit Deutschland vonnöten. Deutschlands Aufrüstung sieht Garvin für berechtigt an, weil Deutschland durch den Pakt Rußlands mit Frankreich und der Tschechoslowakei dazu gezwungen worden sei. Englands Beteiligung an diesem Bündnis würde aber den Frieden nicht bestärken, sondern den „Krieg allgemein machen“. Um Deutschland jedoch für eine derartige Verhandlung zu gewinnen, müßte England bereit sein, Opfer zu bringen. Und zwar müßten diese vor allem in der Kolonial- und Rohstofffrage bestehen. Garvin untersucht dann, welche Kolonien Deutschland zurückgegeben werden könnten. Er kommt zu dem Schluß, daß weder Südwestafrika noch Samoa, Neuguinea und die anderen Inselgruppen im Australischen Ozean dafür in Betracht kämen, weil diese Territorien nicht mehr in englischem Besitz sich befänden. Anders stünde es mit Ostafrika, Englisch-Kamerun und Englisch-Togo. Diese Gebiete sollte England nach der Ansicht Garvins als Zuwaage für eine Verständigung Deutschland anbieten, wobei zu hoffen wäre, daß dann auch Frankreich seine Anteile an den früheren deutschen Kolonien — Französisch-Kamerun und Französisch-Togo — zurück-



## Der französische Senat billigt die Entgleisung Blandhots

erstattet würde. Garvins Vorschlag einer Vereinigung der deutschen kolonialen Wünsche, der zudem in den Rahmen einer allgemeinen Verständigung zwischen England und Deutschland gestellt wird, ist ein höchst beachtliches Anzeichen dafür, daß man in England zu erkennen beginnt, die europäische Frage sei nur zu lösen, wenn die Siegerstaaten beginnen, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Doch freilich, man muß sich davor hüten, den Vorschlag Garvins schon für die Meinung Englands anzusehen. Es genügt, auf den Aufsatz Austen Chamberlains im „Daily Telegraph“ hinzuweisen, in dem dieser konservative englische Staatsmann die kolonialen Wünsche Deutschlands verspottet. Er stellt dabei die führende Behauptung auf, Göring habe England als den „Staatsfeind Nr. 1“ hingestellt. Andererseits aber hat Garvin in den „Times“ durch den bekannten Kolonialpolitiker Dawson eine gute Unterstützung seiner Ausführungen gefunden. Deutschland, so betont Dawson, habe niemals Kolonien durch Kriege erobert. Rechte anderer Länder seien durch koloniale Erwerbungen Deutschlands in keiner Weise verletzt worden. Ein Teil seines früheren kolonialen Besitzes sei sogar durch Verträge zurückgegeben, an denen Großbritannien teilgenommen habe. Verwaltung und Behandlung der Eingeborenen hätten unter deutscher Klage nichts zu wünschen übrig gelassen. Deutschland habe ebenso niemals — im Gegensatz zu Frankreich — diese Eingeborenen militarisieren. In dem „Manchester Guardian“, der dem Dritten Reich abgeneigt gegenübersteht, wird darauf hingewiesen, daß die verschiedenen Versprechungen britischer Außenminister für eine energische Inangriffnahme der Rohstofffrage — die älteste von Sir Samuel Hoare liegt vierzehn Monate zurück — bisher auf dem Papier geblieben sind.

Garvins Ausführungen zielen offensichtlich auf die bevorstehende Locarno-Konferenz ab. Sie wollen die Regierung stark machen, nicht dem französischen Druck nachzugeben, der darauf ausgeht, auch Sowjetrußland und die Tschechoslowakei zu den Verhandlungen heranzuziehen. Sehr mit Recht macht Garvin die englische öffentliche Meinung darauf aufmerksam, daß das Bestreben Frankreichs wie Sowjetrußlands darauf hinauswolle, England der Bündnisautomatik einzufügen, um damit die Einkreisung Deutschlands zu vollenden. Auf ein solches gefährliches Spiel sollte sich England nicht einlassen, weil dann eine „Neuaufgabe des Weltkrieges“ unvermeidlich wäre. Käme es dagegen zur deutsch-englischen Verständigung, so würde auch die englisch-italienische nicht mehr weit sein.

Aus den Ausführungen Garvins läßt sich ersehen, daß er eine Neuorientierung der englischen Politik großen Ausmaßes vorschlägt. Es bleibt abzuwarten, ob seine Gedanken bei der beginnenden Debatte im englischen Unterhaus ein Echo finden. Selbst in Frankreich gibt es auf der Linken eine Gruppe, die von der französischen Intimität mit der Sowjetunion nichts wissen will. Die „République“, das Blatt der sogenannten „Jungtürken“ unter den Radikalsozialisten, führt einen leidenschaftlichen Kampf gegen die Vorherrschaft der Kommunisten in Frankreich. Der Führer dieser Gruppe, Pfeiffer, schrieb in dem genannten Blatt kürzlich:

„Unsere Freundschaft mit Moskau hat uns bereits die diplomatische Spannung mit Deutschland eingetragen, eine Abfälligkeit unserer Beziehungen mit Italien, die Gefahr einer Einmischung in Spanien, die Schwächung der jugoslawischen Freundschaft und den Verlust des belgischen Bündnisses. Das ist viel, schon zu viel!“

Pfeiffer ist gewiß nicht die radikal-sozialistische Partei, geschweige denn die öffentliche Meinung Frankreichs. Seine Mistreiter aber fanden auf dem Parteitag in Biarritz vielen Beifall mit ähnlichen Ausführungen.

Man braucht weder den Aufsatz Garvins, noch die Ausführungen Pfeiffers zu überschätzen, aber es ist andererseits kaum angängig, diese unbeachtet zu lassen. Denn Garvin, ebenso wie Pfeiffer, sind dazu zu ernsthafte Politiker. Allein schon ihre These, die westeuropäische Politik nur von den in erster Linie daran beteiligten Mächten betreiben zu lassen, hat die Vernunft für sich. Entscheidend aber ist, ob auch die breiten Massen in England jetzt schon für die „Kernfrage der internationalen Politik“ gewonnen werden können.

Paris, 6. November. Der Senat ist am Freitag in die Aussprache der Interpellation Dumesnil eingetreten, die auf die Begleitumstände der kürzlichen Besichtigungsreise des Unterstaatssekretärs für Kriegsmarine, Blandhot, in die französischen Kriegshäfen und Arsenale bezug nimmt.

Im Oktober, so führte Senator Dumesnil aus, habe Unterstaatssekretär Blandhot eine Besichtigungsreise durch die französischen Häfen unternommen. Blandhot habe seinem Besuch den Charakter einer parteipolitischen Propaganda gegeben: In den Bahnhöfen sei er mit dem Gesang der Internationale und mit erhobenen Fäusten begrüßt worden; er habe ferner gebuhlet, daß er auch in den Arsenalen mit dem Gesang der Internationale empfangen wurde und dies in Anwesenheit der Marineoffiziere. Inzwischen seien sieben Mann der Besatzung vom U-Boot „Kaiman“ vor ein Kriegsgericht geladen worden, weil sie in betrunkenem Zustande die Internationale gesungen haben. „Und Sie, Herr Unterstaatssekretär“, so fragte der Senator. Der auf der Regierungsbank sitzende Ministerpräsident Blum konnte bei dieser rhetorischen Frage kein Lachen nicht verheizen. Dies nahm der rechtsstehende Senator Lemaire zum Anlaß, um dem Ministerpräsidenten zuzurufen: „Sie haben nicht das Recht, zu lachen; es ist eine Schande!“ Senator Graf de Lausse rief ebenfalls laut aus: „Ein Elender, der solches Schauspiel bewohnt, kann nur sagen, daß Sie (der Ministerpräsident) entehrt sind!“

Nach den Ausführungen des Senators Dumesnil beistieg der Marineminister Gastner-Duparc die Tribüne und erklärte, daß ein Minister das Recht habe, seine Reiben so zu organisieren, wie er es für richtig halte. Zu dem von dem Senator Dumesnil gerügten Abgängen der Internationale er-

klärte der Marineminister, daß in diesem Stube nicht nur der Haß, sondern auch die Hoffnung der Arbeiterschaft zum Ausdruck kämen. Die Form sei vielleicht tadelnswert, nicht jedoch die Absicht. (!) Die Aussprache fand ihren Abschluß mit der Annahme einer Entschließung, in der der Senat sein Bedauern über diesen Zwischenfall zum Ausdruck bringt.

Die Regierung hatte gegen diesen Akt der Mißbilligung des Senates nicht die Vertrauensfrage gestellt.

Der Senat trat anschließend in die Aussprache der Interpellation des Senators Desjardins ein, die die politischen Eingriffe

verschiedener Minister und führender Mitglieder der Volksfront in die gerichtliche Untersuchung der Angelegenheit Formysin zum Gegenstand hatte. Formysin war in Soissons von marxistischen Gegnern überfallen, in einem Scheingerichtsverfahren zum Tode verurteilt und dann schwer mißhandelt worden. Der Senator Desjardins verlangte nun Aufklärung über die Vergünstigungen, die die Täter in dieser Angelegenheit auf Grund der Vorstrafe von führenden Volksfrontlern erfahren sollten.

Nachdem der Justizminister Ricard versucht hatte, die Haltung der Gerichtsbehörden zu rechtfertigen, nahm der Senat nach endloser Aussprache mit 161 zu 134 Stimmen eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Erklärungen des Ministers zur Kenntnis genommen werden.

## Das geheimnisvolle Syrien

Die älteste Stadt der Welt — Mit dem Autobus durch die Wüste — Das Land der Sekten

Das Land Syrien kann auf eine Jahrtausende alte Vergangenheit zurückblicken. Die kleine Stadt Haleb, das Hblos der Antike, an der Libanontüste nördlich von Beyruth, kann sich rühmen, die älteste, in ununterbrochener Folge bewohnte Stadt der Welt zu sein. Sie wurde vor vier- oder fünftausend Jahren gegründet.

Die vielfältigen Schicksale, die Syrien durchgemacht hat, haben überall im Lande ihre Spuren hinterlassen, und Tausende von Touristen besuchen heute das Land, um diesen Spuren nachzugehen. Berühmt sind zum Beispiel die gemauerten Ruinen von Palmyra, der römischen Karawanenstation in der Wüste, die jetzt durch die Autobuslinien, die die Wüste in allen Richtungen durchqueren, erreichbar geworden ist. Auch

die Ruinen von Baalbel erregen die staunende Bewunderung der Besucher, weil hier ungeheure Steinblöcke und riesige Säulen mit so großer Geschicklichkeit zusammengefügt sind, daß man noch heute kein Messer zwischen die Fugen schieben kann.

Syrien ist aber nicht nur durch seine Ueberbleibsel aus alten Tagen interessant, sondern auch dadurch, daß sich fast in keinem andern Lande der Welt ein solches Gemisch von Glaubensgemeinschaften findet wie hier. In Syrien wurde einstmalig Saulus geboren, in Antiochien an der Nordküste wurde die erste christliche Gemeinde im Heidenland gegründet. In der Zeit des Hellenismus blühten hier allerlei seltsame Religionen, und das Weltreich der mohammedanischen Araber erreichte in den Dynastien der Omayyaden und Ghubiden hier seinen höchsten Glanz. Seither ist die Bevölkerung zum überwiegenden Teile mohammedanisch. Von den drei Millionen Einwohnern des heutigen Syriens bekennen sich zwei Drittel zum Islam; mehr als eine halbe Million gehört den verschiedenen christlichen Gemeinschaften an; unter ihnen gibt es vor allem die Gruppe der Maroniten, das sind morgenländische Christen, die etliche hunderttausend Mitglieder zählen. Sie sprechen teilweise Aramäisch, also dieselbe Sprache, die Christus im täglichen Leben anwendete, daneben aber auch Arabisch und betrachten sich als zu den Arabern gehörig. Der übrige Teil der Bevölkerung von Syrien gehört allerlei verschiedenen und meist geheimen Sekten an, die sich aus der persischen Unterabteilung des Islam entwickelt, aber im Laufe der Zeit alle möglichen Glaubenselemente in sich aufgenommen haben.

Bei einer der wichtigsten Sekten, den Ansarinern, zu denen die Alawiten des nördlichen Libanon gehören, sind die Frauen von der Religion oder Lehre ausgeschlossen. Die Lehre ist ausschließlich den Männern vorbehalten, und auch unter ihnen nur den wenigen, die die Einweihung durchgemacht haben. Diese Sekte hält ihre Geheimlehren sorgfältig verborgen; Fremden gegenüber geben sich ihre Mitglieder als Christen oder Mohammedaner aus.

Ueber die Einweihung weiß man einiges. Am Einweihungstage wird dem Einzuheweihten von sechs Uhr morgens bis Sonnenuntergang strenges Fasten auferlegt. Während dieser Zeit wird er allen möglichen Prüfungen unterworfen. Man stellt zum Beispiel die ledesten Gerichte und die erlesensten Getränke vor ihm auf und läßt ihm mit diesen Speisen eine Weile allein. Wenn der Hungernde dann das Fastengebot überschreitet, so hat er seine Probe nicht bestanden und kann sie nur nach einiger Zeit wiederholen lassen, wenn er größere Selbstbeherrschung erlangt zu haben glaubt.

All diese Sekten glauben an Seelenwanderung, die bei ihnen eine große Rolle spielt. Bei der Sekte der Druzen gibt es eine Erzählung, die die Wiedergeburt behandelt. Ein Mann wurde ermordet; er wurde wiedergeboren und hatte in seinem neuen Dasein eine deutliche Erinnerung an die Geschehnisse seines früheren Lebens. Als er herangewachsen war, beschloß er, Rache zu nehmen. Er folgte dem noch lebenden Mörder nach Amerika und ermordete ihn nun dort seinerseits mit der Erklärung, daß er den Mann töten müsse, der ihm selber das Leben genommen hätte.

Nach der Lehre der Ansarinern werden gute und gottfreie Menschen, die den Lehren ihres Glaubens treu sind, als Sterne wiedergeboren; andere, die nur geringfügig vom rechten Wege abgewichen sind, werden noch einmal als Ansarinern geboren und machen in ihrem neuen Dasein eine fortgesetzte Reinigung von Sünden durch, bis sie völlig geklärt sind. B. D.

## Die sozialpolitischen Pläne der englischen Regierung

Fortsetzung der Unterhausausprache über die Dankadresse zur Thronrede

London, 6. November. Das Unterhaus begann am Freitag mit der Aussprache über den Abänderungsantrag der Labour-Opposition zur Dankadresse an den König. In dem Abänderungsantrag wird die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Regierung angegriffen und es wird erklärt, daß die Verschlechterung der körperlichen Tüchtigkeit des englischen Volkes hauptsächlich auf die Arbeitslosigkeit, die niedrigen Löhne und die Unterernährung sowie die Vernachlässigung der Elendsgebiete zurückzuführen sei.

Der Gesundheitsminister, Sir Kingsley Wood, gab eine Erklärung über die Regierungspläne für die körperliche Erhaltung des englischen Volkes ab und wies in diesem Zusammenhang besonders auf den Wert

sportlicher Übungen und Spiele hin. Die Regierung wolle im Zusammenhang mit bestehenden Verbänden die Schaffung neuer Klubs für junge Leute und neuer Gemeinschaftsstätten unterstützen. Zu diesem Zweck werde die Regierung in Beratungen mit freiwilligen Organisationen und Gemeindebehörden sowie mit ärztlichen und sozialpolitischen Amtsstellen eintreten. Auch der Wohnungsfrage werde die Regierung ihre erhöhte Aufmerksamkeit widmen. In der Beseitigung der Elendswohnungen seien bereits beträchtliche Fortschritte erzielt worden. Seit dem Waffenstillstand seien in England drei Millionen neue Häuser, meist für die Arbeiter, gebaut worden. Gegenwärtig würden durchschnittlich 300 000 neue Kleinwohnungen im Jahre errichtet.

## Roosevelt wieder in Washington

Erklärung vor der Presse

Washington, 6. November. Präsident Roosevelt kehrte Freitag früh nach Washington zurück, begrüßt vom gesamten Kabinett und einer tausendköpfigen Menschenmenge, die die Straßen vom Bahnhof bis zum Weißen Haus umsäumte und ihrem „guten Nachbar“ ein brausen- des Willkommen zürte. Roosevelt dankte in kurzer Ansprache für die Begrüßung und begab sich dann in seine Kammer, wo ihn dringende Regierungsgeschäfte alsbald völlig in Anspruch nahmen. Später hielt der Präsident seine erste Pressekonferenz nach dem Wahlsieg ab. Er teilte mit, daß er vielleicht an der Konferenz in Buenos Aires teilnehmen werde. Das hänge aber von der Erledigung anderer Aufgaben ab, womit er offenbar u. a. den Seemannsstreik meinte. Sollte Roosevelt nach Buenos Aires reisen, so wird er mit dem Kreuzer „Indiana“ eine Refordischnellfahrt machen, da er Amerika frühestens am 18. November verlassen könnte. Interessant ist Roosevelts eigene Voraussage für seine Wahlausichten, die er am Freitag preisgab. Im Januar 1936 berechnete er für die Demokraten insgesamt 325 und für die Republikaner 206 Wahlmännerstimmen. Anfang Juni für die Demokraten 315, für die Republikaner 216. Anfang August zählte er für sich 340, für Landon 191 und schließlich am 1. November 360 bzw. 171 Wahlmännerstimmen. Gefragt, warum er so vorsichtig kalkuliert habe, antwortete Roosevelt lächelnd, das entspreche seiner konservativen Natur.

## Beschärfung der Streiklage in Amerika

New York, 7. November. Am Sonnabend vormittag ist eine bedenkliche Verschärfung im Hafenarbeiter- und Seemannsstreik eingetreten. Die New-Yorker Gewerkschaften haben beschlossen, die gesamte Belegschaft aller Schiffe

und Dockanlagen zum Streik aufzurufen, und man befürchtet, daß sich dieser Streik auf die gesamte Ostküste der Vereinigten Staaten und die Golfhäfen ausdehnen wird.

In einer Verammlung der Streikenden wurde ferner beschlossen, alles zu unternehmen, um den Dampfer „American Liner“, mit dem Staatssekretär Hull heute mittag die Ausreise nach Buenos Aires anzutreten beabsichtigt, am Auslaufen zu verhindern. Die Reederei hat angekündigt, daß sie sofort neue Mannschaften anheuern werde, um die Abfahrt des Schiffes von New York sicherzustellen. Auch im Staatsdepartement erwartet man, daß die Ausreise Hulls — wie vorgesehen — stattfinden kann.

Obwohl Präsident Roosevelt von allen Seiten gedrängt wird, persönlich in den Streik einzugreifen, hat der Arbeitsminister erklärt, daß ein Einschreiten des Präsidenten vorläufig nicht in Frage käme.

Der Streik in den Häfen der Westküste hat zu einer ersten Gefährdung Alaskas geführt. Falls es nicht gelingen sollte, binnen kurzem Alaskas mit Lebensmitteln zu versorgen, könnte sich eine bedrohliche Lage ergeben, da die Häfen Alaskas bereits in kurzer Zeit zugefroren sein werden.

## Gegenbesuch des österreichischen Bundespräsidenten in Budapest

Wien, 6. November. Hiesigen Pressemeldungen zufolge wird Bundespräsident Niklas den Besuch des Reichsverweisers Horthy in Budapest erwidern. Der Zeitpunkt dieser Reise steht noch nicht endgültig fest und wird erst im Zusammenhang mit der Festlegung der Reise Horthys nach Rom endgültig festgelegt werden.

Man nimmt an, daß die Reise des Bundespräsidenten nach Budapest spätestens Mitte Dezember erfolgen wird. Es ist das erste Mal, daß der Bundespräsident eine offizielle Reise ins Ausland unternimmt.



## Die polnische Meinung

## Allerheiligen!

Ein Bild. Im Vordergrund ein Schützen-  
graben — eine Bretterverschalung führt in einen  
Unterstand. Rechts ein deutscher Soldat im  
Anschlag, weiter hinten sieht man Drahtver-  
hau, im Hintergrund kriecht eine Granate.

Unter dem Bild der Spruch:

Hier leuchtete uns die Sonne über der Hölle  
der Stacheldrähte.

Hier hat uns deutsches Gas vergiftet, der  
russische Tank zermalmt,

Hier schüttete man uns die erloschenen  
Augen mit Sand zu.

Heute . . . als wenn es gestern wäre . . .  
denken wir euer! . . .

Ein Bild und ein Spruch. Am Sonntag  
Allerheiligen — im „Dziennik Poznański“.

Dieses Bild und dieser Spruch — sie sprechen  
Bände.

## Uebermaß an Boriorgo?

In der letzten Zeit sind der Presse hinsichtlich  
der Veröffentlichung von Nachrichten über mili-  
tärliche Angelegenheiten Schranken auferlegt  
worden. Hierzu schreibt die offizielle „Gazeta  
Polska“:

„Wie soll die Bevölkerung etwas von der  
Kriegsmarine wissen, wenn es — wie man  
hört — nicht „angebracht“ ist, in Zeitungs-  
artikeln die Namen der polnischen Kriegsschiffe  
zu nennen? Wenn selbst eine so bescheidene  
Erzählung auf diesem Gebiet wie die  
unfrische in Geheimnis und in einen stärkeren  
Nebel als dem Nebel auf dem Meer — den  
Nebel der Zensur gehüllt werden soll?“

Denjenigen, die die neuen Zensurvorschriften  
zusammengestellt haben und diese anzuwenden  
gewillt sind, müßte es doch bekannt sein, daß  
populäre ausländische Schriften eingehende An-  
gaben über die Einheiten auch der polnischen  
Flotte enthalten.

Der Durchschnitts-Schriftsteller wird über  
unser Schiffe nichts „Neues“ berichten, er wird  
nichts „Treffendes“ veröffentlichen, nichts,  
was den Fachleuten nicht schon lange bekannt  
wäre.

Also wozu diese Erschwerungen? Wozu soll  
man erst von einer „Propaganda“ der Kriegs-  
flotte sprechen, wenn es dem Bürger nicht er-  
laubt ist, zu wissen, wie die Namen der Schiffe  
lauten?“

Der „Kurier Kurjer Codz.“ stellt hierzu fest,  
daß die Bemerkungen der „Gazeta Polska“ voll-  
kommen berechtigt seien. Man dürfe z. B. in  
der Presse keine Nachrichten über das Meer,  
über die Nummer eines oder des anderen Re-  
giments, über die Namen der Schiffe usw.  
veröffentlichen. Das Blatt ist der Ansicht, daß das  
nicht das Wesen der Sache sei. Das eigentliche  
Geheimnis stelle die Zahl und die Güte (und  
nicht die Nummer oder der Name) der an einem  
bestimmten Punkt in Kriegszonen zusamen-  
gezogenen Kräfte dar.

Ganz anders würden diese Fragen im Aus-  
land behandelt. In Deutschland oder Frank-  
reich würden ganze Atlasse mit schönen Gra-  
phiken herausgegeben, in denen die Verteilung  
der einzelnen Militärbezirke, der Flottenein-  
heiten usw. in der Friedensstärke eingehend  
besprochen würden.

## Der Herr Botschafter und die Juden

Der polnische Botschafter in den Vereinigten  
Staaten Graf Potocki gab einem Vertre-  
ter der jüdischen Telegraphenagentur gegenüber  
die folgende Erklärung ab:

„Die Wahrheit ist, daß in Polen ein sehr  
schwieriges jüdisches Problem besteht, doch  
strebt die Regierung der Republik Polen da-  
nach, dem antijüdischen Boykott und dem  
aggressiven Vorgehen gegen die Juden entgegen-  
zuwirken. Die Zahl der Juden in Polen er-  
fordert ernste Anpassungsmaßregeln. In Polen  
gibt es keine Feindschaft gegen die Juden, ob-  
gleich gewisse chauvinistische Kreise die Tendenz  
einer Ignorierung der Anordnungen der Re-  
gierungsbehörden verraten.“

Diese Erklärung des Herrn Botschafters wird  
von der polnischen Presse kommentarlos wieder-  
gegeben. Und in der Tat — ein jeder Kom-  
mentar würde die Wirkung dieser Worte nur  
abschwächen.

## Zwang oder Freiwilligkeit?

Als erste Zeitung in Polen machte das  
„Posener Tageblatt“ in seiner Ausgabe vom  
vorigen Sonntag darauf aufmerksam, daß bei  
den Spendenaktionen für das Winterhilfs-  
werk die Freiwilligkeit gewahrt bleiben müsse,  
da sonst die Opferbereitschaft der Bevölkerung  
leiden könne. Dieser Gedankengang kommt  
jetzt auch in mehreren polnischen Zeitungen  
zum Ausdruck. Diese Blätter bemerken mit  
Recht, daß entweder Zwang oder Frei-  
willigkeit herrschen müsse, keinesfalls aber eine  
zwangsweise Freiwilligkeit. So  
schreibt der konservative „Gazeta“:

„Bei uns wird allzu viel mit dem Wort  
„Freiwilligkeit“ gespielt. Es ist schade, daß  
man es in der Praxis doch nicht einhält. Auf  
diesem Gebiet ist schon eine solche Verlogenheit  
und Abbiegung der Begriffe erreicht, daß es  
schon unangenehm ist, davon zu schreiben.  
Immer ist nämlich diese angebliche Freiwillig-  
keit, selbst gesprochen, ein feststehender mora-  
lischer Zwang. Eben dieser moralische Zwang  
ist für uns abstoßend, weil über ihn irgend-

Das komplizierteste  
Wahlssystem der Welt

Zu der amerikanischen Präsidentschaftswahl — Nur Steuerzahler dürfen  
an die Urne — Die Elektoren haben das entscheidende Wort

Der Leser, der mit halbem oder ganzem  
Interesse die Ergebnisse des amerikanischen  
Präsidentschaftswahlkampfes verfolgt, ist  
sicher erstaunt zu hören, daß es sich erst um  
eine Art „Vorwahl“ gehandelt hat. Aber  
wieso denn? wird er fragen, sunso viele  
Stimmen sind auf Roosevelt und so und so  
viel auf seinen Gegner Landon gefallen.  
Die Sache ist doch klar! Roosevelt hat ge-  
siegt und damit basta!

Leider ist die Sache durchaus nicht so  
einfach. Die Vereinigten Staaten von Nord-  
amerika, die stolz darauf sind, die Demo-  
kratie mit all ihren verbrieften Freiheiten  
sozusagen in Erbpacht zu haben, besitzen für  
die Wahl ihres Staatsoberhauptes das  
komplizierteste Wahlssystem der Welt. Die  
Wahlarithmetik, die ja einst auch im Deutsch-  
land des Weimarer Systems eine so große  
Rolle spielte, ist in den USA zu einer  
kaum mehr überbietbaren Vollkommenheit  
und gleichzeitig auch Unübersichtlichkeit aus-  
gebildet worden.

Bei den Wahlen am 3. November gab es  
zum Beispiel 45 Millionen Stimmberechtigte  
bei einer Einwohnerzahl von annähernd  
130 Millionen Menschen. Das ist ein er-  
staunlich geringer Prozentsatz. Wie kommt  
er zustande? Daß nur amerikanische Staats-  
bürger wählen dürfen ist selbstverständlich.  
Daß man mindestens 21 Jahre alt sein  
muß, ebenso. Aber eine andere Bedingung  
hält viele Millionen von der Wahlurne  
fern: nur Steuerzahler dürfen wählen.  
Jeder wirklich arme Amerikaner, jeder Ar-  
beitslose und Unterhaltungsbedürftige ist  
damit Nichtwähler, denn er bezahlt ja keine  
Steuern. Fast jeder einzelne Bundesstaat  
hat daneben oft recht eigenartige Sonder-  
bestimmungen, deren Erfüllung die Voraus-  
setzung für die Ausübung des Wahlrechts  
ist.

## Bei uns und anderswo...

Zum Zeitartikel des „Kurier Poznański“  
Nr. 510

Geehrter Herr Zeitartikler!

Wir wollen und suchen keine Pressefehde,  
wir wollen bloß einige Irrtümer in Ihrem  
Zeitartikel klarstellen und berichtigen. Sie  
werfen der deutschen Presse in Polen vor,  
daß sie über die „Liquidation“ des  
Deutschtums in den ehemals russischen Ost-  
seeprovinzen, in dem heutigen Lettland und  
Estland, sich ausschweigt, weil durch eine  
Schilderung der Unterdrückung des Deutsch-  
tums in den erwähnten Ländern die außer-  
ordentlich günstige Lage der deutschen Volks-  
gruppe in Polen ans Tageslicht kom-  
men könnte. Die Tatsache, daß die  
deutsche Presse in Polen sich wenig mit dem  
Geschick unserer Brüder in Estland und Lett-  
land beschäftigt, hat aber doch einen ande-  
ren Grund. Wer selbst kämpft und kämpfen  
muß, dessen Blickfeld ist eingeengt.

Sie stellen in Ihrem Zeitartikel fest, daß  
in der lettischen Republik im Jahre 1920  
der deutsche Grundbesitz ohne Schadenersatz  
enteignet wurde, daß man den Besitzern nur  
25 Hektar so gelegenen und so beschaffenen  
Landes ließ, daß die Bewirtschaftung un-  
möglich war, und daher diese Liegüter ver-  
kauft werden mußten. Ferner, daß die 1907  
bis 1914 auf lettischem Gebiete angelegten  
20 000 Wolgadeutschen und wohnnischen  
Kolonisten unter dem Vorwande der  
mangelnden Staatsbürgerschaft um ihr Hab  
und Gut gebracht wurden, daß diese Men-  
schen heilloses Proletariat wurden! —  
Auch wir sind der Ansicht, daß man  
solche Tatsachen kassen Unrechtes und  
sturer Selbstvernichtung aus  
Menschen- und Bürgerpflicht als  
abschreckendes Beispiel anpran-  
gern muß! So meinen Sie es doch auch  
in Ihrem Artikel? Sie stellen ferner fest,  
daß das sogenannte Silvestergesetz den Deut-  
schen Lettlands ihre Schulen, Kranken-

welche Referenten entscheiden. Wir sind der  
Ansicht, daß es die beste Art ist, wenn man den  
Menschen die Möglichkeit gibt, über ihr eige-  
nes Gewissen zu verfügen. Besser ist es, ihnen  
die Bewertung darüber zu überlassen, ob die  
Erfüllung einer Tat für sie eine moralische  
Verpflichtung ist oder nicht. Die Aufzwingung  
jeglichen moralischen Zwanges von außen ist  
die größte Unmoral, ist eine elementare Ver-  
gewaltigung der Freiheit des Gewissens.  
Solche Sachen schaffen doch eine allgemeine  
Verlogenheit, verhindern jegliche Begeisterung  
und sind außerdem geeignet, aus der Bevölke-  
rung willenlose Geschöpfe zu machen, die zum

Nun kommt aber das eigentlich Komplizierte  
dieses Wahlsystems. Die Wahl vom  
3. November entschied ausschließlich darüber,  
wieviele Elektoren jeder Staat in die eigent-  
lich entscheidende Elektorenabstimmung im  
Dezember dieses Jahres nach Washington  
schickt. Die Zahl der Elektoren, die jeder von  
den 48 Bundesstaaten stellt, ist genau so  
hoch, wie die Gesamtzahl der Abgeordneten  
und Senatoren des betreffenden Staates.  
Diesmal werden sich also im Dezember rund  
531 Elektoren in Washington versammeln,  
und erst das Ergebnis ihrer Abstimmung  
entscheidet endgültig darüber, wer die näch-  
sten vier Jahre Bewohner des Weißen Hau-  
ses sein wird.

Selbstverständlich kann aus dem Ergebnis  
der Vorwahl des 3. November ein ziemlich  
sicherer Schluß gezogen werden, wer der  
künftige Präsident der Vereinigten Staaten  
sein wird, aber hundertprozentig sicher ist  
das deswegen nicht, wenigstens natürlich  
eine überwältigende Mehrheit sich nicht  
mehr in ihr Gegenteil verwandeln kann.  
Die Sache ist nämlich so, daß diejenige Par-  
tei, die am 3. November die Mehrheit in  
einem Bundesstaat hatte, auch sämtliche  
Elektorenstimmen des betreffenden Staates  
stellt. Da sich aber die Zahl der Elektoren  
nach der Anzahl der Abgeordneten, also der  
Bevölkerungszahl errechnet, genügt es für  
einen Präsidentschaftskandidaten, in einigen  
dichtbesiedelten Industriestaaten das Ueber-  
gewicht zu haben, um auch dann zu siegen,  
wenn sie an allen anderen Staaten in der  
Minderheit geblieben sind.

Deshalb gilt es als eisernes und aber-  
gläubisch befolgtes Gesetz, dem neuen Präsi-  
denten erst dann zu gratulieren, wenn die  
Elektorenabstimmung beendet und beglau-  
bigt ist. Erst dann ist der neue Präsident  
wirklich gewählt.

N. N.

häuser, Gebäude und anderes nahm, daß die  
Deutschen in Lettland ihrer Kirchen, ihrer  
Kulturstätten, ja selbst ihrer Sprache be-  
raubt wurden. — Sie tun damit recht, ge-  
ehrter Herr Zeitartikler, dieses zum Himmel  
schreiende Unrecht, diese jeder Vernunft  
und Gerechtigkeit widersprechende Gewalt-  
tat als abschreckendes Beispiel anzu-  
prangern! So meinen Sie es doch  
auch? Ähnliches stellen Sie vom Schicksal  
der deutschen Volksgruppe in Estland fest —  
wir auch!

Sie malen die Hölle, um zu zeigen, daß  
die deutsche Volksgruppe Polens den Him-  
mel auf Erden hat. Sie sagen, daß das wirt-  
schaftliche und kulturelle Niveau der Deut-  
schen in Polen ein hohes ist — wir danken  
Ihnen für diese Feststellung und fragen:  
Wer hat davon Nachteile, wem geschieht da-  
durch ein Unrecht? Sie meinen, daß die  
besten Wirtschaften, der schönste Grundbesitz  
in deutschen Händen ist. — Wir fragen:  
Sind etwa diese Ihres Erachtens besten  
Grundbesitze in deutschen Händen, weil sie  
die besten sind oder sind sie vielleicht die  
besten, weil sie in deutschen Händen sind?  
Man verneinelt so leicht Ursache und Wir-  
kung, wenn man durch das hixige Anpran-  
gern des ans Herz greifenden, am Deutsch-  
tum in Estland und Lettland geschehenen  
Unrechtes die Ruhe verliert!

Wenn Sie sagen, von der deutschen Schule  
ist nicht viel zu schreiben, so stimmen wir  
nicht ganz überein. Ist Neutomisches (Nowy  
Tomys) wirklich so weit weg vom Sitz des  
„Kurier Poznański“? Wenn Sie aber den  
Schulabsatz in Ihrem Artikel damit schlie-  
ßen, „sehen wir einmal auf das polnische  
Schulwesen jenseits der Grenzen“, da sagen  
wir nur: „Sehen Sie bitte!“

Wem gilt der Vorwurf, daß das Deutsch-  
tum in Polen zwei ernannte Senatoren hat?  
Wir Deutsche in Polen sind darüber froh,  
und Freude fördert, geehrter Herr Zeit-  
artikler! Wer freudig seine Pflichten gegen-  
über Staat und Mitmenschen erfüllt, wer  
freudig an die Arbeit geht und sie freudig

selbständigen Handeln, zu selbständigen Gedan-  
ken unfähig sind.

Die Winterhilfe halten wir nicht nur für  
berechtigt, sondern auch für notwendig. Aber  
gerade deshalb muß sie auf kategorische, klare  
und gerechte Normen gestützt sein. In ihr darf  
nicht Bloß sein für Zweideutigkeiten, Unaus-  
gesprochenes und ungesunde Sentiments. Auf  
diesem Wege erreicht man keine aufrichtige  
Unterstützung der Bevölkerung. Besser ist es  
also, den Leuten ausdrücklich zu sagen: Das ist  
eure Pflicht, und das müßt ihr machen, oder  
auch: Das überlassen wir euerem Belieben, tut  
also, was euch das Gewissen befiehlt.“

In solchen Schachteln



in jedem Lebensmittelgeschäft  
erhältlich ist



**Karo Franck.**  
die Kaffeewürze in Würfeln!

schaft, der ist kein zerstörendes Werkzeug,  
sondern ein aufbauendes Element.

Wir wollen keinen Pressekrieg, Herr  
Kollege von der Fehde, wir wollen nur, daß  
auch andere ihre Zeitartikel so auffassen,  
wie wir und in dieser Auffassung in uns  
Deutschen in Polen das sehen, was wir sein  
wollen: Loyale Bürger, aufbauende Ele-  
mente des Staates, in dem wir leben, ar-  
beitsfrohe Wirtschaftler, aber Deutsche!

L. L.

## „Nation und Staat“

Mit dem kürzlich erschienenen Oktoberheft ist  
die im Auftrage des Verbandes der deutschen  
Volksgruppen im Braumüller-Verlag heraus-  
gegebene Monatschrift „Nation und Staat“ in  
den 10. Jahrgang getreten. Die Hefte ist ein  
Inhaltsverzeichnis des abgeschlossenen 9. Jahr-  
gangs beigefügt, das den großen Reichtum des  
von dieser Zeitschrift gebotenen Materials an-  
schaulich ausweist. Die Fülle von Themen, die  
hier durchweg sachverständige und berufene Be-  
arbeiter gefunden haben, zeigt, in wie hohem  
Maße das Nationalitätenproblem in alle Ge-  
biete des menschlichen Denkens, Wirkens und  
Strebens hineingreift. Insbesondere hat die  
Zeitschrift es sich im verflossenen Jahr ange-  
legen sein lassen, das Nationalitätenproblem in  
den großen Zusammenhängen des geistigen und  
politischen Lebens in Erscheinung treten zu  
lassen. Es sei in Kürze auf einige Arbeiten  
hingewiesen. Dr. Walter Kemmerer lieferte  
einen Beitrag „Gedanken zu einer Ethik des  
Minderheitenrechts“, in welchem er erstmalig  
den Versuch unternimmt, das Nationalitäten-  
problem in die systematische Ethik einzugliedern.  
Professor Dr. Erich Gierach weist in einem  
Aufsatz auf die Rolle hin, welche die Sprach-  
wissenschaft für Volkstum und Volkstumsarbeit  
spielt. Der gleichen Aufgabe unterziehen sich  
Professor Dr. H. Czajka für die subeten-  
deutsche Schrifttumskunde und Professor Dr. A.  
M. Swoboda für das Gebiet der Kunst.  
Eine Reihe von Autoren steuert wertvolle Ab-  
handlungen zur Geschichte des Nationalitäten-  
problems bei.

Ihre besondere Aufmerksamkeit hat die Zeit-  
schrift auch den nichtdeutschen Volksgruppen zu-  
gewendet. Dr. W. Wages Arbeit über das  
Auslandsentum und die Schrift von Dr.  
Fritz Moritz über das Auslandsentum ver-  
mitteln zum ersten Male in deutscher Sprache  
eine systematische Darstellung der Auslandsstelle  
dieser beiden Völker.

Dozent Dr. Karl Braunias schreibt über  
die Fortentwicklung des altösterreichischen Na-  
tionalitätenrechts nach dem Kriege. Dr. H.  
Kaischhofer behandelt in einem Aufsatz  
„Minderheitenrecht im Umbruch“ die Weiter-  
entwicklung der geistigen Grundlagen des Min-  
derheitenrechts. Selbstverständlich ist die Zahl  
der Aufsätze, die aktuellen Problemen gewidmet  
sind, besonders groß. Eine Reihe von Aufsätzen  
aus der Feder W. Hasselblatts ist den  
zwischenwölklichen Zusammenhängen gewidmet.  
Der Präsident des europäischen Nationalitäten-  
kongresses, Dr. J. Wiljan, berichtet über das  
Thema „Nationalitätenkongress und europäischer  
Friede“, der ehemalige slowenische Abgeordnete  
Dr. E. Bejdenjak spricht über das besonders  
wichtige Thema „Die Nationalitäten im autori-  
tären Staat“. Der auslandsgarische Führer  
Dr. v. Jakabffy steuert eine Betrachtung  
„Dem Völkerverbund — unheimlich“ bei.

Mehrere Arbeiten behandeln das Nationali-  
tätenproblem in der Sowjetunion. So ein Auf-  
satz von J. v. Neuküll über die neue Sowjet-  
verfassung.

In dem „Die Lage“ überschriebenen Teil der  
Zeitschrift finden wir eine laufende Berichterstat-  
tung aus sämtlichen deutschen und aus einer  
Reihe nichtdeutscher Volksgruppen. Auch diese  
Berichte haben mehr als Tageswert, weil sie  
ebenso wie die Aufsätze befreit sind, niemals  
die großen Zusammenhänge aus dem Auge zu  
verlieren und eine offene, aber sich immer streng  
an die Wahrheit haltende Darstellung des je-  
weiligen Standes der Entwicklung zu bieten.  
Ergänzend sei noch auf die zahlreichen Rezen-  
sionen der einschlägigen Literatur sowie auf die  
vielfältig bearbeitete Presschau hingewiesen.

Das vorliegende Oktober-Heft 1936 ist dem  
diesjährigen Nationalitätenkongress gewidmet  
und enthält außer einem eingehenden Bericht  
über diesen Kongress den Vortragslaut der wichti-  
gen Referate: Schmidt-Modder: „Das  
Lebensrecht der Völker“, Dr. Hans Neu-  
wirth: „Reale Rechtsstaatlichkeit — Rechts-  
persönlichkeit der Volksgruppen“ und Dr. E.  
v. Jakabffy: „Die Völkerverbundreform und  
die Nationalitäten“.



# Poniatowski's Agrarpläne

Pläne, die von falschen Voraussetzungen ausgehen

In unserer Ausgabe vom 28. Oktober berichteten wir, daß der Landwirtschaftsminister Poniatowski auf einer Pressekonferenz die Richtlinien für seine Agrarpolitik bekannt gegeben hat. In der „Deutschen Rundschau“ nimmt nun Volker zu den Ausführungen des Ministers Stellung. Den interessantesten Auszug veröffentlichen wir im nachstehenden wörtlich.

Die Redaktion.

I.

Minister Poniatowski, der augenblicklich verantwortliche Leiter des Ministeriums für Landwirtschaft und Agrarreform, hat sozusagen zum Abschluß einer Informationsreise durch Oberschlesien und Westpolen in Warschau sein „Bevölkerungsprogramm der Zukunft“ entwickelt. Es gab und gibt anscheinend in den maßgebenden Kreisen der Regierung und des polnischen Parlaments Zweifel, die den von Minister Poniatowski gepriesenen Weg der zukünftigen „gesünderen Bevölkerungsstruktur“ Polens nicht beschreiten wollen.

Zweifel sind gefährlich und können, je nach dem Grad ihres Einflusses, das Sozialisierungsprogramm selbst eines Ministers in Frage stellen. Deshalb war es ratsam, die bereits sichtbaren Anfänge der aufgestellten Pläne, „am lebenden Objekt“ zu demonstrieren. Ein Sonderzug brachte die aus Vertretern der Regierung und des Parlaments bestehende Besatzungskommission durch die bevölkerten Gegenden Oberschlesiens und der Wojewodschaft Krakau nach Westpolen. Innerhalb von achtundvierzig Stunden waren die Studienreisenden in Gdingen.

Zwischendurch gab es für wenige Stunden in Bromberg einen Aufenthalt. Minister Poniatowski entwarf vor den Herren der Kommission schnell noch einmal seine Pläne, polemisierte über den Vor- und Nachteil dieser oder jener Maßnahme der Agrarreform, und dann ging es im Kraftwagen durch den Kreis Bromberg, Schweiß, Culm und teilweise auch durch den Briesener Kreis. Die jeweiligen Wörte und Kreisaufrichtsbehörden hatten schwere Tage, weil die Straßen und Wege, welche die Studienkommission berührten, in gutem Zustand angetroffen werden sollten. Siedler, Bauern und vor allem Gutsbesitzer hatten sich mit Spanns- und anderen Diensten recht mager an dieser Arbeit zu beteiligen; und sie taten es auch.

In wenigen Stunden war diese Aufregung für die jeweilig verantwortlichen Stellen der Kreise vorbei. Man hatte Siedlungen besichtigt, die durch die Parzellierung geschaffen worden sind, man hatte hier eine kleine Mollerei, dort irgend eine aus öffentlichen Mitteln finanzierte Arbeit gesehen — und dann ging es weiter nach Gdingen.

— Und nun hat Minister Poniatowski gleichsam als Erläuterung des Anschauungsunterrichtes dieser Reise seinen Vortrag in Warschau über die künftige Parzellierungs- und Siedlungspolitik gehalten. Die ebenfalls auf Grund des Gesetzes vom 28. Dezember 1925 zur Agrarreform gehörenden Teilfragen, wie z. B. die Meliorationen, hat der Leiter des Landwirtschaftsministeriums nur gestreift. Das ist ein Gebiet, auf welchem vielleicht noch viel zu machen wäre in Polen. Es würde vielleicht dadurch Boden geschaffen werden können, der eine neue, nicht unerhebliche Neuschaffung von Volksvermögen darstellen würde. Aber diese Aufgabe ist undankbar und schwierig, sie reicht zu tief in die verworrenen Fragen unseres Arbeits- und Kapitalmarktes. Sie wartet immer noch auf den großen fähigen Kopf, der daraus für Polen noch eine wahre Fundgrube wirtschaftlicher Möglichkeiten schaffen wird.

Minister Poniatowski hat eine ganz andere Idee. Meliorationen und ähnliche Dinge sind für ihn nur Nebensache. Ihn beherrscht der Plan einer „Umwanderung der Agrarstruktur“. Und die Umwandlung soll die Lösung des Bevölkerungsproblems schließlich bringen. Also:

## Aufteilung der kultivierten Anbauflächen und Siedlung!

Der Plan scheint auf den ersten Blick außerordentlich einleuchtend. Die Ueberbevölkerung des Dorfes ist vorhanden, vorhanden ist ebenso ein bestimmter Landvorrat, also — Parzellierung! Man hat 135 000 neue Wirtschaften innerhalb von 17 Jahren geschaffen und man hat 800 000 Menschen untergebracht, wenn man sechs Personen für den Betrieb rechnet. Dazu braucht man mehr als 2,3 Millionen Hektar. In den kommenden Jahren soll nach derselben Art verfahren werden, allerdings in einem beschleunigten Tempo, solange, bis die Städte in der Lage sein werden, den ganzen natürlichen Zuwachs des Landes aufzunehmen.

In diesem mehr als einfachen Rechengemmel liegen die Trugschlüsse. Und warum? In erster Linie darum, weil der Agrar-Siedlungs- und Bevölkerungsplan Poniatowskis von falschen, für die Zukunft Polens nicht ungefährlichen Voraussetzungen ausgeht.

Wenn es nun der Wunsch des Herrn Ministers ist, daß durch die Landaufteilung die Ueberbevölkerung des Dorfes behoben wird, dann setzen wir einmal den Fall, daß nach dem heutigen Stand der Dinge genügend Landvorrat vorhanden ist, um die Ueberbevölkerung des Dorfes restlos zu beseitigen. (Das wäre allerdings der Idealzustand, der leider nicht Tatsache ist.) Für welche Zeit wäre dann die Ueberbevölkerung des Dorfes beseitigt? Höchstens für die Dauer einer Generation, denn Herr Poniatowski hat uns mit seiner Statistik selbst den Berechnungsschlüssel in die Hand gedrückt, weil er pro Siedlungsbetrieb die hohe Zahl von sechs Personen rechnet. In der Zwischenzeit rechnet Minister Poniatowski mit der Möglichkeit, daß die Städte durch die Anurbelung der Industrie den Bevölkerungszuwachs aufnehmen werden. Ein Plan, der sich zum Teil auf eine „glückliche Fügung“ stützt. Darin liegt seine besondere Gefahr. Wenn eine so revolutionäre Umwälzung der Sozial- und zugleich der Wirtschaftsstruktur Polens selbst im idealsten Fall nur für die Dauer einer Generation berechnet ist, dann ist eine solche Umwälzung wohl eine Erschütterung, niemals aber die Vorstufe zu einer wirklichen Besserung einer Bevölkerungsstruktur.

Der Idealzustand des genügenden Landvorrates ist aber nicht gegeben. Innerhalb von 17 Jahren sind durch die Landaufteilung etwa 800 000 Menschen untergebracht worden. Der jährliche natürliche Bevölkerungszuwachs beträgt aber in den letzten Jahren durchschnittlich 450 000. Minister Poniatowski hat demnach durch seinen Plan der Beseitigung der Ueberbevölkerung des Dorfes das typische Wetteifern des Jgels mit dem Hasen begonnen. Mag er auch in den kommenden Jahren durchschnittlich 200 000 Hektar aufteilen, mag er dadurch 40 000 neue Siedlungsbetriebe für insgesamt 240 000 Menschen schaffen, so bleibt er bevölkerungspolitisch — abgesehen von den enormen Finanzschwierigkeiten der Durchführung — immer ein großes Stück im Rückstand. Er wird mit seinem Plan fünf, auch acht Jahre lang dieses Rennen mithalten, um dann im zehnten Jahr schließlich feststellen zu müssen, daß er sich mit seiner Parzellierungs- und Siedlungspolitik nicht als Langstreckenläufer betätigen kann. Im zehnten Jahr einer solchen Politik dürfte Polen mehr als zwei Millionen Menschen haben, die einen noch größeren Landhunger verspüren werden als heute.

Allein von diesem Gesichtspunkt aus gesehen schlägt Minister Poniatowski einen Irrweg ein. Seine Ideen wollen vom agrarpolitischen Standpunkt aus dem enormen Wachstum der Landbevölkerung nachkommen. Er muß damit ins Hintertreffen geraten. Diese Politik stellt Polen nach einer, spätestens aber nach zwei Generationen vor die bittere Tatsache, entweder einen völlig anderen Weg der Bevölkerungspolitik einzuschlagen oder weiter zu teilen und das Wirtschafts-, Kultur- und Sozialniveau des Landes weiter herabsinken zu lassen.

Das ist es gerade, was die Politik Poniatowskis kennzeichnet:

nicht eine Förderung des Kulturstandes durch Hebung des Volksvermögens, sondern ein primitives „Sich-Beseiden“ durch Aufteilung hochkultivierten Bodens!

Minister Poniatowski hat in dieser Beziehung seine Lieblingsthese: die Kleinbetriebe überwinden leichter die Krise, werfen viel schneller Einnahmen ab und fördern die Intensivierung, weil der Kleinbetrieb intensiver bewirtschaftet sein muß.

Minister Poniatowski mag vielleicht bei dieser These die Landwirtschaft der Ostgebiete und seiner eigenen Heimat vor Augen haben. Wir wissen, daß es dort Latifundien gibt, die nahezu brach liegen. Daß unter solchen Voraussetzungen der selbst schlecht bewirtschaftete Betrieb des Klein- und Kleinbesitzers nahezu „intensiv“ bewirtschaftet erscheint, ist einleuchtend. In den Westgebieten findet Herr Poniatowski jedoch grundsätzlich andere Verhältnisse vor. Er hätte sie feststellen können, wenn er nicht nur die Siedlungen seiner aus Krakau herüber verpflanzten Landsleute, sondern zum Vergleich die Wirtschaften der alteingesessenen Landbevölkerung besucht haben würde. Der Herr Minister dürfte aber selbst bei diesem praktischen Vergleich bei seiner These bleiben, denn er glaubt dafür statistische Zahlen sprechen zu lassen. Und zwar: der Großbesitz Polens (über 50 Hektar) liefert 52 Prozent des gesamten Getreides, der Kleinbesitz (bis 50 Hektar) 48 Prozent. An Züchtererzeugnissen liefern die Großbetriebe 18 Prozent, die Kleinbetriebe 81 Prozent des Angebotes. Bei der Getreidelieferung überwiegt der Großbetrieb. Weil in den ersten Jahren im Siedlungsbetrieb die Schweine-, Vieh- und Geflügelhaltung als schnellere Einkommensförderung bevorzugt wird, aus diesem Grunde ist der Kleinbetrieb, nach Ansicht Poniatowskis, sowohl bevölkerungs-

politisch wie volkswirtschaftlich für Polen das Gegebene.

Statistiken muß man aber zu lesen verstehen. Wir können uns gerade der amtlichen Statistiken bedienen, um das Gegenteil nachzuweisen. Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes vom Jahre 1931 waren in den Händen des Großgrundbesitzes 25,8 Prozent des Bodens, in der Hand des Kleinbesitzes befanden sich 57,6 Prozent, der Rest „Verschiedene“ betrug 16,6 Prozent. Der Großgrundbesitz hat aber nur 17,3 Prozent landwirtschaftlich genutzter Fläche, so daß also diese 17,3 Prozent mehr als 52 Prozent des gesamten Getreideangebotes und 19 Prozent des Angebotes an Züchtererzeugnissen für den einheimischen Markt und für die Ausfuhr liefern.

Beweist dies nicht das Gegenteil von der „Intensivierung des Kleinbetriebes“ so wie sie Herr Poniatowski zu sehen glaubt? Eine Intensivierung der Kleinbetriebe kennen wir aber nur in den Westgebieten, sie konnten hier deswegen Platz greifen, weil hier eine mehr oder weniger gesunde Agrarstruktur bisher vorhanden war, d. h. daß die Verteilung der Groß- und Kleinbetriebe sowohl wirtschaftlich, wie bevölkerungspolitisch richtig war und noch teilweise ist. Wenn trotzdem auch hier manche „Korrektur“ angebracht wäre, dann aber niemals in dem von Minister Poniatowski angestrebten Sinne! Die Art der Parzellierung und Siedlung, wie wir sie täglich beobachten, kann niemals eine Intensivierung der Siedlungsbetriebe zur Folge haben, geschweige denn eine Förderung der landwirtschaftlichen Kultur bringen. Wenn diese Experimente des Herrn Ministers bei der Aufteilung der heruntergekommenen und verwahrlosten Großbetriebe des Ostens Platz greifen würden, dann wäre gegen diese Art der „Kultivierung und Intensivierung“ nichts einzuwenden. Leider aber erstreckt sich diese Arbeit Poniatowskis vornehmlich auf die Aufteilung wirklich gut und oft vorbildlich geleiteter Mutterbetriebe mit einem hochkultivierten Boden. Wir wissen, daß die Siedler mit den primitivsten landwirtschaftlichen Methoden arbeiten, wir wissen, daß sie hier bei uns im Westen eine Bodenbearbeitung anwenden, die den Kulturstand des Bo-

dens schon in wenigen Jahren erheblich zurücksetzt. Die These von der „Kultivierung und Intensivierung“, von den „leichteren Einkommensverhältnissen“ der Siedlungsbetriebe nach dem Muster Poniatowskis zeigt schon die Praxis als unhaltbar.

In Bromberg hat Minister Poniatowski diese auch von ihm unleugbare Tatsache mit dem Hinweis beschwichtigt, daß das Leben der ersten Generation der Siedler keineswegs zu beneiden ist. Wir aber sind der Auffassung, daß nicht nur das Leben der ersten Siedlergeneration, sondern auch das der anderen Generationen nicht beneidenswert sein dürfte. Man wird wohl auch hier im Westen lernen, die immer größer werdenden Reizen der Siedler-Holzhäuser zu verleben (nach einem Ausspruch Poniatowskis), aber diese neue Fertigkeit in Dingen der östlichen Kultur ist ein Rückschritt, den die Politik Poniatowskis als Voraussetzung hat.

Minister Poniatowski rechnet damit, daß am Ende seiner Agrar- und Bevölkerungspolitik die Industrialisierung und die Aufnahmefähigkeit der Städte stehen wird. Sollte diese erwartete Tatsache dann eintreten, wenn Polen seine Landaufteilung nach diesem Rezept durchgeführt haben wird, dann dürfte es eine soziale und wirtschaftliche Katastrophe geben, an der Polen schwer zu tragen haben wird. Wachsende Städte und eine wachsende Industrie brauchen eine Ernährungsgrundlage. Sie wird dann nicht vorhanden sein, weil die Politik Poniatowskis heute einen so gefährlichen Weg beschreitet. Aber noch eins: dann dürfte eine Abwanderung aus den künftigen Siedlerstellen nach der Stadt einsetzen, die Bodenpreise dürften fallen — und vielleicht diktiert die Praxis und das Leben dann wieder die „Zusammenlegung von Grundstücken“. Sollte die Industrialisierung und der Aufschwung der Städte nicht einsetzen, dann — haben wir nach einer oder zwei Generationen erneut die Ueberbevölkerung des Dorfes. Diese Ueberbevölkerung dürfte dann aber in ihren Folgen schlimmer sein.

Wenn die Voraussetzungen eines Planes falsch sind, dann kann auch der Plan selbst nicht richtig und gut sein!

## Der Führer spricht zur Alten Garde

Die Gedenkfeiern der Bewegung.

München, 6. November. Zum vierten Male seit dem ereignisreichen 9. November 1923 werden sich am kommenden Montag die Alte Garde der Partei und das Führerkorps der Bewegung um den Führer scharen, um des Tages zu gedenken, der Deutschlands Wiederaufstieg einleitete, um der 16 Kameraden zu gedenken, die mit ihrem Blut den Weg in die neue deutsche Zukunft ebneten. Mit der Hauptstadt der Bewegung, die sich bereits zu ihrem größten Jahrestage schmückt, wird ganz Deutschland dabei sein, wenn die alten Kämpfer sich am Vorabend, am Sonntag, dem 8. November, zum historischen Empfang im Bürgerbräukeller sammeln, wo der Führer zu ihnen sprechen wird.

## Heße gegen Deutschland

Kommunistenfundgebungen vor der Londoner Botschaft

London, 6. November. Die außerordentlich verstärkte Heße der Kommunisten gegen Deutschland, die auch bei der Labour Party Unterstützung fand, hat am Donnerstagabend zu Demonstrationen vor der deutschen Botschaft geführt, in deren Verlauf einige Fenstersteine eingeworfen wurden. Da sich an den Kundgebungen nur eine beschränkte Anzahl von Personen beteiligte, konnte die Polizei die Ordnung rasch wiederherstellen. Drei Personen wurden verhaftet, darunter eine Frau, die sich vor Gericht zu verantworten haben werden.

In später Nachtstunde entsandte die Polizei vorsichtshalber Verstärkungen in die Gegend der Botschaft.

## Neue Reichsanleihe

500 Millionen zu den alten Bedingungen Die Reichsregierung legt eine neue Anleihe von 500 Millionen Reichsmark 4½prozentiger auslosbarer Schatzanweisungen zum Kurse von 98¼ Prozent auf. 100 Millionen Reichsmark der Anleihe sind bereits fest übernommen worden. Für die restlichen 400 Millionen Reichsmark läuft die Zeichnungsfrist vom 20. November bis zum 5. Dezember.

## Luftinfanterie in Frankreich

Paris, 6. November. Im Rahmen des Neuaufbaues der französischen Luftstreitmacht ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, auch die Schaffung einer Luftinfanterie vorgesehen. Ihre Einheiten werden aus leichten Füsilierabteilungen bestehen. Die beiden Gruppen dieser Luftinfanterie werden in Reims und in Algier stationiert werden. Jede dieser Gruppen wird aus einer Kompanie Füsilier und einem Transportgeschwader bestehen. Diese Truppen sollen im Kriegsfall mit Hilfe von Fallschirmen oder durch unmittelbare Landung hinter den gegnerischen Linien eingesetzt werden.

Im Einvernehmen mit dem Minister für Landesverteidigung und dem Kriegsminister wird der Luftfahrtminister die Luftstreitmacht auch durch besondere Hilfsabteilungen, die nicht näher gekennzeichnet werden, ergänzen.

## Generalsstabsbesprechungen des Balkanbundes

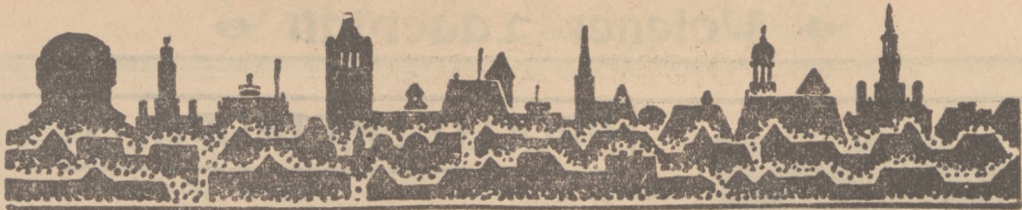
Budapest, 6. November. Die Konferenz der Generalsstabschefs der Staaten des Balkanbundes, die erste seit dem Abschluß dieses Bundes, hat in Bukarest ihren Anfang genommen.

An den Beratungen, die unter dem Vorsitz des rumänischen Generalsstabschefs S. S. S. stattfinden, und die ihrer ganzen Natur nach selbstverständlich geheim geführt werden, nehmen neben dem rumänischen Generalsstabschef Meditsch, der griechische Generalsstabschef Papagos und der bekannte türkische Generalsstabschef Femi teil. Die vier Generalsstabschefs werden von hohen Offizieren ihres Landes assistiert.

Dieser Bukarester Gemeinschaftskonferenz waren in den letzten Wochen Konferenzen zwischen den einzelnen Ländern vorausgegangen, auf denen unter Anteilnahme auch der verantwortlichen politischen Faktoren, darunter der Ministerpräsidenten und der Außenminister, Stellung zu den in Bukarest zu fassenden Beschlüssen genommen wurde. Von diesen Landeskonferenzen verlautet, daß das Ziel dieser Bukarester Beratungen der Abschluß einer Militärkonvention der vier Staaten des Balkanbundes sein soll, im Sinne des seinerzeit in Athen abgeschlossenen Balkanpactes.



# Aus Stadt



# und Land

## Stadt Posen

Sonnabend, den 7. November

Sonntag: Sonnenaufgang 7.01, Sonnenuntergang 16.12; Mondaufgang 0.54, Monduntergang 13.44. — Montag: Sonnenaufgang 7.03, Sonnenuntergang 16.10; Mondaufgang 2.02, Monduntergang 13.59.

Wasserstand der Warthe am 7. Nov. + 0,73 gegen + 0,59 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 8. November: Nach kühler, klarer Nacht am Tage heiter bis wolfig und wieder etwas milder.

### Teatr Wielki

Sonnabend: „Die toten Augen“  
Sonntag, 15 Uhr: „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“; 20 Uhr: „Eva“

### Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropol um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Im Sonnenschein“ (Deutsch)  
Gwiazda: „Karriere“ (Deutsch)  
Metropolis: „Im Sonnenschein“ (Deutsch)  
Stints: „Lachende Augen“ (Engl.)  
Slonec: „Maria Stuart“ (Engl.)  
Wilsona: „Der Flüchtling aus Java“

### Herbstsonne

Schon sind die Morgen und Abende dieser Novembertage nebelverhangen. Aber diese Herbstnebel der sonnigen Morgen haben nichts Feindliches an sich. Sie verhängen die niedrigen Stadtteile mit ihren grauen Farnen, aus denen die Giebel und Türme ragen, wie mit einer schützenden Hülle und machen die Straßen vertrauter und traulicher.

Bald vertreibt der Tag den Morgennebel und klare Vormittagssonne liegt über allem. In diesen wenigen Sonnenstunden des Spätherbstes leuchtet die verglimmende Farbenpracht noch einmal auf. Aus den Wipfeln der Buchen und Birken sprüht rotes Gold, aus den Eichen, die ihr braunes Laub lange behalten, rauscht es wie ein Lied. Es ist kein trübes Abschiedslied, es klingt wie ein heller, froher Gruß an die Sonne. Die roten Beeren an den Ebereschen, die dunkelnden Schlehen, die schwarzbraunen Trauben im wilden Wein und die leuchtend roten Hagebutten auf den laublosen Felsenrosenzweigen sind wie ein farbenprächtiger Dank an den Sommer.

Novembersonne ist in unseren Breiten ein seltenes Geschenk, das wir dankbar hinnehmen müssen, das man unbeschwert von trüben Gedanken an Ralte und Dunkelheit genießen soll — denn jeder dieser Sonnentage im November kann der letzte schöne Herbsttag sein. hk.

## Die Handhabung der Pässe

Das Innenministerium hat allen Wojewoden ein Rundschreiben über die Ausstellung von Auslandspässen zugehen lassen. Darin wird betont, daß trotz des Inkrafttretens der von den gezeigten Körperschaften beschlossenen neuen Vorschriften über die Auslands-pässe die bisherige Passpolitik, die von wirtschaftlichen Bedürfnissen diktiert werde, unverändert bleibt. Bei der Ausstellung von ermäßigten Pässen sollen genaue Auskünfte zur Feststellung der Grundlage für Erleichterungen eingeholt werden. Wer sich zur Ausübung wirtschaftlicher Praxis oder zu Studienzwecken auf Grund von Beihilfen des National-Kultur-Fonds ins Ausland begibt, kann Gebührenfreiheit genießen; dasselbe gilt für Kinder bis zu 13 Jahren, die in die Pässe der Eltern eingeschrieben werden. Personen, die um die Ausstellung eines Auslandspasses für kürzere Zeit als einen Monat bitten, können eine teilweise Befreiung von der Mindestgebühr von 80 Zloty für Monatspässe nicht erlangen. Bei Ausstellung von Reisepässen nach den Vereinigten Staaten soll der Termin ihrer Gültigkeit gegenüber dem in den Gesetzen angegebenen Termin um zwei Monate verlängert werden. Reisepässe nach Palästina sollen mit

sechsmonatiger Gültigkeitsdauer ausgestellt werden. Personen, die auf Sammelpässe reisen, müssen eine Grundgebühr von 25 Zloty entrichten und 5 Zloty Stempelfosten tragen. Alle Passgesuche sollen als dringlich behandelt werden und spätestens binnen vierzehn Tagen zur Erledigung kommen.

Man dürfte nach dem Inkrafttreten des neuen Passgesetzes eine größere Freizügigkeit bei der Ausstellung von Auslandspässen um so eher erwarten, als seinerzeit bei der Einführung der Beschränkungen in der Ausstellung von Auslandspässen desienpolitische Gründe mitspielt hatten und man durch eine Einschränkung der Zahl der in das Ausland reisenden Personen den damit verbundenen Geldabfluß aus Polen nach dem Ausland hemmen wollte. Dieser Gesichtspunkt hätte jetzt, nachdem die Desienbewirtschaftung eingeführt ist, die ohnehin die Frage der Geldübertragungen in das Ausland regelt, zum Fortfall kommen müssen. Das erwähnte Rundschreiben des Innenministeriums zeigt jedoch, daß keine grundsätzliche Aenderung eintreten soll und die bisherige Passpolitik unverändert beibehalten wird.

## Domherr Prof. Dr. Steuer Ehrendoktor der Breslauer Universität

Unsere herzlichsten Glückwünsche gelten heute dem Domherrn Prof. Dr. Steuer, der am gestrigen Freitag nach Breslau abgereist ist, wo er Gegenstand einer besonderen Ehrung sein wird. Die Breslauer Universität hat den Domherrn anlässlich ihres 125jährigen Bestehens zum theologischen Ehrendoktor ernannt. Das Geschick in Anerkennung seiner Verdienste um die Diözesanverwaltung, in der er eine ganze Reihe bedeutender Ämter bekleidet, und wegen seiner wertvollen literarischen Tätigkeit, die ihn auch philosophische Werke schreiben ließ, die er theologisch unterbaute. Am heutigen Sonnabend findet nun die feierliche Ueberreichung der Ehrenurkunde in Breslau statt. Wir sehen in diesem Akt nicht nur eine persönliche Ehrung des Domherrn, sondern darüber hinaus zugleich

auch eine Ehrung des Auslandsdeutschums überhaupt, das mit dem Domherrn auf diese Auszeichnung stolz sein kann.

### In Posen keine Wohnungsabgaben für die Arbeitslosen

In einer ganzen Reihe von Ortschaften in Polen gelten Normen des Landeskomitees zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die auch eine Wohnungsabgabe je nach Anzahl der eingenommenen Zimmer vorsehen. Das Städtische Hilfskomitee hat die vom Wojewodschaftskomitee festgelegten Normen angenommen, die keine Wohnungsabgabe verlangen.

### Zum polnischen Winterhilfswert

Wir hatten bereits gestern darauf hingewiesen, daß Beamte des Städtischen Bürgerkomitees zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit — Miesjti Obywatelski Komitet do Walki z Bezrobociem — besondere Zeichnungsformulare in die Häuser zu bringen, in die eine ständige Monatsabgabe als Winterhilfe für die Arbeitslosen eingezeichnet werden soll.

## Festaufführungen des Bachvereins

17. November: Orgel- und Gesangskonzert,

18. November: Deutsches Requiem von Brahms

## Deutsche Bühne — Posen

Am 4. und 6. November führte die Deutsche Bühne, Posen, Mag Halbes dreiteiliges Drama „Der Strom“ auf. Obwohl Halbes Dramen nach den uralten Gesetzen des Dramas mit dichterischer Kraft zu bühnenwirksamen Theaterstücken ausgestaltet sind, ward seinen dramatischen Bühnenwerken mit Ausnahme von „Jugend“ und „Mutter Erde“ selten ein voller Bühnenerfolg zuteil. Seine Dramen leuchteten wie Kometen und Raketten über den Bühnen auf, blendeten mit einem starken grellen Eindruck, um bald darauf zu verlöschen, leuchteten hell auf, aber erwärmten nicht. Der Grund dieses vielen Dramen Halbes gemeinsamen Schicksals liegt in der Charakterzeichnung seiner Bühnengestalten. Der Grund für die Charakterkomplizierung liegt im Menschen Mag Halbe. In ihm begegnet sich der Osten und der Westen. In ihm ist die Brücke über jene Kluft eines Jahrtausends, die Gesittung und Geisteswelt des Ostens und des Westens trennt. Mag Halbe entstammt einem niederländischen Bauerngeschlecht, das zur Ordenszeit im Weichselgau Wurzel faßte. Das westphälische Blut der Halbes mischte sich im Danziger Werder im Laufe der Jahrhunderte mit russischem und polnischem. Oideutsches Schicksal, Grenzlandblut und Grenzlandtragik vererbte sich in dieser Bauernfamilie. Dort im Osten, im Lande des harten Kampfes gegen eine drohende Natur und Umwelt, wurde Mag Halbe 1865 geboren. Später löste er sich los, studierte im Westen, um schließlich in München ein Mittelpunkt der deutschen Dichterkunst zu werden. Wie Väter ihren Kindern Erbgut und Erbmasse mitgeben, so vererbt der Dichter seinen Gestalten sein Ich und seine Seele. Deshalb sind die dramatischen Gestalten Mag Halbes seelisch kompliziert und schwer verständlich, obwohl sie lebenssecht sind und ihr Schicksal gelebte Dramen sind.

Im Dreiaakter „Der Strom“ kommt die komplizierte Seele des Dramatikers, Lyrikers und Heimatdichters Mag Halbe besonders zum Ausdruck. „Der Strom“ ist die Weichsel, die Lebensader der Heimat Halbes, der Weg aus der Welt und in die Welt. Die unabsehbare Weite der Landschaft, die Stimmung der Ferne und Grenzlosigkeit, jene Sehnsucht, die der Mutterboden des Dichtens ist. Der Strom ist aber auch der Feind, ist auch das Bieße, das die Deiche und Dämme zerreißt und im Eisgang Felder, Häuser und Leben verschlingt, wenn es stärker ist als seine Wächter — die Ostmärker.

Mag Halbe stellt nur zwei Frauengestalten in das Ge-

schehen seines Dramas „Der Strom“, weil jene Welt am Strom eine Welt der Männer war, Kolonialwelt mit wenig Frauen. Philippine Doorn, die 100jährige Großmutter und Ahne eines harten Kämpfergeschlechtes ist hart und eigenwillig wie alle einsamen Kämpfer, hellseherisch-ahnungsvoll wie viele greife Menschen jener Ostmark voll Spuit und Geheimnis, fromm zur Bibel geflüchtet als Biberin für den Lebenshungrer ihrer Jugend, aber auch als Greisin noch Kämpferin für den Grund und Boden, dem ihr Leben galt. Lotte Gärtners gab dieser Gestalt in Kostüm, Maske, Spiel und Sprache Lebenssecht. Lotte Gärtners war eine 100jährige wie sie irgendwann im Danziger Werder als Ahne einer Ostmärkerfamilie gelebt haben mag, lebenssecht und lebensgetreu, eine darsellerische Leistung von Güte.

Imma Swart spielte die Frau Peters, Renate. Renate ist die schwierigste Rolle des Stückes und stellt an das schauspielerische Können der Darstellerin sehr hohe Anforderungen. Mag Halbe gab der Renate Züge seiner Mutter, von der er in der Geschichte seines Lebens, „Scholle und Schicksal“ sagt, sie war so jung, war sich selbst ein Problem, im Alltag und in der Ehe unglücklich. Renate ist keine Kämpferin der Ostmark, mehr ein Stadtkind, das sich in ihrer neuen Umwelt nicht verwurzeln kann, die für den struppellosen Besitzkampf Peters kein Verständnis hat, die in ihrer seelischen Vereinamung den kindlichen Jakob gern hat und dann zu Heinrich flüchtet, weil sie auch Weib ist. Imma Swart gab sich Mühe, Renates Schicksal darzustellen und ihr Spiel war in den dramatischen Höhepunkten eindrucksvoll. Das zu leise Organ wurde stellenweise von dem klingenenden Bariton ihres Partners überdeckt. Der Kampf ihrer Renate gegen Peter, der Ausbruch der beleidigten Weiblichkeit in Renate waren für eine Ersilingsleistung eine anerkennenswerte Darstellung.

Günther Reiffert spielte den Bruder Heinrich und hatte damit die undankbarste Rolle „Des Stroms“. Heinrich ist der überlegene, berechnende Amerikaner, der übers Leben, Glück und Liebe kühl und sachlich urteilt — bis den aus beruflichen Gründen Heimgekehrten die Heimat und die Liebe packt. Diese seelische Wandlung Heinrichs kam in der Darstellung Günther Reifferts zu wenig zum Ausdruck, sein Heinrich blieb zu kühl und zu steif, der Sieg der Heimat und der Liebe über Heinrich war zu wenig spürbar.

Franz Gürtler war ein lebenssechter Peter Doorn. Deichhauptmann im Weichseldelta, ein willensharter, zielbewußter Kämpfer, den der Besitzwille zum Verbrecher macht, der seine Schuld mit dem Verluste von Weib und

Kindern und Leben büßt. Eine dankbare Rolle, die Züge des Felix Halbe, des Bruders des Dichters, trägt, dankbar und von Franz Gürtler mit großem Verständnis und Einfühlung sowie künstlerischem Können dargestellt.

Siegfried Speer gab den Jakob. Diese Rolle ist das Gegenstück zu Renate, vom Dichter vollgepfropft mit seelischer Stimmung und Spannung. Jakob ist ein Selbstbildnis des Dichters. Seine Zurücksetzung gegen den Bruder Felix, sein unbändiges Temperament, sein revolutionärer Geist und seine Dichterseele gab Halbe seinem Jakob. Siegfried Speer ist dieser Rolle gerecht geworden, und hat ein eindrucksvolles Spiel gezeigt, das volle Anerkennung verdient. Vielleicht hätte eine körperlich härtere Darstellung mit schrofferen, edigeren Bewegungen den Eindruck der Kompliziertheit der Seele Jakobs noch deutlicher gemacht.

Den Ohm Reinholds gab Wilhelm Pfeiffer und war in Maske, Kostüm und Darstellung ganz ausgezeichnet. Sein Ohm Reinhold kam dem Vorbild, dem Großvater Halbes, sehr nahe, einem ruhigen, friedliebenden Manne, der nach dem Grundfah handelte, daß man nichts blasen soll, was einen nicht brennt, der sein Schicksal mit der Ruhe des niederländischen Bauernblutes als unabänderlich trug. Der Ohm Reinhold Wilhelm Pfeiffers war eine gute Leistung.

Toni Pipke sprach die Rolle des Dienstmädchens Hanne und brachte die natürliche Naivität dieses Landkindes gut zum Ausdruck.

Die Bühnenbilder hatte Robert Jarekij mit künstlerischer Einfühlung ausgestaltet und mit diesen seinen Bühnenbildern einen wirksamen Rahmen für ein Halbe-Drama geschaffen. Auch die Beleuchtungseffekte, Sturm-szenen, der Schneefall und all die anderen technischen Hilfsmittel waren vollkommen und auf künstlerischer Höhe.

Die Spielleitung, die in den bewährten Händen Helene Reifferts lag, und die Schauspieler der Deutschen Bühne haben mit der Aufführung von Mag Halbes „Der Strom“ eine Kraftprobe bestanden. Mag es auch mehr Arbeit kostete, ein Drama Halbes zu studieren und aufzuführen, so muß die Lösung dieser Aufgabe doch auch allen Beteiligten eine größere Befriedigung geben, ähnlich wie die nicht ganz fehlerfreie Lösung einer schweren Mathematikaufgabe gegenüber einer fein faubelichen An-schrift eines Einmaleinsrätfels. Möge die Deutsche Bühne-Posen auf dem bisher beschrittenen Weg der Darstellungskunst bleiben — er führt in das Ziel. Leo Lenartowich.

So beginnt die Erkältung! Hier der Weg zur Besserung: Nimm einfach **ASPIRIN** Bayer. Jetzt polnisches Erzeugnis.

Dem Zeichnungsformulare sind besondere Anweisungen des Komitees beigelegt, auf deren Vorderseite die Zeichnung von Beiträgen propagiert wird. Ein besonderer Hinweis gilt außer den Geldbeiträgen der Kleider-sammlung. Hier soll auf dem Zeichnungsformular vermerkt werden, wann die gesammelten Sachen, zu denen Kleidung, Wäsche, Schuhwerk, Hausgerät, Küchengefäße usw. gerechnet werden, abgeholt werden sollen, auch wenn sie ausgebeßert werden müssen. Nach drei Tagen werden die gezeichneten Geldbeträge durch Zinlassen eingezogen, die mit besonderen Komitee-Ausweisen ausgerüstet sind. Wer ein Zeichnungsformular bereits bei dem Unternehmen ausgefüllt hat, in dem er beschäftigt ist, wird in dem Aufruf gebeten, auf dem ausgestellten Formular die Adresse des Unternehmens und die Höhe der gezeichneten Summe anzugeben. Das Zeichnungsformular soll, wie es in dem Aufruf weiter heißt, schnell ausgefüllt werden und spätestens am vierten Tage nach Empfang für die Abholung bereitgehalten werden. Für die Stadt Posen gelten die gleichen Normen, wie wir sie in Nummer 253 des „Posener Tageblatts“ als für die Posener Wojewodschaft gültig angegeben haben. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Beiträge freiwillig sind und kein Zwang ausgeübt werden darf.

### Verband für Handel und Gewerbe

Die Posener Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe macht ihre Mitglieder auf den am Donnerstag, 12. November, im Deutschen Hause stattfindenden Vortragsabend des Posener Handwerkervereins aufmerksam. Dieser Abend ist eine gemeinsame Veranstaltung des Handwerkervereins mit dem Verein Deutscher Angestellter und der Posener Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe. Um 8.45 Uhr spricht im großen Saale Herr Robert Strzala über das Thema: „Handel und Gewerbe im alten Posen“.



## Deutscher Ski-Lehrgang

Der Deutsche Sport-Club Posen veranstaltet auch in diesem Jahre wieder in der Zeit vom 26. Dezember 1936 bis 8. Januar 1937 in Zakopane einen Ski-Lehrgang für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Kosten einschl. Bahnfahrt Posen-Zakopane und zurück, Unterkunft, volle Verpflegung, Besuch von Krakau, werden sich auf etwa 100 bis 150 Zloty belaufen. Da die Klubleitung bis zum 15. November d. Js. zu der ihr von dem in Frage kommenden Personalschalter gemachten Offerte Stellung nehmen muß, werden die Freunde des Ski-Sports, die an dem oben erwähnten Kursus teilzunehmen beabsichtigen, gebeten, bis zum 13. November mit einer kurzen Mitteilung an den DSC. (Anschrift: Emil Leimert, Posen, Poczta 10) ihre voraussichtliche Teilnahme anzumelden. Gleichzeitig wird um Überweisung eines Kostenvorschusses in Höhe von 30 Zloty auf das Konto Deutscher Sport-Club bei der Danziger Privat-Aktienbank, Posen, gebeten, der selbstverständlich rückerstattet wird, wenn der Teilnehmer später keine Anmeldung aus irgendwelchen Gründen zurückziehen muß. Einzelheiten über den Kursus sind bei der oben angegebenen Klubadresse zu erfahren.

## Posener Bachverein

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Posener Bachvereins werden Feste aufgeführt. Am 17. November findet ein Orgel- und Gesangskonzert statt und am 18. November, dem Buß- und Bettag, wird „Das Deutsche Requiem“ von Brahms, Oratorium für Chor, Soli und Orgel aufgeführt.

## Eine neue Musikschule

In diesem Schuljahr ist in Posen eine neue Musikschule gegründet worden, und zwar nicht im Zentrum der Stadt, sondern in Lazarus, in der ul. Chelmonskiego 21. Die Direktion der Karłowicz-Musikschule hat für bequeme und der Neuzeit in allen Dingen entsprechende Räume Sorge getragen. Der große und helle Saal und der geräumige Vorraum verleihen der neuen Kunststätte den Charakter, der für die Ausbildung junger Talente günstig ist. Musikliebhaber haben hier die Möglichkeit, bei nur geringen Kosten ihr Musikstudium fortzusetzen. Als neues Unterrichtsfach, das bisher in keiner Musikschule zu finden war, ist ein Pädagogisch-musikalischer Vorbereitungskursus eingeführt worden, der sich über drei Halbjahre erstreckt und Vorlesungen über Anatomie, pädagogische Psychologie und Didaktik umfaßt. Im dritten Halbjahr werden die theoretischen Kenntnisse praktisch angewandt. Für die Unterstufe ist der theoretische Unterricht in Form von Aussprachen über Geschichte und Grundlagen der Musik gegeben. Das Lehrerkollegium besteht aus den besten Lehrkräften.

## Falsche 50-Zloty-Banknoten

Die Bank Polki teilt mit, daß in den letzten Tagen gefälschte 50-Zloty-Banknoten im Verkehr erschienen sind, die das Datum des 1. September 1929 tragen. Die Fälschungen sind auf gewöhnlichem, weichem Papier gedruckt, während die echten Scheine auf steiferem Papier hergestellt sind. Das Wasserzeichen ist zwar schwächer ausgeprägt, aber sehr geschickt nachgemacht. Alle Zeichnungen auf beiden Seiten erscheinen auf den gefälschten Banknoten vergrößert, besonders die Ornamente auf beiden Seiten. Ebenso heben sich alle Aufschriften wenig deutlich vom Untergrund ab, besonders auf der Rückseite der Banknote. Die Nummerierung ist in hellerer Farbe ausgeführt, als auf den Originalen, und zwischen den einzelnen Ziffern befinden sich unregelmäßige Zwischenräume. Ein besonderes Merkmal der falschen Banknoten ist die Länge der Zeichnung, die 131 Millimeter beträgt, im Gegensatz zu den echten Scheinen, wo sie nur 128 Millimeter beträgt.

Im großen und ganzen sind die Fälschungen geschickt ausgeführt und schwer von den Originalen zu unterscheiden.

Für die Posener Unabhängigkeitsfeier ist folgendes Programm aufgestellt worden: 10. November Zapfenstreich, 11. November um 10 Uhr Gottesdienste in der Pfarrkirche und im Generalkommando, 11.15 Uhr Defilade. Für den Nachmittag ist ein Festakt in der Universitätsaula vorgesehen. Im Teatr Wielki wird abends „Straszný Dwór“ gegeben.

Die Brotpreise sind im Einvernehmen mit der Bäckerei mit Gültigkeit vom 7. November in der Stadt Posen wie folgt festgesetzt worden: Zweipfund-Roggenbrot 31 Groschen, Dreipfund-Roggenbrot 46 Groschen.

## Aus Posen und Pommerellen

### Znin

§ Aufhebung der Krammärkte. Von der hiesigen Kaufmannschaft wird ein Beschluß der Stadtverwaltung begrüßt, nach dem die Krammärkte im kommenden Jahre aufgehoben werden sollen. Bestehen bleiben sollen nur noch die Vieh- und Pferdemarkte.

### Wongrowitz

At. Der Vieh- und Pferdemarkt war einer der schlechtesten des ganzen Jahres. Der Auftrieb an Pferden war ziemlich reichlich, doch lag der Handel still. Verlangt wurden für schlechtere Arbeitspferde 100–150, für bessere 200–300 und für junge, gute Pferde bis 450 Zl. Für Kühe wurden 180–250 Zl. gezahlt, für sehr



## APOLLO - METROPOLIS

Vorführungen 5, 7, 9 Uhr.

Vorführungen 4, 45, 6 45, 8, 45 Uhr.

Heute, Sonnabend, grosse Premiere!

## JAN KIEPURA

in dem schönen Film

## Im Sonnenschein.

## Gedanken zum deutschen Ruderport

Das Jahr 1936 steht im Zeichen der Olympischen Spiele. Es hat zweifelsohne befruchtend auf die Entwicklung aller Sportarten gewirkt. Was das Rudern anbelangt, so hat der ungeheure Erfolg Deutschlands in diesem Sport nur eine Erklärung: das ist die dort geleistete Breitenarbeit. Erst die Erfassung einer größeren Anzahl von ausübenden Ruderern gibt die Möglichkeit der Auslese und die Gewähr für erfolgreiche Arbeit auf rennrunderischem Gebiete, diesem edelsten Teil des Rudersports. Mit dem Eintritt der beiden deutschen Posener Rudervereine, des Ruders-Clubs „Neptun“ und des Rudervereins „Germania“, in den polnischen Ruderverband ist eine grundlegende Aenderung im Rensport der deutschen Ruderer Posens verbunden. Waren bis dahin diese Wettkämpfe eine rein deutsche Angelegenheit, so tritt heute das gesunde Bestreben zutage, im ritterlichen sportlichen Kampf mit polnischen Kameraden Erfolge zu buchen. Wir wissen, daß sich die deutschen Ruderer in diesem Wettkampf sehr gut geschlagen haben. Die davongetragenen Siege verpflichten sie zu weiterer Arbeit und vertragen keinen Winterschlaf.

Das Rudern ist als ausgesprochener Mannschaftssport bekannt für die Pflege von Kameradschaft und Volkverbundenheit. Auf keinem anderen Gebiete des Sports werden wohl so viele Freundschaften geschlossen wie unter den Ruderern. Dabei ist das Rudern trotz der hohen Anschaffungs- und Unterhaltskosten des Bootsmaterials billig, wenn man in Rechnung stellt, daß das Bootshaus der Sammelplatz der Ruderer während ihrer Freizeit, zumindest in den fünf Sommermonaten ist. Vom erzieherischen Standpunkt sei noch erwähnt, daß der

Ruderport seinen Anhängern Gelegenheit gibt, sich um die Verwaltung von Material und Geld zu kümmern. Jeder Verein verfügt über ein mehr oder weniger geräumiges Bootshaus, über eine große Anzahl von Booten und anderes Material, und die kameradschaftliche Verwaltung des Ganzen gibt auch dem Jüngsten die Möglichkeit, Einblick zu gewinnen und mitzuarbeiten.

Wer die Erkenntnis erlangt hat, daß der Sport kein Zeitvertreib der Müßiggänger ist, daß er vielmehr ein außerordentliches Hilfsmittel ist zur Stärkung der Volkskraft, ein Spender von Frohsinn und Glück für alle die, denen das Berufsleben wenig Bewegung und frische Luft gibt, und endlich ein Mittel zur Erziehung von lebensstarken Männern, wer das erkannt hat, der findet im Rudersport viele Vorzüge.

Es ist eine Sportart, die den Körper schön und gerade entwickelt, stärkt und bis ins hohe Alter lebenskräftig erhält. Eine Leibesübung, die stärkend auf alle Organe wirkt.

Ein sportlicher Wettkampf, der unter edlen Formen verläuft, als Vorbereitung aber ein solides Leben fordert.

Ein hygienischer Sport, da die Lungen auf dem Wasser frische Luft finden und der Einfluß von Licht und Luft auf die Haut infolge der leichten Kleidung sehr günstig ist.

Wir finden auch kaum sonst eine Gelegenheit, auf einem derartig praktischen Wege die Welt zu durchwandern.

Diese Vorzüge des Rudersports sollten die noch absichtslosenden Volksgenossen dazu bewegen, die Reihen der deutschen Ruderer zur Bewältigung der neuen Aufgaben im nächsten Jahre zu verstärken.

gute Milchkuhe erhöhte sich der Kaufpreis auf über 300 Zloty. Auf dem Viehmarkt war das Geschäft etwas besser, doch fehlte es auch hier an Kauflust oder, besser gesagt, an Kaufkraft. Gegen Mittag waren beide Märkte geräumt.

### Batolaj

§ In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden der neue Tarif für die Schornsteinfegergehilfen im Kreise Mogilno und der neue Stadthaushaltsplan bekanntgegeben. Danach wurden die ordentlichen Einnahmen mit 40 224,80 Zloty und die außerordentlichen mit 7230 Zloty, die Ausgaben mit 47 454,80 Zloty veranschlagt. Das Verwaltungsbudget wurde in den Ausgaben um 5500 Zloty herabgesetzt. Eine Aenderung der Hundesteuer wurde abgelehnt. Beschlossen wurde, 4 Proz. vom Umsatz bei allen Kinovorstellungen zu erheben.

### Lobzens

§ Eine Kontrolle der Pferdebücher wird vom Magistrat in der nächsten Zeit durchgeführt werden. Veräumte An- oder Abmeldungen sind daher sofort nachträglich zu melden.

§ Konflikt wegen Wassergebühren. Zwischen der Bürgerchaft und dem Städtischen Wasserwerk bestehen Meinungsverschiedenheiten wegen zu hoher Wassergebühren. Da zu hohe Gebühren erhoben worden sind, sollen die Bürger vielfach Rückstände haben. Hoffentlich wird der unersüdliche Konflikt bald beigelegt werden.

### Bissa

#### Aus dem Stadtparlament

§ In der letzten Sitzung des hiesigen Stadtparlaments gab — nach den vom Revolutions-Trendowicz referierten Revisionsberichten — der Bürgermeister zur Kenntnis, daß durch ein Entscheidungsverfahren und durch Erleichterungen bei der Abzahlung laufender Schulden die Stadt in bar ca. 129 000 Zloty und an Zinsen etwa 1 180 000 Zloty sparen wird. Dies bedeutet, daß das Budget der Stadt bezüglich des Schuldenendienstes um etwa 50 000 Zloty jährlich erleichtert wird und daß auf diese Weise später einmal größere Mittel zur Beschäftigung Arbeitsloser zur Verfügung stehen werden. Im nächsten Punkte referierte der Vizebürgermeister über die Kommunalzuschläge zu verschiedenen staatlichen Steuern. Gemäß dem Vorschlag des Stadtvorstandes ist beschlossen worden, den Zuschlag zur Einkommensteuer für das Jahr 1937/38 um 1/2 Prozent zu ermäßigen. Die übrigen Zuschläge bleiben in der alten Höhe. Um die Beschäftigung der Arbeitslosen weiterhin durchzuführen, ist beschlossen worden, in der Kreiskommunalsparkasse einen Kredit in Höhe von 15 000 Zloty aufzunehmen. Der Kredit ist in fünf Jahren rückzahlbar und wird mit 6 Prozent verzinst. Die Steuer von Kinobilletts ist bei polnischen

Filmen von 5 auf 3 Prozent ermäßigt worden. Für den Preis von 10 Zl. ist dem Verein der Mädchen-Gewerbeschule ein Terrain in der Größe von 957 Quadratmetern abgetreten worden. Der Pachtzins für die Besitzer von Benzinstationen ist von 375 auf 275 ermäßigt worden. Zu Waisenträtern sind im 8. Bezirk Herr Grochowiak und im 19. Bezirk Herr Kalmarczyk gewählt worden.

§ Kampf gegen Waldschädlinge. Wie bekannt, hat die Verwaltung der Pawlowicer Wälder den hiesigen Arbeitslosen die Erlaubnis zum Sammeln von Reifig gegeben, wobei jedoch die Vorschriften der Waldverwaltung beachtet werden sollten. Die Verwaltung teilt nun mit, daß diese Vorschriften von den Arbeitslosen nicht eingehalten werden, daß vielmehr immer wieder Diebstähle vorkommen. Es sei sogar schon so weit, daß die Förster in einigen Fällen von den Sammelnden mit Schußwaffen bedroht worden sind. Die Verwaltung der Wälder macht deshalb darauf aufmerksam, daß ein solches Verhalten der Arbeitslosen zu einer Aenderung in der bisherigen Praxis des Reifigammelns führen kann, und daß diese Aenderung sich recht schmerzhaft für die Arbeitslosen auswirken würde. Deshalb ergeht nochmals der Appell an alle, die in den Pawlowicer Wäldern Reifig sammeln, sich unbedingt den Vorschriften der Förster und Waldhüter unterzuordnen.

### Schwekau

§ Unfall. Einen eigenartigen Unfall erlitt die 11jährige Tochter des Dominialarbeiters Kistella. Beim Nähen fiel ihr eine Nadel zu Boden und blieb mit der Spitze nach oben in der Dielenpalste stecken. Beim Suchen kniete sie so unglücklich auf die Nadel, daß diese ihr fast in voller Länge ins Knie drang, wo sie abbrach. Das Kind wurde ins Józef-Krankenhaus nach Lissa geschickt.

### Kawitsch

§ Unangenehme Ueberraschung. Zwei hiesigen Viehhändlern wurden im Schlachthaus von einem Vollstreckungsbeamten des Finanzamtes je eine Kuh gepfändet. Einem dritten Händler pfändete der Beamte ein Schwein. Alle drei Pfändungen dienen zur Sicherstellung rückständiger Steuern.

§ Im Kampf gegen die Not. Das örtliche Bürgerkomitee für die Winterhilfe fertigt gegenwärtig Listen an, nach denen in den nächsten Tagen Zahlungsaufforderungen zur freiwilligen Beseuerung verteilt werden. Die zu zahlenden Beiträge sind freiwillig. Um der Öffentlichkeit jedoch eine Kontrolle über den Fortgang der Sammlung zu geben, trägt man sich mit dem Gedanken, sich ausschließende Bürger öffentlich bekanntzugeben.

Um die Sammelaktion für das Winterhilfswerk zu fördern, hat der Kreisverband der pol-

nischen Lehrer eine „Spendenkette“ der in unserem Kreise bestehenden Organisationen und Vereine angeregt. Der genannte Verband eröffnete diese Kette mit einer Spende von 25 Zl. und forderte gleichzeitig zwei weitere Vereine zur Fortsetzung der Kette auf.

### Wollstein

§ Einen frechen Vordendiebstahl verübte am Donnerstag eine unbekannte Person in der Fleischeri Kalesie in Wollstein. Sie verlangte Fleisch, das aus der Kühlhalle geholt werden mußte. Der Kunde benutzte die Abwesenheit des Inhabers und glaubte sich Wurst aneignen zu können. Er langte über den Ladentisch und nahm zwei große Fleischstücke zu je 5 Pfund. Als aber die aufmerksame Frau des Inhabers Lärm schlug, ließ er eine Wurst liegen, während er mit der andern auf seinem Rade die Flucht ergriff.

§ Der letzte Freitag-Wochenmarkt hatte wieder einen lebhaften Verkehr aufzuweisen. Man zahlte für Butter 1.20–1.30, Eier 1.20, Weizen 2.50–3.00, Hühner 1.50–1.90, Enten 2.50–3.00, Gänse 3–4, Lämmer 0.70–1 das Paar, Rebhühner 0.90–1.10, Fasanen 1.80–2.20, Hasen 2.40–3 Zloty. Reichlich war gutes Winterobst vorhanden. Die Preise lagen je nach Qualität bei Birnen zwischen 15–50, für Äpfel 10–40, Weißkohl kostete 1.20–1.50 die Mandel, Rotkohl 10–30, Wirsingkohl 10–20, Blumenkohl 20–50 pro Kopf.

### Nowoclaw

pm. Beim Umzug bestohlen. Während eines Umzuges stahl ein gewisser Wladyslaw Janicki Schmuckachen im Werte von 1000 Zloty. Der Diebstahl wurde aber sofort bemerkt und der Polizei Anzeige erstattet, die den Täter verhaftete und dem Untersuchungsrichter übergab.

pm. Den Rod zum Gärtner gekent hatte der Landwirt Krüger aus Ofiel, der zum Wochenmarkt einen Wagen mit Ferkeln brachte, um sie zu verkaufen. Da Krüger in der Stadt noch etwas zu besorgen hatte, bat er einen Mann, für kurze Zeit am Wagen aufzupassen. Während seiner Abwesenheit verkaufte der Mann zwei Ferkel und verschwand mit dem Erlös.

### Birnbaum

hs. Von der Schühengilde. Am Mittwoch hatte der Erntedank Josef Mai die Mitglieder der Schühengilde zu einer kleinen Feier in sein Haus gebeten. Zu Beginn der Feier erhielten Fleischermeister Mai als Erntedank und Landesversicherungsinspektor a. D. Kowal als erster Ritter, Bezirkschornsteinfegermeister Meinhold als zweiter Ritter besondere Auszeichnungen. In bester Harmonie verlebten die Mitglieder der Gilde einige frohe Stunden im gastfreundlichen Hause der Familie Mai.

hs. Schiffsfahrtsnachrichten. Der Dampfer „Benus“ holte Donnerstag in zwei Zügen neun leere Rähne von der deutschen Grenze ab. Die schon seit voriger Woche hier stehenden fünf leeren Rähne nahm „Benus“ abends nach Posen mit, wo sie Sonnabend eintreffen. Am Freitag vormittag brachte Dampfer „Augusta“ fünf leere Rähne über die Grenze und kehrte sofort zurück, da der Dampfer selbst keine Einreiseerlaubnis hatte. Zurzeit stehen hier 14 leere Rähne, die auf Abholung von Dampfer „Benus“ nach Posen warten, der voraussichtlich Montag nachster Woche hier eintrifft.

hs. Das Kämmer Mühlenslied soll reguliert werden, wodurch etwa 160 Hektar Land und Wiesen verbessert bzw. entwässert werden können. Die Kosten betragen pro Morgen ca. 3.60 Zloty. Demnach soll werden die technischen Arbeiten vom Starostwo öffentlich ausgeschrieben. Eine Versammlung der Anlieger des Mühlengraben fand am 23. Oktober d. Js. in Rähne statt, zu der die Anlieger aus Rähne, Lemisch, Groß- und Klein-Münche erschienen waren. Die Einladung war vom Starosten in Birnbaum erfolgt. Den Vorsitz der Versammlung führte Kreisverwaltungssekretär Bombiet. Birnbaum. Erläuterungen zum Regulierungsplan gaben außerdem Ing. Popelwiski-Polen und Oberst Nowaczynski-Glazewo. Das Projekt wurde von den versammelten Anliegern begrüßt und dem Starosten sowie dem Kreisamt Dank und Anerkennung für das Projekt ausgesprochen.

### Kolmar

§ Wegen Grenzverletzung hatte sich vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts der 25jährige Karol Biforek aus Athanasienhof, Kreis Kolmar, zu verantworten. Der Angeklagte hatte eigenmächtig die das Grundstück markierende Grenze des Landwirts Otto Eichhorst umgepflegt. Eichhorst hatte die Landwirtschaft vom Landwirt Krause gekauft. Der Angeklagte behauptete vor Gericht, daß ihn dessen Sohn Julius angeblich zum Umpflegen der Grenze überredet hatte. Es erwies sich jedoch, daß Julius Krause einen solchen Auftrag nicht erteilt haben konnte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafausschub.

## Liga gegen Stanislaw um den Polen-Pokal

Am den Polen-Pokal stehen sich am kommenden Sonntag in Stanislaw die Mannschaften von Stanislaw und einer Auswahl der Liga gegenüber. Die Liga wird dabei von folgenden Elf vertreten: Albanski, Jozicki, Galecki, Sodian, Wasiewicz, Dytko, Stora, Matjas, God, Wilimowski, Wodarz.

## Kino Metropolis

Besondere Nachmittagsvorstellung am Sonntag, dem 8. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags

## Die Dame und ihr Chauffeur

Ein reizendes Lustspiel mit Charlotte Susa und Felix Bressart. Karten von 25 Groschen.



Arbeit für dein Volk adelt dich selbst

## Deutsche Jugendtagung in Lodz

Eine machtvolle Rundgebung

Zum zweiten Male war die volksdeutsche Jugend ganz Polens am 31. Oktober und 1. November zum Appell, zur Heerschau der Kräfte angetreten; nicht nur die Jugend Mittelpolens, wenn sie auch den größten Teil ausmachte, sondern ebenso Kameraden aus Oberschlesien, Westpolen und Klempolen. Wenn diese Jugend auch noch in verschiedenen Organisationen steht (in Mittelpolen im Deutschen Volksverband, in Westpolen in der Deutschen Vereinigung, in Oberschlesien im Deutschen Volksbund und in Klempolen beim Deutschen Volkstut für Klempolen), so hat doch diese Jugendtagung ebenso wie die vorjährige gezeigt, daß die deutsche Jugend ganz Polens geistig nach der Linie ausgerichtet ist, deren Flügelmann der Führer unseres Volkes ist.

Der eigentlichen Jugendtagung ging am Freitag nachmittag eine

## Führerbefprechung der Jugend des Deutschen Volksverbandes

voraus, in der über die Arbeit des vergangenen Jahres Bericht erstattet wurde und Richtlinien für das neue Arbeitsjahr aufgestellt wurden.

Etwa 300 Kameraden und Kameradinnen waren schon am Sonnabend vormittag zum Appell der Gane und Kreise angetreten. Nach dem Einmarsch der Gefolgsschaften und Banner in den Tagungsraum eröffnete Gauleiter Eugen Kippe (Gau Weichselland) die Jugendtagung 1936, die — wie er in der Eröffnungsrede unterstrich — einem jeden das Bewußtsein geben soll, daß er nicht allein auf seinem Platz steht, sondern daß er ein Teil des Hundertmillionenvolkes der Deutschen ist. Die einzelnen Kreise und Gane marschierten dann auf der Bühne auf, um durch Lied, Sprechchor und Rede Bericht abzulegen von der Arbeit des vergangenen Jahres.

Aus diesen Berichten klang immer wieder die große Not unserer Volksgruppe und andererseits der unbändige Wille, diese Not aus eigener Kraft zu meistern.

Andererseits kam aber auch der gewaltige Aufschwung zum Ausdruck, den die Arbeit im Laufe des vergangenen Jahres genommen hat. Zum Abschluß der Berichte entrollte Kamerad Fritz Zeller-Oberschlesien ein erschütterndes Bild von der Notlage der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien. Trotzdem habe aber nur ein Grundsatz für die Jugend Oberschlesiens Geltung:

**Vorwärts immer! Rückwärts nimmer!**

Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltung stand eine große Rede des Gebietsführers Mittelpolens, Ludwig Wolff.

Einleitend sprach er über die Bedeutung der Jugendtagung und die neue Richtung der Arbeit. „Unsere Arbeit bestand bis jetzt darin, daß wir aufgerufen und ausgerüstet haben. Heute kommt es darauf an, daß wir die Organisation zur Arbeit führen, das bedeutet zunächst die Erziehungsarbeit an uns selbst. Die Forderungen, die an uns herangetragen, sind in erster Linie die restlose Durchdringung des Gebietes und die weltanschauliche Ausrichtung des einzelnen.“ Es seien zwar dazu wenig Mitarbeiter vorhanden. „Unsere Arbeit muß dahin laufen, die Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend zu steigern, damit sie einst Träger des Volkes sein kann.“

Uebergehend zu rassepolitischen Fragen, jagte Gebietsführer Wolff u. a.: „Wir müssen auch hier in Mittelpolen uns darüber im klaren sein, daß wir nur bestehen werden, wenn wir uns Klarheit verschaffen: was bedeutet das Erbe, das wir übernommen haben in völkischer und rassischer Hinsicht? ... Wenn wieder gesunde Menschen geboren werden sollen, so ist Voraussetzung, daß die Eltern gesund sind. Gerade in unseren Dörfern, die in der Einsamkeit zwischen fremden polnischen Dörfern liegen, tritt die Gefahr der Inzucht in besonders starkem Maße auf. Immer wieder stoßen wir auf die Einstellung gerade in den reicheren Bauerngebieten und Gutsbesitzertreuen, daß das Geld in der Familie bleiben müsse und man wagt es, Verwandte zu ehelichen. In den meisten Fällen ist wissenschaftlich nachgewiesen, daß die Kinder die negativen Eigenschaften der Großeltern erben und zu minderwertigen Volksgliedern werden. Aus dieser Tatsache heraus ergibt sich auch die Forderung nach Aufklärung über das, was Rasse und Reinhaltung der Rasse bedeutet. Wir wollen nicht so weiter leben und es nicht weiter mit ansehen, wie draußen in unseren Dörfern die Kinder

immer elender und kleiner werden, sondern wir wollen dafür sorgen, daß unser Lebenswille sich äußert in einem kraftvollen, gesunden Geschlecht.“

Ueber das Verhältnis zu den anderen Gebieten jagte Gebietsführer Wolff u. a.:

„Ich richte an euch alle den dringenden Appell, alle Schranken zwischen den Gebieten endgültig einzureißen. Wir finden uns nur dann zusammen, wenn wir als deutsche Menschen neben deutschen Menschen kämpfen, als Kameraden, für die Neuverdung des deutschen Volkes.“

Nachdem im weiteren Verlauf die Aufgaben auf dem Gebiete des Büchereiwesens, des privaten Volksschulwesens, der Heimbeschaffung, der Berufsberatung und des wirtschaftlichen Aufbaus berührt wurden, rechnete am Schluß seiner mit großem Bei-

Erziehung unseres Volkes zu einer kampfstarken, in einen einheitlichen Willen ausgerichteten Gemeinschaft.

Eingeleitet wurde die Rundgebung mit dem großen Sprechchorspiel „Bekenntnis der Jugend“ von Wolfram Brodmeier. Zur großen Begeisterung der Teilnehmer war der Schöpfer dieser Dichtung, Wolfram Brodmeier, Mitglied des Kulturamtes der Reichsjugendführung, im Saal anwesend.

Als erster Redner sprach Gauleiter (Lodz-Land) Heinrich Bolz. Aus seinen Worten klang das Bewußtsein, daß diese Jugend, die weiß, welches ihre Aufgaben sind und welche Gefahren unserer Volksgruppe drohen, die Führung in die Hand genommen hat und sie nicht mehr aus der Hand lassen wird. Diese Jugend kämpft um die Seele des deutschen Menschen, sie will ihn zu einer Gemeinschaft zusammenführen, der wieder

Als nächster ergriff Kamerad Pionet aus Oberschlesien das Wort. Seine Rede war ein einziges Bekenntnis zur Einheit des deutschen Volkes in Polen. „Wir jungen Menschen wissen, daß wir die gemeinsamen Aufgaben, die uns Deutschen gestellt sind, nur gemeinsam werden lösen können. Wir sind polnische Staatsbürger, aber deutscher Nationalität. Wir fordern unsere Rechte, und diese Rechte können wir nicht als Oberschlesier oder als Leute aus Mittelpolen fordern, sondern als Deutsche schlechthin. ... Wenn wir auseinandergehen, dann will ich euch noch die Versicherung geben, daß wir in Oberschlesien unseren Vorposten halten werden gemäß dem Feuerspruch: Was auch immer werde, steh zur Heimat Erde!“

Gebietsführer Ludwig Wolff gab in seiner nun folgenden Rede einen Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr: ein Jahr des Kampfes und des Opfers, ein Jahr des Eroberns, aber auch des Abklärens. „Wir sind in der Zusammengehörigkeit und in der Festigkeit, in der wir zusammenstehen, so weit gekommen, daß wir heute behaupten können:

**Wir sind die einheitliche deutsche Jugend in Polen.**

Wir haben auch gelernt, daß wir keinen Schritt vorwärtskommen, wenn wir nicht bereit sind, Opfer zu bringen.“ Wolff dankte hier gerade den älteren Kameraden, die sich mit der Jugend in eine Front gestellt haben, für ihren Einsatz. Des weiteren befaßte er sich mit den Aufgaben des kommenden Jahres und rechnete mit dem Renegatentum ab, als dessen Ursache er die Unklarheit über die Lebensgesetze des deutschen Volkes und den Mangel an Stolz, daß wir Deutsche sind, bezeichnet. Und wenn der Kampf im kommenden Jahr auch noch so schwer sein werde, so sei das kein Grund zur Klage, sondern eine zu lösende Aufgabe. Bei dieser Arbeit komme es auf jeden einzelnen an. Weiter führte der Redner aus: „Wir müssen so weit kommen, daß wir wieder so dastehen wie unsere Vorfahren, daß wir nicht nur als deutsche Menschen in unserer Organisation tüchtig sind, daß wir auch durch unsere berufliche Leistung unantastbar sind. ... Das Werk, zu dem wir uns bereitgestellt haben, die Arbeit, zu der wir angetreten sind, verlangt von uns reine Hände. Man kann wohl eine Zeitlang blenden, es kommt aber immer doch so, daß letzten Endes die Ehrlichkeit siegt.“

Werdet hart und bleibt rein, und laßt nichts an uns kommen, was fremd ist, was nicht zu unserer Arbeit gehört. Seid euch bewußt, daß das Schicksal unserer Volksgruppe nicht von äußeren Umständen, sondern letztlich von uns selbst abhängt. Wenn wir den stählernen Willen haben, zu leben, dann werden wir auch leben. ... Es kommt darauf an, daß wir ständig bereit sind, Hand anzulegen, nicht dabeizustehen, daß es stets heißen kann: die junge Mannschaft ist zur Stelle.“

So wie im vorigen Jahr die ganze Arbeit unter dem Leitspruch gestellt wurde: Wer leben will, der kämpfe also! Und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht! So gab auch für das kommende Arbeitsjahr Gebietsführer Ludwig Wolff den Gefolgsschaften den Leitspruch:

**Arbeit für dein Volk adelt dich selbst!**

Mit dem gemeinsamen Sprechchor „Wir glauben daran ...“ und dem „Feuerspruch“ klang die Rundgebung aus in einem brausenden Sieg-Heil auf das deutsche Volk.

Die Teilnehmer der Tagung versammelten sich nach dem Abendessen noch zu einem freudigen Ausklang der Tagung bei Volkslied und Volkstanz. Anschließend daran der Schlußappell aller Gefolgsschaften. Noch einmal sprach Ludwig Wolff über die Aufgaben des kommenden Jahres. Ein brausendes Kampf-Heil! und die Deutsche Jugendtagung 1936 in Lodz war zu Ende.

In den Herzen aller Teilnehmer wird sie noch lange nachklingen und ihnen Kraft geben, draußen im eigenen Arbeitskreis auszuharren, sei das auch manchmal noch so schwer. Bis endlich das große Ziel erreicht ist: eine neue Jugend — ein neues Volk!

2. K.

## Deutscher Volksgenosse!

Dein Kalender für das Jahr 1937 ist

## „Der Deutsche Heimatbote“

Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung.

Bearbeitet von Dr. Kurt Lück.

Er zeigt Dir die Ziele der Erneuerungsbewegung der Deutschen in Polen.

Er zeigt Dir in Wort und Bild das Gesicht des deutschen Menschen, sein Schicksal, unsere Heimat. Er gehört in jedes deutsche Haus.

Preis: z 1,50

182 Seiten

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

fall aufgenommenen Rede Gebietsführer Wolff mit dem Renegatentum ab.

„Das größte Übel, das gerade in unserer Volksgruppe in Mittelpolen immer wieder auftritt, ist der Volksverrat, das Renegatentum. Der Mangel an Stolz ist die Ursache. Wir setzen heute alle unsere Kraft darauf, bei unseren Kameraden den Stolz, Deutscher zu sein, zu wecken, ihn wachsen und so stark werden zu lassen, daß uns kein Erbgut mehr verloren geht. Wir wissen heute, daß die gefährlichsten, stempellosesten Verräter unserer Art aus deutschem Blut kommen. Es gilt heute nur ein Gebot: keinen deutschen Blutsträger verlorengehen zu lassen!“

Anschließend daran sprach der mittelpolnische Heimatdichter Sigismund Banek über die Bedeutung des deutschen Buhes.

Am Sonnabend abend gestalteten die Spielscharen der Deutschen Vereinigung aus Posen-Pommern und der Volksbundjugend aus Oberschlesien eine völkische Feierstunde. Die westpolnischen Kameraden brachten das Sprechchorspiel „Der heilige Pflug“, eine eindringliche Mahnung an unsere Volksgruppe zur Einheit. Das Sprechchorspiel der Oberschlesier stellte an jeden einzelnen die Forderung, sich mit allem Ernst einzusetzen für die Aufgaben der Gegenwart im Bewußtsein, Glied in der ewigen Geschlechterfolge unseres Volkes zu sein.

Am Sonntag, dem 1. November, spielte vormittags vor den Teilnehmern der Tagung die Bromberger Deutsche Bühne das Schauspiel von Konrad Dürre „Der Erbstrom“, ein Lehrspiel von der Wichtigkeit der Kenntnis über Vererbung und Rasse für unsere Volksgruppe.

Den Höhepunkt der Tagung brachte der Sonntagnachmittag mit der öffentlichen Rundgebung. Der große Saal des Sängershauses, der etwa 1000 Personen faßt, war bis zum letzten Platz gefüllt. Diese Rundgebung war ein flammendes Bekenntnis der Jugend zu dem Zweifachen, das unser auslanddeutsches Leben bestimmt: Zu der Größe und Leistung derer, die vor Jahrzehnten und Jahrhunderten diesen Boden zum Leben fruchtbar machten, und ein Bekenntnis zu der Aufgabe, die dem jungen Volk von heute gestellt ist und die heißt:

Leistung, Anständigkeit und Sauberkeit als die obersten Gesetze ihres Wirkens und ihres Daseins betrachtet. Sie will den einzelnen aus seinem bisherigen engen Tätigkeitskreis herausreißen, bewirken, daß die Arbeit eines jeden einzelnen Teil sein muß der völkischen Arbeit.

„Wir werden ein Volk werden, wir werden gemeinsam stehen in der Front des neuen Volkes oder wir werden nicht sein. Ihr sollt wissen, daß das Lebensrecht des deutschen Volkes in unserem Lande nicht ein Ding ist, das wir aus Gnaden empfangen, sondern daß wir es uns zu erkämpfen haben.“

Als zweiter Redner sprach Armin Droß, Bromberg.

In seiner Rede unterstrich er die Kämpfe, die gerade in Westpolen das Deutschtum durchzumachen hat. Da sei in erster Linie der Kampf gegen die Parteizersplitterung, „den wir lediglich deshalb aufgenommen haben und auch durchführen müssen, damit unser deutsches Volk in Polen lebt und damit die deutsche Not gewendet wird.“ Weiter sei der Kampf gegen die Ewig-Neutralsen und Lauen, die sich damit glauben abfinden zu können, daß sie als Bauern, Handwerker oder Kaufleute in ihrer berufständischen Organisation stehen. „Diese Menschen müssen wir aber immer wieder sagen, zuerst bist du Deutscher, und dann erst bist du ein Bauer, Handwerker oder Kaufmann, und deshalb gehört deine Arbeit und dein Einsatz vor allem deinem Volk und der Organisation, die für die Belange deines Volkes eintritt. Wir müssen eine Front bilden, in der es keine Unterschiede nach Alter, Stand, Besitz geben darf, in der es nur einen Unterschied gibt: Den Unterschied der Leistung für unser Volk.“ Diese Forderung sei überall die gleiche und der beste Maßstab. Armin Droß schloß mit folgenden Worten:

„Wir leben und kämpfen und glauben, daß wir einmal nach einer langen, harten Arbeit und Anstrengung dem Ziele nahe kommen werden: eine deutsche Volksgruppe in Polen, ausgerichtet nach dem Geiste des Führers, getragen von den ewigen Kräften des Volkstums, von den Kräften deutscher Volkheit, die zurückgreift in Jahrtausende deutscher Geschichte und die uns führen wird in ein neues Jahrtausend der deutschen Geschichte auch im Osten!“



# Der erste Befreier des Alcazar: Ein Deutscher

## General Franco ernannte Carlos Tiede zum Major

Bei dem Vormarsch auf Madrid war stets die Kolonne des aus den Berichten in der deutschen Tagespresse bekannten Oberst Yaque in vorderster Front. Unter seinen tapferen Soldaten ist der Name eines Offiziers stets in aller Munde, wenn mal wieder was „besonderes“ an der Front los gewesen ist. Jalandisten, Reguete, Marokkaner, und besonders die Fremdenlegionäre, nennen diesen Namen oft: Carlos Tiede, Hauptmann und Kompaniechef im 5. Regiment der spanischen Fremdenlegion. Tiede? so wird jeder von uns erstaunt fragen, das ist doch ein deutscher Name? Wer ist denn dieser Carlos Tiede und wie ist er in die spanische Fremdenlegion gekommen?

Es war im Jahre 1912, als der frischgebackene Leutnant Karl Tiede dem Grenadier-Regiment Friedrich der Große Nr. 4 in Rastenburg zugeteilt wurde. Aber dieser heißblütige, draufgängerische Leutnant fühlte sich nicht wohl in der Enge der ostpreussischen Garnison. Er machte sich zwar vom Leben keine überphantastischen Vorstellungen, wie das so manche Heißsporne im jugendlichen Uebermut tun, aber er war eben ein „toller Kerl“ und stellte sich unter einem richtigen Soldatenfein doch etwas anderes vor, als Egerjeren und Manöver. Das Abenteuerlust, das in ihm steckte, mußte sich austoben. Er kam sich vor wie in der Elappe und er brauchte die Front.

Zu jener Zeit war Afrika noch ein Rand, das auf den Atlantik weisende — unerforschtes Gebiet — aufwies. Das war das Richtige für ihn. Dahin gehörte er!

Tiede war nicht der Mann, der lange zauderte, ehe er zur Tat schritt. Er quittierte den Dienst, bestieg einen Dampfer der Woermannlinie mit der Absicht, sich irgendwie — wie, das wußte er selber noch nicht — eine Existenz in Südwestafrika zu gründen.

Karl Tiede kam nie in Südwest an. Es ist nicht ganz klar, wie der Plantagenbesitzer aus Kamerun, den Tiede auf dem Dampfer kennengelernt hatte, es fertig brachte, den jungen Deutschen, dessen Wagemut ihm Achtung einflößte, zur Aufgabe seines ursprünglichen Planes zu veranlassen. Jedenfalls — als der Woermann-Dampfer in Kamerun Zwischenstation machte, verließen der Plantagenbesitzer und Karl Tiede gemeinsam das Schiff und Tiede begann seine koloniale Tätigkeit als Farmer auf der Plantage seines lebenswürdigen Gönners.

Zwei Jahre später — 1914 — entluden sich die politischen Unruhen über Europa, breiteten sich über den ganzen Erdball — der Weltkrieg brach aus. Gänzlich unvorbereitet für den Fall einer Verteidigung gegen europäische Mächte, wurde auch die aufstrebende deutsche Kolonie Kamerun von ihm betroffen. Die über das Gebiet des Schutzgebietes in einzelnen Kompanien verteilte Polizeitruppe war nicht imstande, sich gegen die bereits aufmarschierenden Heere des französischen Generals Lamy und des englischen Oberst Carter auf die Dauer zu behaupten. 3000 Franzosen und Briten mit 35 000 Farbigen standen gegen 250 Deutsche mit 4000 Farbigen! In aller Eile wurden also alle Europäer, die bei Kriegsausbruch sich in Kamerun befanden, zur Verteidigung herangezogen. Unter den ersten Freiwilligen, die sich dazu meldeten, befand sich auch Karl Tiede, der in der Rangliste seines Regiments als Leutnant der Reserve geführt wurde.

Anfangs hatte die deutsche Kolonialtruppe erhebliche Erfolge zu verzeichnen. Es lag aber auf der Hand, daß die sich ständig verstärkende feindliche Uebermacht früher oder später die Oberhand gewinnen mußte. Heldenhaft war der Kampf der Deutschen und ihrer Askaris. Immer mehr in die Verteidigung zurückgedrängt, hielten sich die letzten Reste der deutschen Truppen auf dem Moraberg, in Garua und am Njongsok und leisteten erbitterten Widerstand. Vergeblich! Immer weiter mußten die Deutschen zurück. Ende Dezember mußte Saunde geräumt werden, die Truppen zogen sich südwärts nach Spanisch-Mundi zurück. Anfang Februar erreichten sie die Grenze des neutralen Gebietes. Hier, südlich des Niemsflusses, versammelte Leutnant Tiede, der kaum von seiner schweren Kopfverwundung genesen war, seine farbigen Soldaten um sich.

„Jungs, der Orlog ist aus. Wir haben alle unser Bestes getan, und ich kann stolz auf euch sein. Ich hätte mich gefreut, wenn ich euch hätte sagen können: wir haben es doch geschafft. Es sollte nicht sein. Wir müssen jetzt in aller Stille Abschied nehmen. Da drüben, seine Hand wies nach Süden, da ist neutrales Gebiet, da könnt ihr hin. Ihr seid entlassen. Wegtreten!“

Rein Mann rührte sich. Tiede stuchte, nannte Muterei? Nein, doch nicht bei seinen Jungs!

Der schwarze Unteroffizier trat vor ihn hin.

„Massah, wir nicht gehen so. Massah führen uns gut ganzen Krieg. Wir alle bleiben da, wo Massah hingehet.“

Und im festen Schritt, in bester Ordnung marschierte die Kompanie Tiede über die spanische Grenze.

Auf Fernando Po wurden sie interniert. Da erfuhren sie die ersten Einzelheiten über Deutschland. Dann kamen sie, das heißt, die Deutschen nach Spanien, in die Internierungslager Sevilla und später Saragossa. Für Tiede war es das Ende, der Banerott seiner Ideale und seiner Lebensmöglichkeiten. Er hatte in dem gastlichen, ritterlichen Spanien eine zweite Heimat gefunden, in der er Soldat bleiben durfte. Als seine Kameraden 1919 in die Heimat zurücktransportiert wurden, meldete er sich freiwillig als einfacher Soldat in die spanische Fremdenlegion. Er fing das Leben noch einmal von vorne an.

Er brauchte nicht lange darauf zu warten, seinen Mut und seine Eignung zum Führer beweisen zu können. In Spanisch-Marokko rumorte es schon eine Weile. 1915 schon hatten die Spanier den Kabylenhäuptling Abd el Krim eine Zeitlang festsetzen müssen; freigelassen, begann er wieder seine aufrührerische Tätigkeit und wußte geschickt die Spannungen, die in der Marokkofrage zwischen Spanien und Frankreich bestanden, zu seinem Vorteil auszunutzen. Jetzt, 1921, war er zum offenen Aufstand übergegangen.

In einem der fünfzig Gefechte war's, an denen Tiede nun in dem Feldzug gegen die Berber und Kabyle Abd el Krims teilnahm. Der Kriegsgott war den Spaniern nicht günstig, die Berber kannten die Vorteile des unwegsamen Geländes ihrer Heimat besser — und sie waren, dank der Hilfe Frankreichs, vorzüglich bewaffnet. Gegen zehnjährige Uebermacht mußte sich das kleine Häuflein der Fremdenlegionäre verteidigen. Oberst Balenzuela, ihr Anführer, war ein tapferer und umsichtiger Mann. Er leitete den Rückzug geschickt, aber er schonte dabei seine eigene Person nicht im mindesten. Er konnte auch nicht ahnen, daß ihm dieser Rückzug durch eine versteckte Reserve verlegt war. Unverhofft brach sie seitlich in die Flanke und brachte seine Truppen in wenigen Stunden in heillosen Unordnung.

Der Fremdenlegionär Karl Tiede feuerte mit verblüfftem Gesicht seine letzten Patronen aus dem Maschinengewehr. Verdammt! Ladehemmung! In fiebernder Eile reißt er mit blutenden Händen das Schloß auf und hält plötzlich inne. Jetzt, da das Rattern seines eigenen MGs nicht jeden Lärm übertönt, vernimmt sein Ohr das Kriegsgeschrei der Berber; aber von rechts her? Das kann nur ein Hinterhalt sein! Eben wendet sich Tiede, um seinem Oberst Meldung zu machen. Zu spät! Da raßt sie schon heran, die Staubwolke, die Berber! Er springt zu einem anderen MG, dessen Bedienung gefallen ist, jagt dem Feind die Kugeln entgegen. Sein Auge sucht dabei den Kommandeur. Er sieht ihn eben im Feuer zusammenbrechen, sieht auch, daß die vordersten Linien zurückweichen und Oberst Balenzuela in die Hände des Feindes fallen wird. Sein Entschluß ist im Augenblick gefaßt. Er rennt durch den Kugelregen, wirft den Körper des Kommandeurs auf die Schultern und trägt ihn im Laufschrift nach hinten, wo er von den Sanitätern in Empfang genommen wird. Dann stürmt er wieder nach vorn, bringt die Linie zum Stehen, hält durch, bis der Gegner das Gefecht abbricht.

Das Leben des Oberst Balenzuela konnten die Ärzte nicht mehr retten, aber Spanien zeigte sich dankbar für die mutige Tat des deutschen Fremdenlegionärs. Als Gemeiner hatte sich Karl Tiede nach Marokko eingeschiffert, als Hauptmann lehrte er 1926 nach dem zweiten, siegreichen Feldzug gegen Abd el Krim nach Spanien zurück.

Zehn Jahre später. Die ganze Welt spricht von dem Schicksal der heldenhaften Verteidiger des Alcazar in Spanien, die sich nun schon seit zwei Monaten gegen die Uebermacht der Roten behaupten. Und überall fragen sich die Menschen: Werden die Roten durchhalten, bis General Francos Truppen Hilfe bringen können? Jeden Tag stürzen sie sich auf die Zeitungen: Sind Francos Soldaten endlich in Toledo eingedrungen? Ist der Alcazar befreit?

Zwei Monate harren die Tapferen im Alcazar auf ihre Befreiung. Angriff auf Angriff haben sie abgeschlagen, Sprengungen überstanden, sie halten immer noch aus, denn Francos Truppen müssen nahe sein; flüger

hat er ihnen schon geschickt, mit Nahrungs-

mitteln und Munition. In einer der Kasematten, liegt ein Soldat mit dem Ohr auf der Erde; er muß abhören, ob die Roten noch an den Stollen für neue Sprengungen bohren. Solange das Gerummel da unten geht, ist keine Gefahr. Aber wenn es still ist, dann. Der Soldat springt entsezt auf. Er horcht noch einmal, — kein Laut, alles ist still. Er raßt durch die Gänge, meldet an Oberst Moscardo, daß die Bohrgeräusche aufgehört haben. Der Oberst gibt schnell die Befehle: Rückzug in die äußersten Kasematten! Aber im gleichen Augenblick kommt von oben, vom Beobachtungsstand, die Meldung: Maschinengewehrfeuer in den Straßen Toledos! Ein Aufatmen geht durch die Reihen der Soldaten: Die Befreier sind da!

Immer noch knallen unten Gewehrschüsse. knattern MGs., aber eine Kompanie hat sich schnell durch die Straßen von Toledo durchgeschlagen. Am Fuß der Ruine halten sie

einen Augenblick inne; das ist das schönste Schloß von Toledo? Zerfossen und zerprengt, — ein Trümmerhaufen ist es noch. Mühselig klettern die Soldaten über die großen Steinbrocken hinweg. Der Offizier, der die Befreier anführt, betritt als erster den Alcazar. Er geht wortlos auf Oberst Moscardo zu, er sieht die abgehärmten, ausgehungerten Gesichter, er vermag kein Wort hervorzubringen. Dann reißt er sich zusammen, nimmt Haltung an und meldet:

„Toledo von den Truppen des General Franco befreit. Die Roten befinden sich in wilder Flucht in nördlicher Richtung auf Madrid. Mein Name ist Carlos Tiede, Hauptmann und Kompanieführer im 5. Regiment der spanischen Fremdenlegion!“

Franco zögert nicht einen Augenblick, die mutige Tat des Offiziers der Fremdenlegion zu belohnen. Er ernannt den Hauptmann der Fremdenlegion Carlos Tiede zum Major. Wolfhart Müller.

# Indien auf dem Wege zur Bundesverfassung

## Politische und wirtschaftliche Neuorientierung

Von unserem J. A. - Vertreter, Bombay.

In seiner Thronrede gab dieser Tage der englische König von seiner Absicht Kenntnis, sich zur Kaiserkrönung nach Indien zu begeben.

In keinem anderen Lande der Welt ist das politische Geschehen so zwangsläufig traditionsgebunden wie in dem Weltreich des britischen Imperiums. Die Entwicklung schreitet vorwärts wie eine Uhr, die, von unsichtbaren Händen aufgezogen, ewig ungestört ihren Gang geht, und sowohl für die Haltung des Mutterlandes wie für die Kolonien und Dominions scheint der Weg haargenau vorgezeichnet. Als oberstes Ziel ihrer ganzen Kolonialpolitik hat die englische Regierung von jeher die Selbständigwerdung ihrer kolonialen Besitzungen klar herausgestellt, die Gewinnung des Ranges eines „Dominiums“, der dann gleichbedeutend ist mit politischer und wirtschaftlicher Selbstverwaltung und der sie zu der Würde und zum Grad einer eigenen Nation erhebt, die mit allen übrigen Gliedern des britischen Empire nur durch das äußere Zeichen der englischen Krönung verbunden ist. Dieses symbolische Band aber ist dann ein stärkeres Bindeglied als jedweder äußerer Zwang.

Das bedeutet, daß England auch in seiner Kolonialpolitik keineswegs irgendwelchen gefühlsmäßigen Regungen Raum gibt — sofern der Fühler und nüchtern denkende Engländer jemals solche gekannt hat oder kennt. Die englische Kolonialpolitik war von jeher eine Zweipolitik und ist auch gegenüber Indien eine Zweipolitik reinsten Wassers und zugleich ein Beispiel reifster staatspolitischer Klugheit. Denn nach wie vor bleibt Indien Englands kostbarster kolonialer Besitz, und die Herrschaft über diesen von der Natur so freigiebig mit Gaben überschütteten Riesentraum nicht etwa zu lockern, sondern für alle Zukunft zu verankern, das ist Sinn und Zweck der neuen Verfassung, die Indien eingeräumt wurde. Für Indien aber ist es die große Chance, mit der theoretischen Erringung des Selbstbestimmungsrechts, innerhalb des „Commonwealth of Nations“, auch praktisch den entscheidenden Schritt zum souveränen Staatswesen zu tun.

In verständnisvoller Zusammenarbeit aller Beteiligten sind die Voraussetzungen für den verwaltungsmäßigen Ausbau und einen gleichzeitigen inneren Aufbau des Landes geschaffen worden, der schon verschiedentlich kraftvoll sich zeigte und nun vielleicht, angeregt durch die äußere Entwicklung, in seine entscheidende Phase tritt.

Das Grundgefüge für die politische Reform ist mit der durch die Indienbill festgelegten neuen indischen Staatsform gegeben: Autonomie der elf indischen Provinzen (zwei davon sind neu geschaffen), eine gezielte Bundesvertretung aus Staatsrat und Unterhaus, und Zusammenfassung der selbständigen Provinzen zu einem „allindischen Bund“. Im übrigen Zentralverwaltung durch den britischen Vizekönig, verantwortlich dem britischen Staatssekretär für Indien, und Provinzialverwaltung durch britische Gouverneure, die einer begrenzten Kontrolle durch die Provinzialparlamente unterliegen.

Es liegt auf der Hand, daß eine so weitgreifende Umwälzung nicht ohne Diskussionen und Reibungen sich vollzieht, denn alle Entwicklung ist Kampf und je grundlegender die

Neuorientierung ist, der ein Land sich unterzieht, um so zwangsläufiger muß sie mit Temperamentsausbrüchen rechnen, umso sicherer wird sie hier und da auf Widerstände stoßen. So gesehen waren die letzten Unruhenwellen, die das Land erschütterten, nur die notwendige Begleiterscheinung des unaufhaltbaren Vorstoßes in politisches und wirtschaftliches Neuland, der sich im wichtigsten britischen Dominium zur Zeit vollzieht. Denn die Errichtung der neuen politischen Ordnung fällt zusammen mit einer scharf sich abzeichnenden Umgestaltung auf dem Gebiete des rein wirtschaftlichen. Der Beginn einer allmählichen Industrialisierung Indiens ist wohl das hervorstechendste Merkmal dieser wirtschaftlichen Umgruppierung. Ihr Ziel ist die langsame Sicherung der Selbstversorgung Indiens zunächst in der Gruppe der geringwertigen Verbrauchsgüter für die breiten Massen der ärmeren Bevölkerung, während für Qualitätserzeugnisse die ausländischen Lieferungen nach wie vor ihren Anteil behaupten, möglicherweise sogar noch erhöhen werden.

Auf einigen Sondergebieten haben die strukturellen Veränderungen, als Ergebnis dieser Tendenz einer steigenden Selbstversorgung Indiens, bereits zu einer weitgehenden Umkehrung der bisherigen Verhältniszahlen geführt: Die Eisen- und Stahlindustrie hat sich, dank der großzügigen staatlichen Protektion, in beständigem Aufschwung entwickelt und wird in Kürze in der Lage sein, auch ohne staatlichen Beistand die neu eroberte Stellung auf dem indischen Markt zu behaupten.

Ähnlich ist die Lage in der Zuckerindustrie. Hier hat der schnelle Aufschwung die Einfuhr aus Java auf ein Viertel herabgedrückt. In der Baumwollindustrie betrug kurz nach dem Kriege die ausländische Einfuhr mehr als zwei Drittel des Verbrauches; sie macht heute, nach dem die Erzeugung indischer Baumwollgewebe sich mehr als verdoppelt hat, nur noch ein knappes Fünftel des Textilbedarfes aus.

Im wesentlichen ist ja der Kampf um den indischen Markt — man ist versucht zu sagen: auch hier wieder — die Auseinandersetzung zwischen beiden Rivalen Japan und England. Bis zum Jahre 1933 hatte Japans Textilindustrie diejenige Englands nahezu erreicht, und erst die Erhöhung des Einfuhrzolls auf alle nichtbritischen Gewebe und die Kontingentierung der japanischen Einfuhr rettete die heimische Industrie vor dem Zusammenbruch und sicherte gleichzeitig Lancashire eine Erhöhung seines Absatzes um 140 Millionen Yards.

Aber auch dieser starke englische Wettbewerber geht vielen Kreisen noch scharf gegen den Strich — die Protektionen in der Kammer zeigen das zur Genüge und sind ein deutlicher Beweis, daß gerade im Wirtschaftlichen noch genügend Mißverständnisse zu beseitigen bleiben.

Für beide Teile das Wichtigste jedoch bleibt die Tatsache, daß — nach jahrelangen Versuchen und Bemühen — der Weg nun beschritten ist. Indiens Erziehung zur Nation vollendet sich und damit tritt jenes Land mit seinen reichen Gaben, aber auch vielen ungelösten Problemen endgültig als vollwertiges Glied ein in die große Gemeinschaft, den mächtigen Staatenbund des britischen Imperiums, dessen einzelne Teile in der alten englischen Tradition und in dem auf allen Weltmeeren vertretenen Union Jact ihren gemeinsamen Stolz sehen.



Lies und nimm!

Wenn jemand irgendwo eingeladen ist und dort an einem nett gedeckten Tisch ein gutes Essen vorgesetzt erhält, wenn der Hausherr viel leicht vorher sogar noch selbst in den Wein Keller gegangen ist und eine Flasche gestiftet hat, dann genießt jeder verständige Gast alles Gereichte von A bis Z mit Freude und findet sicherlich für die Gastgeber einige anerkennende Dankesworte — oder er verdient die kostbare Gastlichkeit nicht...

Wie aber benehmen sich die Gäste bei den geistigen Mahlzeiten, zu denen die Journalisten das Lesepublikum alltägig in den Tageszeitungen einladen? Viele so — wie der Gast, der die Gastfreundschaft nicht verdient. Täglich kann man es in Gesprächen über politische Ereignisse, örtliche Geschehnisse oder Veranstaltungen, die dreimal durch die Tagespresse gehen, erleben, daß jemand erstaunt fragt: Ja, warum steht davon nichts in der Zeitung? Noch bleibt an unserem Alltag jenes Uebelbleibsel der Nachkriegszeit, noch genießt der Leser im Gehen und Stehen schnell einen Bissen aus der Zeitung wie einst aus den nunmehr verschwundenen Magazinen. Noch nimmt sich unsere Zeit keine Zeit zum Zeitungslesen und bringt sich dabei um einen billigen, bereichernden Genuß. Und gerade diese Hapen-leser schimpfen am meisten über die Zeitung und nennen sie „Käseblatt“, weil sie entweder nicht Zeitung lesen können oder nicht lesen wollen. Der Journalismus hat in unserer Zeit wenige dankbare Gäste, die das mit Mühe und Liebe im Dienste der Allgemeinheit Gereichte wirklich ganz genießen. Lies und nimm, lieber Leser, und sage es dem, der die Zeitung nicht liebt.

Aber nicht alle Zeitungsleser sind so, es gibt auch solche, die eine Zeitung wirklich genießen und genau lesen. Diese dankbaren Gäste des Journalismus findet man aber leider meist nur in den Kaffeehäusern, wo sie nervös und mit müdem Blick auf die Zeitung warten, die der andere ebenso dankbare Gast des Journalismus bereits zum zweitenmal von vorne nach hinten und von hinten nach vorne durchliest.

Wer seine Zeitung zu Hause in aller Ruhe liest und genießt, macht es am besten und richtigsten.

Unterverbandstag in Neutomischel

Der Verband deutscher Genossenschaften in Polen hatte seine Genossenschaften im Bezirk des Unterverbandes Neutomischel für Freitag, den 6. November, vormittags 10 Uhr in den Olejniczaki-Saal in Neutomischel zu einer Unterverbandstagung eingeladen, der weit über 200 Genossenschaftler Folge geleistet hatten. Verbandsdirektor Dr. Swart eröffnete mit kurzen Begrüßungsworten die Tagung und stellte vollzähliges Erscheinen aller ange-schlossenen Genossenschaften fest. In seinem anschließenden Vortrage über „Dr. Leo Wegeners Lebensarbeit“ zeichnete er zunächst dessen Werdegang und Lebensaufgabe. Wegener ist das Ausblühen und Gedeihen unseres Genossenschaftswesens in den früher preussischen Gebieten in erster Linie zu verdanken. Ihm gelang der Zusammenschluß der verschiedenen Genossenschaftsrichtungen. Er war es, der zuerst, unterstützt von seinen engsten Mitarbeitern, schon während des Krieges und sofort nach dem Wandel der Staatshoheit sich um unsere Volksgenossen in den anderen Gebietsanteilen kümmerte und deren wirtschaftlichen Zusammen-schluß erstrebte. Nie blieb seinem festen Willen ein Erfolg verlagert, obwohl er oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Leo Wegeners Lebensarbeit widerlegt unwiderstehlich die heute leider immer noch zu hörende irrige Behauptung, daß unsere alte Fühnung sich nicht um das Wohlergehen unserer Volksgenossen gekümmert hätte. Ihm war es 1920 in erster Linie zu danken, daß alle Deutschen ihre Parteizugehörigkeit begruben und ihre völlige Verbundenheit erkannten. Er war ein Führer, dessen Name in die Geschichte eingegangen ist. Wir können sein Lebenswerk nicht besser ehren, als daß wir alle Streitigkeiten begraben und uns auf unsere völkischen Pflichten besinnen. Mit großer Spannung folgten die Hörer den Ausführungen und lobten den Redner mit reichem Beifall.

Die darauf folgenden Wahlen ergaben völkische Einstimmigkeit in der Wiederwahl des bisherigen Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.

In einem weiteren Vortrage über den genossenschaftlichen Warenverkehr schilderte Direktor Geisler kurz die Lage auf dem landwirtschaftlichen Warenmarkt und gab Fingerzeige für einige Neuerungen, die die Wirtschaftslage des Landwirts zu verbessern geeignet erscheinen. In der anschließenden Aussprache wurden verschiedene Fragen an den

# Schweres Eisenbahnunglück bei Warschau

## Zugzusammenstoß im Nebel

In der Nähe von Warschau ereignete sich am Freitag ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem nach den ersten Meldungen drei Personen getötet und etwa 40 schwer oder leicht verletzt wurden.

Das Unglück geschah gegen 1/8 Uhr auf der Strecke der elektrischen Vorortbahn Gradzki-Warschau, die hauptsächlich von zweiwägigen elektrischen Triebzügen befahren wird. Der Schnellzug, der aus Komorow kam, hielt unweit der Station Szczęśliwice, 100 Meter vor einer Gleiskreuzung, um den um diese Zeit fälligen Schnellzug aus Radom vorbeizulassen. Er wartete bereits 6 Minuten, als man plötzlich einen schrecklichen Zusammenprall vernahm, der von wildem Getöse begleitet war.

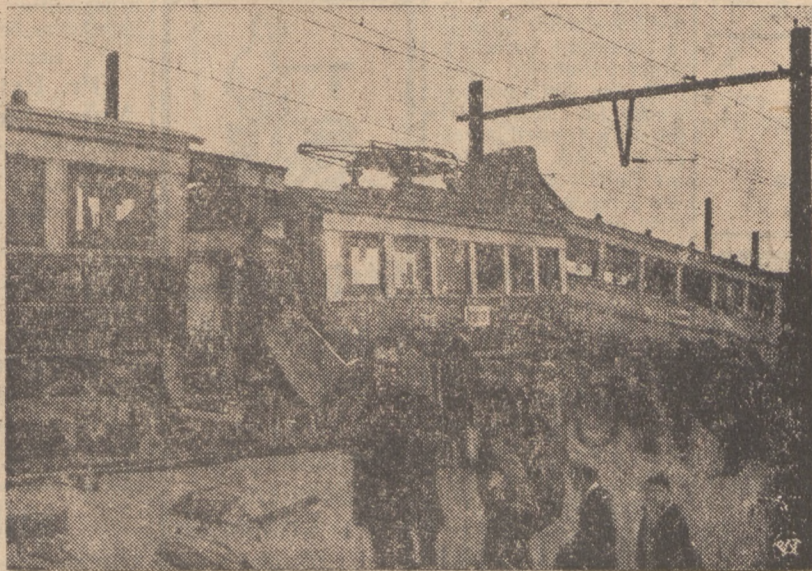
Der letzte Wagen des haltenden Schnellzuges wurde in die Höhe geschleudert und umgeworfen, der nächste Wagen vollkommen zerdrückt. Man hörte fürchterliches Schreien. Die Reisenden der übrigen Wagen sprangen sofort aus den Abteilen. Es bot sich ihnen ein entsetzliches Bild der Zerstörung: ein Zug der Vorortbahn war im Nebel auf den haltenden Zug aufgefahren. Außer den beiden letzten Wagen

des haltenden Schnellzuges waren auch die beiden letzten Wagen des elektrischen Vorortzuges vollkommen zerstört.

Die unverletzt gebliebenen Reisenden beteiligten sich sofort an der Rettungsaktion, zu der in aller Eile Polizei, Militär und ein Rettungszug mit Ärzten und Krankenschwestern herangezogen wurden.

Als erster wurde der Führer des Triebwagens der Vorortbahn, dem beide Beine gequetscht waren, in hoffnungslosem Zustand unter den Trümmern hervorgezogen, dann ein 15jähriger Schüler, der bereits auf dem Weg zum Krankenhaus starb. Ebenso ist der Zustand eines 18jährigen und eines 16jährigen Schülers, die die nächsten geborgenen Opfer waren, hoffnungslos. Das Unglück ist besonders tragisch, da sich unter den Verletzten besonders viele junge Menschen befinden. Der Vorortzug war vollbesetzt, vor allem mit Schülern, Studenten, Angestellten und Arbeitern, die nach Warschau zur Schule, Universität oder Arbeitsstätte fuhren.

Die Zahl der Toten soll sich auf 5 erhöht haben. Ein großer Teil der Schwerverletzten wird als hoffnungslos angesehen.



Das Eisenbahnunglück bei Warschau

Verband gerichtet, die der Verbandsdirektor in ausgiebiger Weise beantwortete. Um 1/2 Uhr fand die interessante Tagung, die einen starken Beweis geschlossener Einheit im Genossenschaftswesen ergab, ihren Abschluß.

## Sport-Chronik

### Hedi Stenus lehrt Wien den Rücken

Die Eislaufkünstlerin Hedi Stenus, die während dreier Jahre mit Weltmeister Karl Schäfer im Teufelstanz von vielen Tausenden bewundert wurde, hat Wien den Rücken gekehrt. Die Ursache für die Ueberfiedlung nach New York war, daß ihr Vater seit längerer Zeit in Amerika anständig ist, aber trotzdem zeigt man sich in Wien verstimmt. Der Vorstand des österreichischen Eislaufvereins teilt mit, daß Hedi Stenus bei kommenden Olympischen Spielen nie wieder starten darf. Denn wenn ein Sportler von einem Land einmal genannt wurde, darf er bei allen folgenden Olympischen Spielen nach den geltenden Regeln nur mehr dieses Land und kein anderes vertreten. Da Hedi Stenus in Garmisch-Partenkirchen für Österreich gestartet ist, wird sie 1940, falls sie dann keine österreichische Staatsbürgerin mehr ist, weder für Österreich noch für die Vereinigten Staaten in Wettbewerb treten können.

### Veteranen-Kennen

Auf der Strecke London-Brighton findet Jahr für Jahr das seltsamste Automobilrennen der Welt statt, das Veteranen-Kennen, an dem in diesem Jahr nur Wagen teilnehmen dürfen, die vor dem Jahre 1904 gebaut worden sind. Deutschland kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, bei diesem Rennen eines seiner ältesten Fahrzeuge, bestimmt aber das älteste, das noch mit eigener Kraft fahren kann, am Start zu sehen. Es ist ein Daimler, der das Cannstatter Werk im Jahre 1894 verließ. Nur wenig jünger ist ein Benz aus dem Jahre 1896. Das Rennen, das in der englischen Öffentlichkeit stets mit großem Interesse verfolgt wird, wird am 15. November ausgetragen.

### Polens Bog-Länderkampf-Bilanz

Polens Boger haben bisher 27 Länderkämpfe ausgetragen, von denen 11 gewonnen wurden und 10 verloren gingen, während 6 Kämpfe unentschiedenen Ausgang nahmen. Gegen Deutschland kämpfte Polen siebenmal, konnte aber nur ein Posener Treffen 10:6 siegreich gestalten. Alle übrigen Begegnungen brachten Niederlagen, zumeist im Verhältnis von 6:10. Das vierte Treffen, das in Dortmund zum Austrag kam,

wurde ein hoher Sieg der Deutschen, die 14:2 gewannen. Gegen die Tschechoslowakei gewann Polen drei Kämpfe und gestaltete zwei weitere unentschieden. In den Länderkämpfen gegen Desterreich kamen vier Siege und ein Remis heraus. Mit Schweden gab es eine Niederlage und ein Remis. Der einzige Länderkampf gegen Italien verlief unentschieden. Belgien verlor seinen Kampf 3:13, Amerika schlug die Polen 14:2.

## Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

- D.-G. Storz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mitgl.-Versammlung der jungen Volksgenossen.
- D.-G. Döte: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitglieder-Versammlung.
- D.-G. Dringem: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mitgl.-Versammlung in Falkenhof.
- D.-G. Göckner: 7. 11.: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.
- D.-G. Rosmin: 7. 11.: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.
- D.-G. Neufeld: 7. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. im Schloß Klenka.
- D.-G. Hermannsdorf: 7. 11.: Mitgl.-Versamml., Schulungsvortrag.
- D.-G. Pudewitz: 7. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Henkel.
- D.-G. Deutscher: 7. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Grzyb.
- D.-G. Santomischel: 7. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag, bei Andrzejewski.
- D.-G. Arnoldsdorf: 7. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Müller.
- D.-G. Schröder: 7. 11., 19.30 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Schneider.
- D.-G. Willig: 7. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Radlowo: 8. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag in Sedowo.
- D.-G. Tannheim: 8. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Dreitschmin: 8. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vers. mit anchl. Volksfest in Falkenhof.
- D.-G. Schulig: 8. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Rodewald.
- D.-G. Pontkau-Warburg: 8. 11., 14 Uhr: Mitgliederversammlung bei Gomoll.
- D.-G. Tannheim: 8. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Zempelburg: 8. 11., 16.30 Uhr: Volksfest im Hotel Polonia.
- D.-G. Selsfeld: 8. 11., 19.30 Uhr: Mitgl.-Vers. Schulungsvortrag bei Kamezat.
- D.-G. Schubin: 8. 11.: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Lindenjee: 8. 11., 15 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.

Zum 8. November



- D.-G. Schmiedeberg: 8. 11.: Mitgl.-Versamml., Schulungsvortrag.
- D.-G. Höhenfalka: 8. 11., 15.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung, Schulungsvortrag.
- D.-G. Höhenfalka: 8. 11., 15.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Kozdowski in Zwik.
- D.-G. Borschhaus: 8. 11., 15 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Steiniger.
- D.-G. Uch-Neudorf: 8. 11., 14 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Paul Krüger.
- D.-G. Kottitz: 8. 11., 15 Uhr: Volksfest bei Gbiorgzyl.
- D.-G. Reichenste: 8. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.
- D.-G. Rutenfelde: 8. 11., 17.30 Uhr: Deffentl. Versammlung bei Kozdowski.
- D.-G. Niehoff: 9. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.
- D.-G. Roditten: 9. 11.: Vers. der jungen Mitgl.
- D.-G. Zamarke: 9. 11., 19 Uhr: Gedächtnisfeier im Heim.
- D.-G. Marienbrunn: 10. 11., 16 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Rathenau: 10. 11., 18.30 Uhr: Mitgl.-Versamml. in Ströngewice.
- D.-G. Markstädt: 10. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Judeit in Miławice.
- D.-G. Königsrade: 10. 11.: Mitgl.-Versamml.
- D.-G. Heinrichsdorf: 10. 11., 19.30 Uhr: Vers. bei Kneiding (nicht, wie bisher gemeldet, am 8. 11.).
- D.-G. Malecza: 10. 11.: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Znin: 11. 11.: Mitgl.-Vers., Gedächtnisfeier.
- D.-G. Posen: 11. 11., 20 Uhr: Lichtbildvortrag von Bg. M. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Dörfer“.
- D.-G. Soldau: 15. 11.: Herbstfeier im Hotel Malowia.
- D.-G. Ein: 15. 11.: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Schubin: 15. 11.: „Erbschrott“, Gastspiel der Deutschen Bühne, Bromberg.
- D.-G. Thiergarten: 15. 11.: Mitgl.-Versamml., Schulungsvortrag.
- D.-G. Krosen: 15. 11., 16 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Bg. Helmuth Schmitt.
- D.-G. Dornitz: 15. 11., 15 Uhr: Deffentl. Vers. im Hotel Narozpiski.
- D.-G. Znung: 15. 11., 14 Uhr: Mitgl.-Vers. im Kinderheim: 19 Uhr: Jahresfest mit anschließendem Tanz.
- D.-G. Gr.-Neudorf: 15. 11., 15 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Borel: 15. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vers.; Schulungsvortrag.
- D.-G. Stralkowo: 15. 11., 15 Uhr: Mitgl.-Vers.; Schulungsvortrag.
- D.-G. Znin: 11. 11.: Vers. d. jungen Mitglieder.
- D.-G. Günthergoff: 13. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
- D.-G. Thörn: 12. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. im Deutschen Heim.
- D.-G. Steinberg: 13. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. Schulungsvortrag bei Schade.
- D.-G. Tarlowo: 15. 11., 14 Uhr: Deffentl. Vers. bei Reinert in Tarlowo.
- D.-G. Schulig: 15. 11., 20 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Hermannsdorf: 15. 11., 16 Uhr: Volksfest in Lobgia.
- D.-G. Jablone: 15. 11., 14 Uhr: Mitgl.-Vers.
- D.-G. Bagnitz: 15. 11., 15 Uhr: Jahresfest bei Krüger in Kamienica.
- D.-G. Gnesen: 15. 11., 13.30 Uhr: Mitgl.-Vers. (Frauen).
- D.-G. Rothenburg: 15. 11., 15 Uhr: Deffentl. Vers. im Saale Rajchle (nicht, wie bisher gemeldet, um 19 Uhr).
- D.-G. Mittlofer: 15. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Kieger (nicht, wie bisher gemeldet, um 16 Uhr).
- D.-G. Sturz: 16. 11., 17 Uhr: Mitgl.-Versamml. (Schulungsabend) bei Stenzel.
- D.-G. Thörn: 19. 11., 20 Uhr: Lichtbildvortrag von Bg. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Dörfer“ im Gemeindehaus.
- D.-G. Graudenz: 20. 11., 20 Uhr: Lichtbildvortrag von Bg. M. Hepte: „Polens Landschaften, Städte und Dörfer“ im Dt. Gemeindehaus.
- D.-G. Jordan: 21. 11., 18 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag, bei Krüger.
- D.-G. Znin: 28. 11., 19 Uhr: Mitgl.-Versamml., Schulungsvortrag.

### Sohnreiner Puppenspieler

- D.-G. Stargard: 15. 11., 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Dtsch. Klub.
- D.-G. Warlubien: 19. 11., 17.30 Uhr im Saale Poplowski in Warlubien.

### Kino Apollo

Der mächtige Abenteuerfilm

### Bounty

mit Charles Laughton, Clark Gable, Franchot Tone zum letzten Male in einer Sondervorstellung am Sonntag, dem 8. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags. R. 644.



# ATA putzt und scheuert alles!

## HIER kauft man gut u. preiswert!

### Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigen-  
teil im Pol. Tageblatt! Es  
kostet, Kleinanzeigen zu lesen!

**„Stahl-Nemna“**  
Alleschneider,  
die moderne, billige Häcksel-  
maschine m. Provel-erzeugnisse  
liefert vom Lager Polen  
in mehreren Größen  
als Generalvertreter

**Landwirtschaftliche  
Zentralgenossenschaft**  
Spółdz. z ogr. odp.  
Poznań.

**Bruno Sass**  
Juwelier  
Gold- u. Silberschmied,  
Poznań,  
Romana Szymanowskiego 1  
(fr. Wienerstr.)  
Anfertigung von Gold-  
und Silberarbeiten in  
gediegt. fachmännischer  
Ausführung  
**Tauringe**  
in jedem Feingehalt.  
Annahme  
von Uhr-Reparaturen.

**Sämtliche  
Schneider-Zutaten**  
wie Futter, Wateline,  
Samttraben, Knöpfe,  
Schnallen.  
empfehlen in großer Auswahl  
**Andrzejewski**  
Szolna 13

### Strümpfe



**Seiden-Strümpfe,  
Macco-Strümpfe,**  
File d'ecaille, Woll-  
strümpfe, Wolle mit  
Seide, Kinderstrümpfe,  
File d'ecaille mit Seide,  
Herren-Socken, Damen-  
Socken empfiehlt in  
großer Auswahl  
Leinenhaus  
und Wäscheabrit

**J. Schubert**  
Poznań,  
jetzt

**Stary Rynek 76**  
Rotes Haus  
gegenüb. d. Hauptwaage  
neben der Apotheke  
„Pod Lwem“

Um Irrtümer zu  
vermeiden bitte  
ich meine Kund-  
schaft genau auf  
meine Adresse  
**Stary Rynek 76**  
zu achten.

### Oberschlesische Steinohlen

Koks, Bricketts, Brennholz  
sowie Baumaterialien emp-  
fiehlt billigst ins Haus  
bzw. Bauplatz

**Jan Pawłowski**  
Lama Garbarika 25  
Filiale: Rynel Lazarika 17.

Bei uns kaufen heißt  
**Geld sparen!**

**Kiciński & Kolany**  
Poznań, Stary Rynek 62.  
Frühere Geschäftsräume  
der Fa. Rosenkranz

**Spezialhaus  
für Herren- u. Damen-  
Konfektion.**  
Grosse Auswahl!  
Niedrige Preise!

**Neueste Modelle**  
Herbst und Winter.  
**Schuhwaren**  
in großer Auswahl.  
Billigste Preise.

**„ELKA“**  
Św. Marcin 62.

**Eleganteste  
zugleich  
billigste  
Damenmäntel  
und Pelze**  
Morgentüde,  
Eweater,  
Schulmäntel,  
im neuen Kaufhaus  
**M. Dzikowski,**  
Poznań, Stary Rynek 49

Vertau, Reparaturen  
**Füllfederhalter und  
Füllbleistifte**  
sämtl. Originalmarken  
Pelikan-Montblanc pp.  
**J. Czosnowski**  
Poznań, Fr. Ratajczaka 2  
Füllfeder-Spezial-Hand-  
lung mit Reparatur-  
werkstatt.



**Warme Zimmer  
durch  
Spar-Vorfeuerungs-  
Öfen**  
**„GNOM“**  
an jeden Kachel-  
ofen anzubringen.  
Hauptverkaufs-  
stelle

**Woldemar Günter**  
Landmaschinen  
Poznań  
Sew. Mielżyńskiego 6  
Telefon 52-25

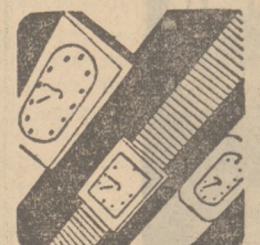


**Schiffel**  
Einzel-Sammelbestellungen  
nach Maß.

**Świekolkin**  
Fredry 1.

**Hüte**  
neueste Fassions, größte  
Auswahl, konkurrenzlose  
Preise nur

**M. Hain**  
Matk. Pocha 28.



**Tauringe**  
Uhren — Standuhrwerke  
empfehlen Firma

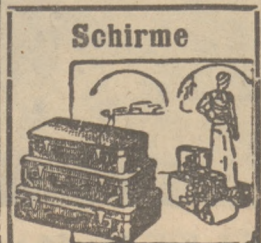
**Jubiler**  
Jnh. Rudolf Brante  
früher Rajkowski  
**Poznań, Św. Marcin 19**  
Edle Ratajczaka.  
Gold und Uhrenreparaturen  
billig und gut.  
Kaufe Gold und Silber

### Zum Winter nur eine Reklamewoche



Geschmackvollste Modelle  
in Sweatern, Herren- u.  
Kinderpullovern. Wäh-  
rend der Reklamewoche  
Preise für warme Tri-  
kotachen speziell herab-  
gesetzt. Ich garantiere  
für Zufriedenstellung je-  
des Kunden. Warten Sie  
bitte auf meine Schan-  
fenster.

**H. Karas**  
Poczta 4,  
Edle Zamkowa.



**Schirme**  
**Taschen-koffer**  
kaufen Sie billig  
nur bei  
**K. Zeidler, Poznań,**  
ulica Nowa 1.

### Lederwaren, Damen-Handtaschen, Schirme

billigste Preise.  
**Antoni Jaeschke,**  
Wyrob. Skórzane,  
Poznań,  
Al. Marsz. Piłsudskiego 3  
gegenüber Hotel Britannia  
Eigene Werkstatt.



### Strümpfe und Handschuhe

in erstklassiger  
Qualität,  
Elegante  
**Damenwäsche**  
**Sweaters**  
**Trikotagen**  
für die  
Herbst-Saison  
empfehlen billigst  
**K. Łowicka**  
Poznań  
Ratajczaka 40  
neben Conditorei Erhorn.

Sämtliche  
**Sattlerwaren**  
wie Stallarittel, Arbeits-  
Rutschgeschirre, Pferde-  
Regendecken liefert

**Razers Sattlerei**  
Szeńska 11.  
Reparatur-Werkstatt.

**Billigste  
Reiznasquelle!**  
**Bürsten**

Pinel, Seilerwaren,  
Kokosmatten, eigener  
Fabrikation, darum billigt  
empfehlen

**Fr. Pertek,**  
Poznań, Poczta 16.  
Einkauf und Umtausch  
von Rohhaar.

**Pelze**  
Innenfutter, Fischottern,  
Füchse sowie Felle aller  
Art kaufen Sie am bil-  
ligsten im

**Pelzmagazin**  
**St. Piotrowski**  
Poznań, Szolna 9.  
Ausführung sämtlicher  
Rüchsearbeiten im ei-  
genen Atelier.

**1000**  
auseinandergerommene  
Autos, gebrauchte Teile,  
Untergeteile.

**„Autostad“, Poznań.**  
Dabrowskiego 89  
Tel. 46-74

**Möbel**  
Schlafzimmer, Kuchbaum  
poliert, erklaffige Aus-  
führung sowie Schlafzimmer-  
Rücheneinrichtungen und  
Einzelmöbel empfiehlt  
billig

**A. Sosinski**  
Poznań, Wozna 10.

**Bitte zu beachten!**  
**Pelzmäntel**  
**Pelzjacken**

Füchse, Besatzfelle  
aller Art, Pelzfutter,  
Krawatten sowie  
Reparaturen u. Um-  
arbeitungen in nur  
vollendeter Aus-  
führung bei billig-  
sten Preisen  
**Felle zum Gerben**  
in Leipziger Ausführung  
**JAGSZ, Poznań**  
Al. Marcinkowskiego 21  
Tel. 3608

**Elegante  
Damen-  
Mäntel**  
am billigsten, da  
direkt aus der  
**Damen-  
Mantelfabrik**  
**Widowa - Syn**  
**Wodna 1.**

**Zinkwaschwannen**  
**Wäschekochkessel**  
sämtliche Küchengeräte  
empfehlen billigst  
**Anders**  
Broclawia 14.

Wir empfehlen:  
**Inlett**  
**Unterbettdress**  
**Büchen**  
**Bettwäsche**  
**Bettbezugleinen**  
**Wäscheleinen**

**Tischdecken**  
**Servietten**  
**Wischtücher**  
**Handtücher**  
**Frottétücher**

**Landwirtschaftliche  
Zentralgenossenschaft**  
Spółdz. z ogr. odp.  
Poznań

**Textil-Abteilung.**

**Jeder weiß**  
daß komplette  
**Schlafzimmer**  
**Schlafzimmer und**  
**Herrenzimmer**

sowie alle anderen Ge-  
brauchsgegenstände und  
**Kristallfächer**

bei größter Auswahl am  
billigsten zu haben sind  
Sezuicka 10  
(jetzt Światostawka)  
Dom Olszyniego Kupna.

**Celon-  
Lampenschirme**  
preiswert.  
**Pracownia**  
**Abazurów**

**L. Ross,**  
Św. Marcin 27.  
(Hof geradeaus).

**Mut**  
zum Inserieren

Durch veräumte  
Werbung  
verloren gegangene  
Kunden sind nur  
schwer  
zurückzugewinnen  
Werben  
ist darum die  
Lösung des Tages!  
Werben  
durch Anzeigen im

**Posener Tageblatt**

**Herren- und  
Damenwäsche**

Komplette  
**Aussteuern,  
Steppdecken**  
**Bettwäsche**  
Erstkl. Ausführung,  
fertig und auf  
Bestellung.  
kaufen Sie gut und  
billig

**K. Dyk,**  
Poznań, Nowa 10.

### Verschiedenes

**Kinder-  
Puppenwagen**  
werden neu bezogen und  
aufgefrischt. Gummi, Leder-  
tuche Ersatzteile auf Lager  
**Razer, Szeńska 11.**

**Pelze**  
jeder Art sowie Mäntel,  
Kostüme arbeitet solid u.  
billig.

**Willman**  
Plac Wolności 7.

**Schornsteine**  
bauen u. reparieren. Kessel-  
ummauerungen führt aus  
**Anton Fractoniat,**  
Poznań, Grobla 6.

**Achtung!**  
Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig?  
So kommen  
Sie bitte im  
**Vertrauen**  
zu mir und  
Sie sind  
endlich zufrieden gestellt!

**Albert Stephan**  
Poznań,  
Półwiejska 10, 1. Treppe  
(Halldorstrasse Nähe Petriplatz).  
Uhren, Gold- und Silberwaren  
Tauringe sehr preiswert und real

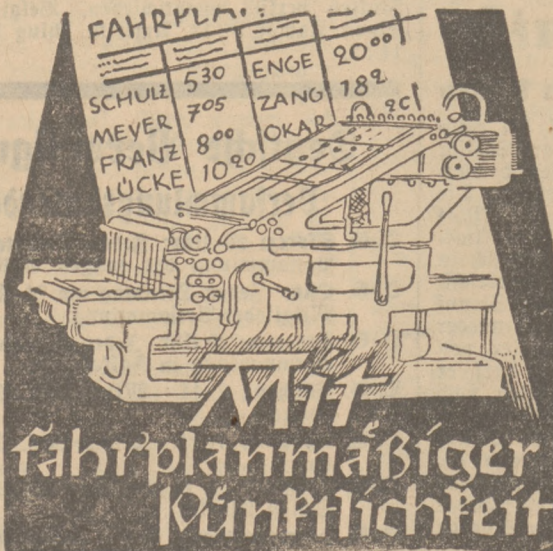
**Adarelli**  
bekannte Babragerin  
sagt die Zukunft aus Brau-  
minen — Karten — Biffen  
— Hand.  
**Poznań, Podgórna 13**  
Wohnung 10 (Front)

**Handarbeiten**  
Aufzeichnungen  
aller Art  
**Stichmaterial**  
in Wollen, Garnen aller  
billig.  
**Geschw. Streich**  
Bierackiego 11.

**„Occasion“**  
Kaufe goldene, silberne  
Schmuckfächer, Behälter.  
Meine Marcinkowskiego 25



**Ästhetische Pinie**  
ist alles!  
Eine wunderbare Figur gibt  
nur ein gut zugepaßtes  
Korsett, Gürtel, Gürtel.  
Unbequeme Gürtel werden  
umgearbeitet.  
**Korsett-Atelier**  
**Anna Bisdorf,**  
Poznań, Plac Wolności 9.  
(Hinterhaus)



**fahrplanmäßiger  
Pünktlichkeit**

liefern wir Ihnen Ihre Drucksachen, und zwar:  
Briefblätter, Postkarten, Rechnungen, Mit-  
teilungen, Besuchskarten, Programme, Fa-  
milien-Drucksachen, Formulare, Prospekte,  
Preislisten, Kataloge, Etiketts, Broschüren und  
Zeitschriften, Diplome, Drucksachen für Vereine,  
ein- und mehrfarbig

**Concordia Sp. Akc.**

Druckerei und Verlagsanstalt  
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.  
Telefon 6105 — 6275.

In Kürze erscheint:

# Kosmos Terminkalender für 1937

der altbewährte Ratgeber auf dem Schreibtisch

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papiergeschäfte.

**Preis zł 3.90**

Verlag Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.



# Zoppot

Freie Stadt Danzig

Internationales  
Spielkasino  
Das ganze Jahr geöffnet  
Spielgewinne ausnahmslos!



FRANZ MILLER

BARON P. v. LE FORT DR. H. HARSTER

## So kämpfte und siegte die Jugend der Welt XI. Olympiade Berlin 1936

Der Verlauf der denkwürdigen XI. Olympischen Spiele vom 1.—16. August 1936 in Berlin. Durch die Mitarbeit erster Fachleute, wie des Weltstars Franz Miller, und die Wiedergabe der besten Aufnahmen das grundlegende Erlebnis- und Ergebnisbuch der größten, schönsten und besuchtesten Spiele, die je stattfanden! Mit 126 Fotos aus allen Wettbewerben auf Kunstdrucktafeln.

In Leinen z. 8.40, brosch. z. 6.30.

Vorrätig in der

### Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Tel. 6589.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.



### Einfach wie Kaffeekochen

Ist die Selbstbereitung von Likören mit den weltbekannten Reichel-Essenzen. Aus 1/2 Liter Wasser, 1/2 Pfund Zucker, 1/2 Liter Spirit und 1 Flasche Reichel-Essenz — natürliche Likörgrundstoffe — erhalten Sie 1 1/2 Liter hochfeinen Likör 40%, gehaltvoll und kräftig. So spart und genießt man zugleich. In Drogerien und Spirituosgengeschäften erhältlich, sonst Versand und Gratisprobe durch Ch. Nowomiejski, Kraków, Skrytka 41

### Restaurant

**Tunel Marcinski**  
Poznań, sw. Marcin 49 Tel. 30-51  
empfiehlt gute Speisen und Getränke zu billigsten Preisen.

### Bienenhonig

neuer Ernte, garant. echt, rein, nahr- und heilkräftigen von bester Qualität sendet per Post nach an: 3 kg 6.40 z. 5 kg 9.20 z. 10 kg 17.90, 20 kg 34.— z. per Bahn 30 kg 48 z. 60 kg 92 z., einschließl. aller Versandkosten und Blechdose. „Bastet“ in Trembowli Nr. 7/14 Matopolska.

### Schlachtpferde!!

magere, schwere gesucht für fette Pferde ebenfalls gute Preise zahlt Emil Joseph Wronki, Tel. 20.



## Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

### „WARTA“

Poznańska Pralnia Chemiczna i Farbiarnia

früher A. SIEBURG, Poznań-Starolęka Telefon 55-09

### reinigt und färbt

am günstigsten, gewissenhaft und fristgemäß.

Filialen und Agenturen in allen Stadtteilen Posens.

## Arbeitsmarkt

Suche tüchtigen

### OPTIKER

(Christl.) der in der Lage ist größeres Optik- u. Photo-Geschäft in Poln. Obereschlesien zu führen. Angebote mit Bild Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen an: Annoncen-Expedition „P.A.R.“ Katowice, sw. Jana 12 unter Nr. 5708.

## Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte  
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.  
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Überschriftswort (fett) ..... 20 Groschen  
jedes weitere Wort ..... 10 „  
Stellengesuche pro Wort ..... 5 „  
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

### Verkäufe

**Schlafzimmer**  
neue und gebrauchte stets in großer Auswahl am billigsten.  
Zuzahlung 10 (jezt Swietoslawska)

**Mandolinen**  
von 13.—, Violinen, Cello, Bässe, billigst.  
Zuzahlung 10 (jezt Swietoslawska)

**St. Pelczyński**  
Poznań, 27 Grudnia 1.

**Serrenzimmer**  
Küchengeräte stets in großer Auswahl, Gelegenheitskauf.  
Zuzahlung 10 (jezt Swietoslawska)

**Krawatten**  
Seiden, Soden, Güte, Mägen am billigsten bei der Firma  
**Roman Kasprzak**  
Poznań, sw. Marcin 19, Ecke Fr. Ratajczaka.

**Gizimmer**  
neue und gebrauchte stets in großer Auswahl am billigsten.  
Zuzahlung 10 (jezt Swietoslawska)

**Pelze**  
Neue sowie Modernisierung von Damen- und Herrenpelzen, billig, reell.  
**Roman Zalewski**, sw. Marcin 33, I. Etg.

**Wäsche nach Mass**  
Daunendecken.  
**Eugenie Artl**  
Gegr. 1907.  
sw. Marcin 13 I.

### Kaufgesuche

verschiedene and. Gegenstände zum häuslichen Gebrauch.  
Zuzahlung 10 (jezt Swietoslawska)  
**Dom Okazejnego Kupna.**

**Kaufe**  
Anleiheablosungsschuld mit Auslosungsrechten. Offert. unt. 1333 an die Geschf. d. Stg. Poznań 3

**Suche**  
zu kaufen kleines Gartengrundst., welches sich für Gärtner eignet. Off. unt. 1328 an die Geschf. d. Stg. Poznań 3.

**Blei**  
Alblei — Abfälle kaufe jede Menge der Masse.  
**L. Malecki**  
Górna Wilba 93.

**Rundholz**  
Eiche, Erle, Pappel, Linde u. andere Laubhölzer taufst ständig jedes Quantum.  
Kaliż, str. pocztowa (Schließfach) 255.

**Verkauf**  
Berufslandwirt sucht sofort  
**Erwerbsgut**  
von ca. 500 Morgen zu kaufen oder ca. 1000 Mrz. zu pachten, wo ein Teil der Zahlung in Deutschland erfolgen kann. Möglichst Bestpreisangebote unt. 1308 an die Geschf. d. Zeitung Poznań 3.

**Vermietungen**  
9-Zimmerwohnung entf. geteilt, sw. Mietszucht 1310, 6. Etage (zur Zeit Arzt) per 1. Januar 1937 zu vermieten.

### Grundstücke

**Landhausgrundstück**  
9 Zimmer, gr. Veranda, Bohnen, Zentr.- und Warmwasserföhrung, gr. Biergarten mit Treibhaus, sofort günstig zu verkaufen. Offert. unt. 1302 a. d. Geschf. dieser Zeitung Poznań 3.

**2-stöckiges Mietshaus**  
massiv mit Garten günstig zu verkaufen.  
**Pleszew**, Podgórna 9, m. 4.

**Mietgesuche**  
Elegante 5-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt, für sofort od. 1. Januar 1937 gesucht. Tel. 5911.

**Deutscher Herr sucht 2 gut möbl. Zimmer**  
mit Bad u. Pension. Angebote unter 1340 an die Geschf. dieser Zeitung Poznań 3.

**Stellengesuche**  
Altes  
**Alleinmädchen**  
sucht ab sofort od. 15. ds. Mts. selbständ. Dauerstellung im kleinen Haushalt, bei bescheidenen Ansprüchen — nur Poznań. Offert. unt. 1331 an die Geschf. d. Zeitung Poznań 3.

**Bahntechniker**  
operativ und technisch selbständig, sucht sich zu verändern entf. als Praxisleiter. Angebote u. 1326 an die Geschf. d. Stg. Poznań 3 erbeten.

## Kleine Anzeigen:

Verkäufe  
Kaufgesuche  
Dermietungen  
Mietgesuche  
Wohnungsangebote  
Stellengesuche  
Vertretungen  
Unterricht  
Heiraten usw.

haben große Werbekraft im  
**P.T.**

### Offene Stellen

**Fräulein**  
mit guter deutscher Sprache zum Erlernen der deutschen Sprache für Kinder von 5 und 8 Jahren 2 Stunden täglich gesucht. Off. unt. 1337 a. d. Geschf. dieser Zeitung Poznań 3.

**Pensionen**  
Billige Pension  
sucht junger Mann. Evtl. als Mitbewohner bei einfachen Leuten. Off. unt. 1332 a. d. Geschf. dieser Zeitung Poznań 3.

**Suche vegetarische Hausküche**  
Off. mit Preis unt. 1334 a. d. Geschf. d. Zeitung Poznań 3.

**Heirat**  
**Sandwirtsjohn**  
120 Morgen, evgl., sucht vermög. Dame zw. Heirat kennenzulernen. Off. unt. 1322 a. d. Geschf. d. Zeitung Poznań 3.

**Dame, mittl. Jahren, groß, schlant, m. schönem, tranten Heim, wünscht intelligenten, aufrichtigen Lebensgefährten**  
kennenzulernen. Offert. unt. 1335 a. d. Geschf. d. Zeitung Poznań 3.

**Gymnasiallehrer**  
36 J. alt, gute Figur, mittelgroß, sucht Damenbekanntschaft mit Vermögen zwecks Heirat. Offert. unt. 1336 an die Geschf. dieser Zeitung Poznań 3.

**Möbl. Zimmer**  
für 2 Personen, erstfl. Verpflegung, Bad, Telefon.  
Łozkowa 21, Wohn. 4.

### Junggefelle

Mitte 30er, evangel., aus guter Familie, sucht Bekanntschaft netter, solider Dame zwecks späterer Heirat. Off. unt. 1341 a. d. Geschf. d. Zeitung Poznań 3.

**Verschiedenes**  
**Hebamme Nowalewika**  
Łakowa 14  
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen  
Wer spendet ein gebrauchtes  
**Federbett**  
für eine bedürftige Frau. Off. unt. 1300 an die Geschf. dieser Zeitung Poznań 3.

**Massage**  
auf Wunsch im Haus.  
Sanitärer-Krankenpfleger  
**Ludwig**  
Kozana 14, Wohnung 4.

**Manicure-Artikel**  
Fön-Heißluftbüschel, Radiolux, Bürsten, Kästchen, Frisier-eisen, Parfümerfläuber, Ruder, Seifen, Schwämme, hygienische Artikel, Haarschneidemaschinen, Rasiermesser, billigt  
**St. Wenzel**  
Poznań  
Al. Marcinkowskiego 19.

**Ankauf — Verkauf**  
von Romanen, Schul- und Lehrbüchern, Kunstwerken der Literatur sowie  
**größeren Bibliotheken**  
jeglicher Art.  
**Księgarnia — Antykwarjat**  
Wypożyczalnia  
Poznań, Bierackiego 20.  
Bücherverleih monatlich 1.—

### Kino

Kino „SFINKS“  
**Shirley Temple**  
unwiderruflich bis  
am Sonntag in  
**Lachende Augen**

**Unterricht**  
**Französisch**  
Konversation erteilt gebildete Dame nach langjährigem Aufenthalt in Paris. Poznań, sw. Marcin 34, Wohn. 7, 4—7 Uhr.

**Student**  
sucht nach Mädch. aus Frankreich deutsche Konversation für französische Zunge. Herren u. Damen wollen sich unter 1318 an die Geschf. d. Zeitung Poznań 3 melden.

**Pole**  
erteilt polnische Konversation gegen deutsche. Offert. unt. 1338 an die Geschf. dieser Zeitung Poznań 3.

**Fördert das Handwerk**  
**Steppdecken-Herstellung**  
Woll- u. Daunenbeden billig.  
**Stefania Demba**  
Gajowa 4, I., Boderb.

**Leppiche**  
Relims repariere  
Tabernacki, Poznań  
Kreta 24 Tel. 23-56

**Hausfrauen**  
haben Sie die Ofen nicht in Ordnung, dann  
**Postkarte**  
**Wilhelm Zugehör**  
Töpfermeister,  
Dabrowskiego 163



# Mensch und Technik bei den Sowjets

Von Dr. B. Gregorj, Moskau.

Der Glaube an die Allgewalt der Technik, an die Wunderkräfte der Technisierung und Mechanisierung des Arbeitsprozesses hat in der Sowjetunion religiöse Bedeutung erlangt. Die Anstrengungen der sowjetischen Machthaber gehen seit Jahren dahin, dem russischen Volk die neuzeitlichen technischen Errungenschaften aufzuzwingen. Es erweist sich aber immer wieder, daß eine Verpflanzung westeuropäischer Technik in den osteuropäischen russischen Kulturkreis auf Widerstände stößt, die nicht etwa in einer mangelhaften Begabung des russischen Menschen begründet sind, sondern in einer tiefen Abneigung des Russen gegen eine Mechanisierung der Arbeit und Reglementierung der Wirtschaft ihren letzten und tiefsten Grund hat. Diese Widerstände führen unausgesetzt zu schweren Fehlschlägen besonders auf denjenigen wirtschaftlichen Gebieten, die großbetrieblich organisiert sind und bürokratisch geleitet werden, so z. B. in der Zuckerrübenindustrie.

Liest man die Auslassungen der Sowjetpresse aufmerksam und übergeht die ideologischen kommunistischen Schaumschlägereien, mit denen jeder Leitartikel verbrämt wird, so erkennt man, daß die diesjährige Rübenenernte der Regierung die größten Sorgen bereitet, weil die Anwendung der mechanischen Schaufelmaschinen und der Schlepper (Traktoren), auf die große Hoffnungen gesetzt wurden, völlig versagt, und die Maschinen größtenteils unausgenutzt bleiben. Nach einem Bericht der „Prawda“ vom 27. Oktober hatte Ende Oktober „kein einziges Gebiet der Ukraine den Plan der mechanisierten Rübenenernte durchgeführt“. Schon diese Feststellung läßt erkennen, daß im bei weitem wichtigen Zuckerrübengebiet ein großer Teil der Rüben nicht geerntet werden, sondern verloren sein wird, weil die Nachfröste bereits sehr stark eingeseht haben und auch am Tage der Boden nicht so weit auftauert, daß ein erfolgreiches Rübenschaufeln möglich ist. Nach dem gleichen Bericht der „Prawda“ sollte die Ernte in der Ukraine bis zum 1. November abgeschlossen sein, wie das klimatisch auch unbedingt geboten ist. Aber „Ende Oktober sind nur 57% des Erntepfandes durchgeführt“, wobei in den ertragreichsten Gebieten, wie z. B. im Winizischen Kreise, weniger als die Hälfte der Rüben geerntet ist. „Mithin“, erklärt die Prawda, „verläuft die Ernte bisher sehr unbefriedigend und schlechter als im vergangenen Jahr“.

Besonders enttäuschend wirkt der Umstand, daß die sogenannten Kollektivwirtschaften, das sind die bäuerlichen Zwangsgenossenschaften, auf die bekanntlich die Sowjetregierung besonders große Hoffnungen setzt, sich dieses Jahr bei der Zuckerrübenenernte ganz besonders schlecht bewähren. Nach der „Prawda“ haben diese Wirtschaften bis zum 20. Oktober den Erntevoranschlag nur zu 61% durchgeführt, während im vergangenen Jahr zu diesem Zeitpunkt bereits 84,6% erreicht worden waren. Die gleiche Unzulänglichkeit der Leistungen wird bei den sogenannten Sowchos-Wirtschaften, den staatlichen landwirtschaftlichen Großbetrieben, festgestellt.

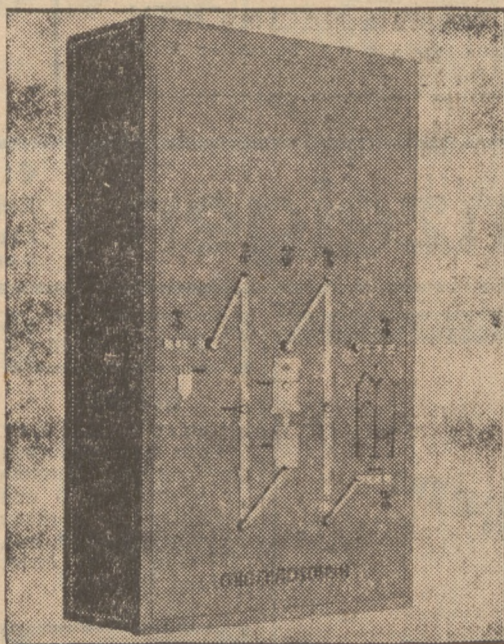
Ferner erweist sich, daß immer wieder die Horden von landwirtschaftlichen Schädlingen (worunter nicht etwa Insekten, sondern Saboteure zu verstehen sind) und die Regellosigkeit auf dem Lande die rechtzeitige Einbringung der Ernte auf das schwerste gefährden. Was nützt es in Anbetracht dieser großen Mißstände, groben Fehler und Mißgriffe, die als Folge der bürokratischen Verwaltung angesehen sind, wenn vereinzelte „Stoßtruppler“, die durch Prämien, gemäß der sogenannten Stachanow-Antriebsmethode, zu Höchstleistungen angereizt werden, Reforde aufstellen, mit denen die Sowjetpresse eine marktschreierische Reklame macht! Die paar Leute werden es nicht zu Wege bringen, „das Land mit Zucker zu übersäuen“, was nach der „Prawda“ von der sowjetrussischen Wirtschaftspolitik erreicht werden soll. Ganz im Gegenteil: Es droht in diesem Winter ein großer Mangel an Zucker, denn die günstigste Zeit der Rübenenernte ist bereits unwiederbringlich verflüht. Infolge der Unfähigkeit und Abneigung der Arbeiter, die technischen Mittel anzuwenden, muß nicht nur ein großer Teil der Rüben in der Erde verfaulen, auch der Abtransport der Frucht stößt bei der verständnislosen Behandlung der Kraftwagen auf allergrößte Schwierigkeiten: Am 20. Oktober lagen nach der „Prawda“ noch 25 Millionen Doppelzentner geschaufelter Rüben auf den Feldern. „Jeder Tag vermindert ihren Zuckergehalt und ihr Gewicht, vermehrt folglich die Verluste. Man sollte daher“, schließt die Prawda, „auch das Handschaufeln nicht vernachlässigen...“

Bezeichnend für die Sozialpolitik der Sowjetregierung ist, daß, wie die „Prawda“ feststellt, „nur Frauen auf den Rübenfeldern arbeiten, was in Anbetracht des Frostwetters nicht günstig ist“. Die Einstellung von Männern stößt aber auf große Schwierigkeiten, weil die Ernährung unzulänglich ist und bei der Berechnung der Stücklohnsätze fortwährend große Mißbilligungen entstehen. Die Frauen werden in der Sowjetunion allenthalben in einem Umfang zu schweren Arbeiten herangezogen, die entweder ihre körperlichen Kräfte untergraben oder die Arbeitsleistung sehr stark herabsetzen. Außerdem führt die außerordentlich starke Einbeziehung der Frau in die Industriearbeit zu einer unnatürlichen Vermännlichung, und infolge der ständigen

Abwesenheit aus dem Hause zur Auflösung des Familienlebens, was u. a. in der riesigen Zahl von Scheidungen und in einem Rückgang der Geburten in den Industriestädten in Erscheinung tritt. Letzteres hat die Regierung neuerdings gezwungen, den Versuch zu unternehmen, mit Hilfe materieller Beihilfe für Kinderreiche gegen diese Verfallserscheinung vorzugehen. Ob diese Maßnahmen Erfolg haben werden, muß einstweilen dahingestellt bleiben. In Anbetracht der materialistischen Gesinnung, die dem russischen Volk durch die kommunistischen Machthaber aufgezwungen wird, wird man mit der Zeit wohl in der Sowjetunion die Erfahrung machen, daß eine hohe Geburtenhäufigkeit mit einer rein materialistischen Lebensauffassung unvereinbar ist.

## Berschlebebahnhof „Getreidespeicher“

„Schwer herein schwankt der Wagen — Kornbeladen...“ Bis hierher noch, gerade soweit des Dichters Worte reichen, pflegt des Städters Auge und Vorstellungsvermögen dem goldgelben Gut, das auf den Feldern in sommerlicher Wärme herangereift ist, zu folgen. Was dann geschieht, darüber herrschen im allgemeinen nur mehr oder minder nebelhafte Begriffe. Gewiß, im Lauf des Winters schiebt sich, soweit nicht schon auf dem Felde geschehen, der Drusch an, und der Körnerregen wandert auf irgendeinen Lagerboden, wo er des Abtransports zur Mühle harret. Ein solcher



Das Stellwerk des Kornlagerhauses

Mit Hilfe eines solchen Bandschaltbildes, das für Förderanlagen aller Art geeignet ist, beherrscht der „Speicherkommandeur“ die gesamte Förderanlage selbst größter Getreidespeicher.

Lagerboden aber ist, so reizlos er an sich aussehen mag, eine überaus fesselnde Angelegenheit, besonders wenn er sich etwa in einem neuzeitlichen, mit allen Schikanen moderner Technik ausgestatteten Getreidespeicher befindet.

Bezeichnend für einen solchen Speicher ist seine Aufteilung in viele verschiedene Stockwerke und die Unterteilung dieser Stockwerke in einzelne Böden, auf denen das Getreide locker und luftig, aber doch vor allen Witterungseinflüssen geschützt lagert. Bezeichnend ist ferner die mechanische Förderung des Getreides mit Elevatoren, Bändern, Schüttrinnen usw., die es völlig überflüssig macht, auch nur noch einen Zentner auf die Achsel zu heben. Und das eigentlich Fesselnde an dieser Anlage ist die „Befehlsstelle“, der Kommandostand, von dem aus das ganze verwickelte Getriebe beherrscht und geleitet wird.

Man muß sich vorstellen, daß in einem solch großen Speicher die verschiedensten Förderwege bestehen, daß es Wege gibt, die nur waagrecht angelegt sind und unter diesen wieder solche, die in der Längsrichtung und solche, die in der Querrichtung des Lagergebäudes verlaufen, und man muß bedenken, daß es außerdem meist noch mehrere Wege gibt, die von unten nach oben und umgekehrt führen und an verschiedenen Stellen die waagerechten Bänder berühren. Man muß ferner berücksichtigen, daß ein solcher Speicher nicht nur Lagerböden, sondern meist auch einige große Silos enthält, außerdem eine Trocknungs- und eine Reini-

gungsanlage, und daß es nun darauf ankommt, zum Beispiel das im 4. Geschloß auf Boden F lagernde Getreide zu trocknen und in den Silo II zu fördern oder frisch eingetroffenes Getreide zu reinigen, zu trocknen und auf den Boden G im 7. Geschloß zu bringen, kurz die verschiedensten Kombinationsmöglichkeiten der Förderanlagen untereinander herbeizuführen.

Das Ganze erinnert stark an einen Berschiebebahnhof, in dem auch die verschiedensten Wege, in diesem Falle Gleise, in mannigfacher Weise miteinander kombiniert werden können. Auf dem Bahnhof geschieht das im Stellwerk, wo der Weichensteller die jeweils benötigte Fahrstraße für jeden einzelnen Zuglauf herstellt. Er hat einen großen, übersichtlichen Gleisplan vor sich, der ihm zeigt, welche Fahrstraßen überhaupt möglich sind und welche gerade hergestellt ist. Kleine Lämpchen zeigen ihm das an. Es lag nahe, den Gedanken einer derart zentralen Betätigung solcher umfangreicher Anlagen auch auf die Förderanlagen eines Getreidespeichers anzuwenden und dem „Kommandeur“ ebenso wie dem Weichensteller bei der Eisenbahn den jeweiligen

## Hämorrhoiden und der Beruf

meist ein schwieriges Problem. Den täglichen Beschäftigungen muß man nachgehen — die Schmerzen machen es aber unmöglich. Bei Hämorrhoiden werden Anusol-Hämorrhoidal-Zäpfchen „Goedecke“ angewandt, indem man nach Vorschrift handelt. 12 Zäpfchen à 5,— 6 Zäpfchen à 3,—.

Schaltzustand der Anlage durch einen „Mann“ sinnfällig zu machen. In der Tat haben die Ingenieure der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft neuerdings Einrichtungen geschaffen, die diesem Bedürfnis entsprechen. Man bezeichnet sie als Bandschaltbilder und versteht darunter große Tafeln von der Form der bekannten Schalttafeln, auf denen sich ein Schaltbild befindet, das heißt ein Plan der Anlage, in dem alle Einzelteile, wie Elevatoren, Silos, Förderbänder, Schüttrinnen usw. in ihrer richtigen gegenseitigen Anordnung durch Sinnbild-Zeichnungen dargestellt sind und auf dem sich gleichzeitig die Druckknöpfe befinden, durch die alle Antriebsmotoren geschaltet werden.

Man hat also in einem solchen Schaltbild erstens alle an sich möglichen Förderwege deutlich vor sich, zweitens kann man an diesem Schaltbild selbst jeden gerade notwendigen Weg, jede „Fahrstraße“, festlegen und schalten, und drittens sieht man in jeder Schaltstellung, welche „Fahrstraße“ gerade im Augenblick durchgelegt ist. Das eigentliche Reizvolle an dieser Anlage ist nun die Art, wie man die voneinander abhängigen Antriebe verriegelt. Es versteht sich ja, daß jeder Förderweg das Wirken aller Einzelantriebe und Einzelbänder in einem bestimmten, gewünschten Sinne voraussetzt, daß also die zu einem Zustandkommen nötigen Antriebe, solange diese Fahrstraße besteht, nicht umgeschaltet und auch nicht durch andere Teile gestört werden dürfen. Deshalb macht man hier dasselbe, was der Weichensteller bei der Eisenbahn mit seinen Weichen tut: man verriegelt die Anlage in der vorgeschriebenen Fahrstraße. Das geschieht hier mit Steckschlüsseln, die an Bändern befestigt sind. Der Bedienungsman zieht an einem Griff einen solchen Steckschlüssel mitsamt seinem Befestigungsband aus der Schalttafel heraus und steckt ihn an einer gewünschten Stelle in die Schalttafel ein; das Band legt sich dann, da es unter Zug steht, glatt auf die Tafel und verbindet so sichtbar die beiden Sinnbilder, deren Antriebe durch das Stecken des Schlüssels miteinander verriegelt wurden.

## Der Vesuv hilft Kohlen sparen

Die Vulkanhitze soll ausgenutzt werden — Phantastisch, aber nicht unmöglich

Die Mehrzahl der Energiequellen, die die Natur dem Menschen zur Verfügung stellte, ist bereits ausgewertet — angefangen beim Wind, endigend bei der Benutzung der Heißwasserquellen auf Island zur Stadt Reikjavik. Nun aber hat der italienische Professor Ettore Cardani interessante Studien aufgenommen, deren Endzweck nichts anderes sein soll als die Ausnutzung der Heizkräfte des berühmtesten und tätigsten Vulkans Italiens.

Ein tätiger Vulkan ist immer ein sich außerordentlicher Wärmemengen. Er schießt außer der Wärme an sich Gase und Dampf in die Luft empor, die einem mindestens ebenso bedeutenden Wert haben wie die chemischen Produkte, die man heute bereits aus dem Vesuv und aus vielen anderen Vulkanen zu bergen versteht. Die Erforschung des Vesuvs ist soweit fortgeschritten, daß man genau die „Bodenverhältnisse“ kennt, mit denen man zu rechnen hat. Dieser Boden besteht nämlich aus Felsen, die sich im Laufe der Zeit aus hartgewordener Lava gebildet haben. Lava ist ein sehr schlechter Wärmeleiter. Diese Tatsache ist von erheblicher Bedeutung, wenn man die Vulkanwärme ausnützen will.

Der Plan des italienischen Professors geht nun dahin, von oben her einen mächtigen Trichter umgekehrt auf jene Felsen herunterzulassen. Das nach oben ragende Mundstück des Trichters konzentriert also die gesamte thermische Energie, die dem Vulkan entströmt, auf kleinstem Raum. Allerdings weiß man im Augenblick noch nicht ganz genau, ob es sich empfehlen dürfte, jene ausströmenden Gasmengen erst durch verschiedene chemische Filter hindurchzuschicken, um unter Umständen die heißen Gase von Zusätzen zu befreien, die einerseits wertvoll sein können, andererseits imstande wären, die Heizanlagen zu beschädigen, durch die man hinterher die warmen Gase hindurchjagen will.

Man hat sogar schon eine interessante Rechnung aufgemacht, wie sich jener Einfang der Vulkanhitze auswerten lassen könnte. Die Rechnung geht dahin, daß der „Kamin“ etwa

eine Tiefe von 250 Meter haben soll und Gase aufnimmt, die eine Hitze bis zu 1200 Grad besitzen. Die Bodenwärme beträgt jedoch nur 80 Grad. Die Gase kühlen sich dann ab bis auf 600 Grad, entweichen aber mit der bemerkenswerten Menge von 1700 bis 1800 Kubikmeter in der Sekunde. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß diese Gase eine Dichte besitzen, die mindestens doppelt so groß ist wie jene der Luft.

Aus dieser Gasmenge läßt sich eine Wärme von 200 000 Kalorien in der Sekunde herausziehen. Zieht man noch in Betracht, daß sich auch sogenannte Nebenanlagen außerhalb jenes Haupttrichters einbauen lassen, dann wäre mit einer Ausbeute von 300 000 Kalorien in der Sekunde zu rechnen. Das entspricht etwa 43 Kilo Kohlen zu 7000 Kalorien, das wären 155 Tonnen Kohlen in der Stunde, 3720 Tonnen Kohlen am Tag und 1 350 000 Tonnen Kohlen im Jahr.

Unter Zugrundelegung der sonstigen Industriehitze Italiens würde also der Vesuv allein imstande sein, ein Fünftel der gesamten Wärmekalorien zu erzeugen, die bisher jährlich in Italien verbraucht werden. Man mag im Augenblick noch auf dem Standpunkt stehen, daß jene am grünen Tische erredneten Ziffern nur einen Kuriositätenwert haben. Aber Professor Ettore Cardani ist fest davon überzeugt, daß in einer gar nicht so fernen Zukunft der Vesuv in die Energie-Erzzeugung Italiens mit eingepaßt wird für jene Gegend der Erde, die er mehr als einmal furchtbar verwüstete.

Ein Handwerker ohne

Zeitung

ist wie eine Werkstatt ohne Licht!



# Vom polnischen Getreidemarkt

Ähnlich wie auf dem Weltgetreidemarkt stellt sich gegenwärtig die Lage am polnischen Getreidemarkt dar. An den Hauptplätzen des polnischen Getreidehandels — Warschau und Posen —, die nach dem Umfange der abgeschlossenen Transaktionen am meisten massgebend sind, gehen die Notierungen für die beiden wichtigsten Getreidearten, Weizen und Roggen, zurück. Infolgedessen sind die Preise erhöhten auf den kleineren Marktplätzen Polens ohne Bedeutung. Im allgemeinen hört man die Ansicht, dass sich die Getreidepreise von einem bestimmten Höhepunkt zu entfernen beginnen. Anfang der Vorwoche gingen die Preise an den Getreidebörsen stärker zurück, gegenwärtig ist die Abwärtsbewegung ruhiger. Für die sinkende Preistendenz sucht die polnische Presse eine Erklärung. Sie behauptet, dass die Abwertungspsychose zwar zu einer Verminderung des Angebots geführt habe, dass aber auf der anderen Seite einige polnische Exportfirmen, die gegenwärtig Getreide nicht ausführen können, dieses Getreide auf den Inlandmarkt geworfen haben, wodurch die sinkende Tendenz unterstützt wurde. Ein übermässiges Getreideangebot wird nicht befürchtet. Im allgemeinen haben sich die Gersten- und Haferpreise um kaum 1 zł je dz. die Preise für Weizen und Roggen um etwas mehr als 1 zł je dz gesenkt. Die Preissenkung ist daher einstweilen nicht gefährlich. Da die polnische Militärverwaltung mit ihren Käufen beginnt, dürfte sich nach Ansicht der Getreidehändler der Preis wieder erholen.

## Polens Handelsbeziehungen zu Frankreich

Die polnische Wirtschaftsabordnung ist nach einwöchigem Aufenthalt in Frankreich wieder nach Polen zurückgekehrt. Der Leiter der Abordnung und ehemalige Handelsminister Dr. Strasburger hat in einer der halbamtlichen Telegraphenagentur „Iskra“ gewährten Unterredung erklärt, dass die Abordnung den Eindruck gewonnen habe, dass die französischen Wirtschaftskreise wie die massgebenden amtlichen Faktoren die Notwendigkeit einer Steigerung des Warenverkehrs zwischen Polen und Frankreich anerkennen. Das Ergebnis der Beratungen war die Unterzeichnung eines Protokolls, in dem die Grundsätze der Ausweitung der gegenseitigen Warenausfuhr festgelegt wurden. Der eingesetzte polnisch-französische Ausschuss soll die Unterlagen für die bevorstehenden polnisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen schaffen. Es ist vorgezogen, dass dieser Ausschuss an der Durchführung des neuen Vertrags mitwirken wird. Der Ausschuss hat seine Arbeiten bereits aufgenommen. Als wichtigste Aufgabe sieht Dr. Strasburger die Steigerung der polnischen Ausfuhr nach Frankreich an, damit aus dem Überschuss des Warenverkehrs die von Polen Frankreich gegenüber eingegangenen finanziellen Verpflichtungen eingehalten werden können.

## Devisenbestimmungen für Speditionsunternehmungen

In einem Rundschreiben der Devisenkommission wird die allgemeine Genehmigung der Speditionsunternehmungen für die Durchführung von Geldumsätzen mit dem Ausland und für den Umsatz mit inländischem und ausländischem Geld geregelt. Diese Genehmigung bezieht sich auf konzessionierte Speditionsunternehmen, die ihren Sitz im Inlande haben und Zollagenten sind, und gilt für Dispositionen über ausländisches Geld und das Inkasso von Forderungen für Kunden sowie die Ausführung von Zahlungen im Auftrage von Kunden. Das Rundschreiben gibt weiter die Grundsätze für die Führung von Auslandskonten sowie von besonderen Valutakonten der Spediteure bei den Devisenbanken an.

## Das Verrechnungsinstitut durch Gesetz endgültig beschlossen

Der polnische Ministerrat hat nunmehr eine Gesetzesvorlage angenommen, durch die das seit langer angekündigte Verrechnungsinstitut geschaffen werden soll. Dieses Institut hat den Charakter einer öffentlich-rechtlichen Anstalt und wird die Aufgabe haben, alle Verrechnungen im Bereich des polnischen Auslandsverkehrs mit dem Ausland vorzunehmen. Darüber hinaus wird dieses Institut die Kompensationsumsätze mit dem Auslande, Finanztransaktionen usw. kontrollieren.

Das polnische Verrechnungsinstitut wird demnach alle bisherigen Funktionen der polnischen Kompensations-Handelsgesellschaft Zahan übernehmen, darüber hinaus aber noch verschiedenen Funktionen, die sich aus den von verschiedenen Ministerien abgeschlossenen Verträgen dieses Instituts ergeben. Den Vorsitzenden dieses Instituts ernannt der Handelsminister als erster Vorsitzender wird Professor Mlynski genannt, der ehemalige Vizepräsident der Bank Polski, der letzthin im Auftrag der polnischen Regierung Studienreisen im Ausland unternahm. Zu den Organen des Instituts werden gehören: der Aufsichtsrat, die Direktion des Instituts, der Ausschuss für die Verrechnung der Institute dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Ministerialrat Siebeneichen ernannt werden, der an den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen als polnischer Delegationsführer schon bisher regelmässig teilgenommen hat.

Die Verpflichtungen des polnischen Verrechnungsinstituts haben die Garantien des Staatsschatzes, und zur Deckung seiner Unkosten wird das Institut das Recht erhalten, bestimmte Gebühren zu erheben, ähnlich wie die bisherige Zahan sie erhoben hatte.

# Neuberechnung des Leu

Zwischen dem Finanzminister, dem Handelsminister und dem Gouverneur der Nationalbank von Rumänien haben Besprechungen stattgefunden, denen eine ausführliche Berichterstattung beim Ministerpräsidenten folgte. Dieser Besprechungen wird in zuständigen Kreisen allergrösste währungspolitische Bedeutung beigemessen. Es wird angenommen, dass die Regierung die Absicht hat, eine bestehende Sachlage gesetzlich zu verankern und das bisher gehandhabte System der Valutaprämien durch eine Neuberechnung des Leu und eine Anpassung an diese Sachlage zu ersetzen. Als Schlüssel für die Neuberechnung des Leu soll das Mittel zwischen der früheren und der jetzigen Valutaprämie, also zwischen 44 und 38 Prozent, angenommen werden. Die Neuberechnung des Leu dürfte also bei etwa 40 Prozent unter dem jetzigen amtlichen Kurse erfolgen. Durch diese Neuberechnung will die Regierung die Spannung zwischen den amtlichen und nichtamtlichen Kursen aufheben und den Zahlungsverkehr mit dem Auslande vereinfachen und normalisieren. In zuständigen Kreisen wird hervorgehoben, dass durch die Neuberechnung des Leu keine Änderung des Wertes der rumänischen Währung erfolgt, sondern nur eine seit langem bestehende Sachlage legalisiert wird. Es wird demgemäss auch mit Bestimmtheit erwartet, dass die Neuberechnung des Leu keinerlei abträglichen Einfluss auf den rumänischen Markt und auf den rumänischen Geldverkehr ausüben könnte.

Nach den letzten Meldungen aus Bukarest haben die Beratungen des Ministerrates über die währungspolitische Lage Rumäniens zu folgendem Beschluss geführt: Die Nationalbank wird ermächtigt, ihren Gesamtgoldbestand mit 153.333 Leu für 1 kg zu berechnen. (Gegenüber dem zuletzt im Juni d. J. festgelegten Umrechnungskurs von rund 111.000.) Der sich aus dieser Neuberechnung ergebende Mehrwert wird dem Staatsschatz auf Grund eines zwischen der Nationalbank und dem Staate abzuschliessenden Abkommens zufließen und für die ausserordentlichen Bedürfnisse des Rüstungsprogramms Verwendung finden.

# Börsen und Märkte

## Börsenrückblick

Posen, 7. November. Entgegen den Erwartungen hatte die Börse ihre Befestigung nicht festsitzen. Die Kundschaft scheint ihren Banken Limite gesetzt zu haben, so dass den Kurssteigerungen ein Ziel gesetzt war. Auch zeigte sich, dass der Bedarf nicht so erheblich war, wie man angenommen hatte. Möglich, dass auch ein Teil der Orders gestrichen worden sind. Irgendwelche massgebende Gründe hierfür waren nicht zu hören. Allerdings wies auch die Warschauer Börse Kursrückgänge auf, die sich wohl auf unseren Platz übertragen. Im allgemeinen gingen die Kursabschlüsse nicht über 1 Prozent hinaus.

Von den Landschaftspapieren hatten die beiden 4½proz. Pfandbriefe grösseres Interesse als die 4proz. Posener Landsch. Konversions-Pfandbriefe. Der Umsatz war ziemlich lebhaft, meistens konnte der tägliche Bedarf nicht aufgebracht werden. Während die 4½proz. umgestempelten Goldzloty-Pfandbriefe nach 46 Prozent mit 45½ Prozent notierten, gaben die 4½proz. Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft von 44½ Prozent auf 43½ Prozent schliesslich nach. Grösseres Angebot kam bei den 4proz. Posener landsch. Konversions-Pfandbriefen an den Markt. Die Folge war auch hier eine rückläufige Kursbewegung von 41½ auf 40½ Prozent. Auch die Staatspapiere zeigten entsprechend niedrigere Kurse gegen die Vorwoche. Die 5proz. Poln. Konvertierungs-Anleihe notierte mit 53 Prozent, 4proz. Dollar-Prämien-Anleihe mit 47 Prozent. Bank-Polski-Aktien ermässigten sich von 111 Prozent auf 109 Prozent.

## Posener Effekten-Börse vom 7. November.

|                                                                 |         |
|-----------------------------------------------------------------|---------|
| 5% Staats. Konvert.-Anleihe                                     | 53.00+  |
| 4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)                              | —       |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1926                            | —       |
| 8% Obligationen der Stadt Posen 1927                            | —       |
| 5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posn               | —       |
| 5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl)             | —       |
| 4½% umgestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold | 45.75 B |
| 4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I                | 43.50 G |
| 4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft                     | 40.00 G |
| Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)                                  | —       |
| Bank Polski                                                     | —       |
| Plechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl)                             | —       |

## Warschauer Börse

Warschau, 6. November.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war uneinheitlich. In den Privatpapieren veränderlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 67.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 47.50—48.25—48. 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 48.25, 5proz. Staats. Konv.-Anleihe 1924 53.50 bis 52.25, 6proz. zinsige Dollar-Anleihe 1919/1920 73.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 92—94, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 50.75—49.50—50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 56.75—57, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 56—56.25, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L. Pozn. Ziem. Kred. 44.50—44.25, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 45.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 40.50, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59.25—59—59.75.

Aktien: Tendenz veränderlich. Notiert wurden: Bank Polski 110.50—111, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30.75, Lilpop 14.75, Ostrowiec 30.50, Starachowice 36.25, Habersbusch 41.50.

## Amtliche Devisenkurse

|                   | 6.11. Geld | 6.11. Brief | 5.11. Geld | 5.11. Brief |
|-------------------|------------|-------------|------------|-------------|
| Amsterdam         | 284.70     | 286.10      | 285.30     | 286.70      |
| Berlin            | 211.94     | 212.78      | 211.94     | 212.78      |
| Brüssel           | 89.72      | 90.08       | 89.42      | 89.78       |
| Kopenhagen        | 115.56     | 116.14      | 115.61     | 116.19      |
| London            | 25.89      | 26.03       | 25.90      | 26.04       |
| New York (Scheck) | 5.30       | 5.32½       | 5.29½      | 5.32        |
| Paris             | 24.52      | 24.64       | 24.63      | 24.75       |
| Prag              | 18.75      | 18.85       | 18.73      | 18.83       |
| Italien           | 27.90      | 28.10       | 27.90      | 28.10       |
| Oslo              | 130.07     | 130.73      | 130.12     | 130.78      |
| Stockholm         | 133.52     | 134.18      | 133.62     | 134.28      |
| Danzig            | 99.80      | 100.20      | 99.80      | 100.20      |
| Zürich            | 121.90     | 122.50      | 121.80     | 122.40      |
| Montreal          | —          | —           | —          | —           |
| Wien              | —          | —           | —          | —           |

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

## Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig  
Danzig, 6. November. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 25.87—25.97, Berlin 100 RM (verkehrslos) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.50—24.60, Zürich 100 Franken 121.70—122.18, Brüssel 100 Belga 89.60—89.96, Amsterdam 100 Gulden 283.80—284.92, Stockholm 100 Kronen 133.30—133.84, Kopenhagen 100 Kronen 115.30—116.76, Oslo 100 Kronen 129.90—130.42, New York 1 Dollar 5.2995 bis 5.3205.

## Märkte

Getreide, Bromberg, 6. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Wagon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 Tonnen zu 18 Zloty, Hafer 30 Tonnen zu 16.25 Zloty. — Richtpreise: Roggen 18.00, Weizen 23.75 bis 24.25, Braugerste 24.50—25, Hafer 16 bis 16.25, Roggenkleie 12 bis 12.50, Weizenkleie grob 13.25—13.50, Weizenkleie mittel 12—12.50, Weizenkleie fein 12.50—13, Gerstenkleie 14 bis 14.50, Winterraps 46 bis 47, Wintererbsen 43 bis 45, Sent 31—33, Leinsamen 40—43, Peluschen 22.50—23, Felderbsen 20 bis 21, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 21—24, Blaulupinen 10 bis 11, Gelblupinen 12.50 bis 13.50, Wicken 20 bis 21, Weissklee 115—135, Rotklee roh 100 bis 120, Pommereller Speisekartoffeln 3.25—3.75, Netzekartoffeln 3—3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 17½ gr. Kartoffelflocken 15.50—16, blauer Mohn 62—65, Leinkuchen 21 bis 21.50, Rapskuchen 16.50—17, Sonnenblumenkuchen 22—23, Netzeheu 3—4, Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2008 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 551, Weizen 59, Braugerste 45, Gerste 360, Hafer 251, Roggenmehl 148, Weizenmehl 97, Roggenkleie 43, Weizenkleie 45, Speisekartoffeln 60, Leinsamen 10, Pflanzkartoffeln 40, Viktoriaerbsen 15, Wicken 14, Rapskuchen 10, Kartoffelflocken 10, Trockenschrot 15, Mohnschrot 10, Fabrikkartoffeln 60 t.

Getreide, Warschau, 6. November. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Wagon Semmer- und Winterraps 45.50—46.50, Winterroggen I 693 gl 18—18.25, Standardroggen II 681 gl 17.75—18, Standardhafer I 460 gl 16.50 bis 17, Standardhafer II 435 gl 16 bis 16.50, Braugerste 25.50—26.50, Felderbsen 21 bis 22, Viktoriaerbsen 27—30, Wicken 19.50—20.50, Peluschen 21—22, Blaulupinen 8.75—9.25, Gelblupinen 13—13.50, Weissklee roh 100 bis 120, Weissklee gereinigt 97% 135—150, Rotklee roh 95—110, Rotklee gereinigt 97% 125—135, Warschau. Einheitsweizen 748 gl 25—25.50, Sammelweizen 737 gl 24.50 bis 25, Standardrüböl 42—43, Leinsamen 90% 38.50 bis 39.50, blauer Mohn 71—73, Weizenmehl 65% 36—37, Roggenauszugsmehl 30% 27.50—28.50, Schrotmehl 95% 21.25—22.25, Weizenkleie grob 13 bis 13.50, Weizenkleie fein und mittel 12 bis 12.50, Roggenkleie 12—12.50, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Leinkuchen 20—20.50, Rapskuchen 16.25 bis 16.75. Der Gesamtumsatz beträgt 3593 t, davon Roggen 1080 t. Stimmung: ruhig.

# Vor einer gesetzlichen Regelung des Sprottenfangs

Die amtliche polnische Nachrichtenagentur kündigt Massnahmen zu einer Regelung des Absatzes von Sprotten an, die auf Grund der Bevollmächtigung des Ministers für Industrie und Handel zur Regelung der Fänge aller Fischgattungen erfolgen sollen. Zur Begründung dieser Massnahme wird angeführt, dass sich in den letzten Jahren der Ausbau der polnischen Fischereiflotte schneller entwickelt hat als der Fischhandel in Polen, so dass bei der Anlandung grösserer Fänge Absatzstockungen eintreten, welche die Fischpreise unter die Fangkosten sinken und häufig grössere Posten unabsetzbar werden lassen. Die Massnahmen der Fischer, auf Grund von Abreden über die Beschränkung der Anlandung der Fänge hätten bisher keine ausreichende Abhilfe geschaffen, so dass nunmehr eine gesetzliche Massnahme notwendig sei. Nähere Angaben über die Art und Weise, in welcher der Verkauf oder der Fang von Sprotten geregelt werden soll, stehen noch aus. Ebenso bleibt es abzuwarten, ob auch für andere Fischarten eine gesetzliche Regelung getroffen werden soll.

Getreide, Posen, 7. November 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

| Richtpreise:           |             |
|------------------------|-------------|
| Roggen                 | 17.00—17.25 |
| Weizen                 | 23.75—24.00 |
| Braugerste             | 25.00—26.00 |
| Mahlgerste 630—640 g/l | 19.25—19.50 |
| " 667—676 g/l          | 20.25—20.50 |
| " 700—715 g/l          | 21.50—22.25 |

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| Wintergerste            | 16.00—16.50 |
| Hafer                   | —           |
| Standardhafer           | —           |
| Roggenmehl 30%          | 26.75—27.00 |
| 1. Gatt. 50%            | 26.25—26.50 |
| 1. Gatt. 65%            | 24.50—25.00 |
| 2. Gatt. 50—65%         | 16.75—17.25 |
| Schrotmehl 95%          | —           |
| Weizenmehl 1. Gatt. 20% | 39.25—40.25 |
| 1. A Gatt. 45%          | 38.25—38.75 |
| 1. B " 55%              | 36.75—37.25 |
| 1. C " 60%              | 36.25—36.75 |
| 1. D " 65%              | 35.25—35.75 |
| 1. A " 20—55%           | 34.25—34.75 |
| 1. B " 20—65%           | 33.60—34.00 |
| 1. D " 45—65%           | 30.60—31.50 |
| 1. F " 55—65%           | 26.50—27.50 |
| 1. G " 60—65%           | —           |
| 1. A " 65—70%           | 20.25—21.25 |
| 1. B " 70—75%           | 17.25—18.25 |

|                                  |             |
|----------------------------------|-------------|
| Roggenkleie                      | 11.75—12.00 |
| Weizenkleie (grob)               | 12.50—13.00 |
| Weizenkleie (mittel)             | 11.50—12.25 |
| Gerstenkleie                     | 13.00—14.25 |
| Winterraps                       | 44.00—45.00 |
| Leinsamen                        | 42.00—45.00 |
| Senf                             | 31.00—34.00 |
| Sommerwicke                      | —           |
| Peluschken                       | —           |
| Viktoriaerbsen                   | 23.00—25.00 |
| Folgererbsen                     | 24.00—26.00 |
| Blaulupinen                      | —           |
| Gelblupinen                      | —           |
| Serradella                       | —           |
| Blauer Mohn                      | 64.00—68.00 |
| Rotklee, roh                     | 100—125     |
| Inkarnatklee                     | —           |
| Rotklee (95—97%)                 | —           |
| Weissklee                        | 100—125     |
| Schwedenklee                     | —           |
| Gelbklee, entschält              | —           |
| Wundklee                         | —           |
| Speisekartoffeln                 | 3.10—3.30   |
| Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent | 0.17%       |
| Leinkuchen                       | 20.50—20.75 |
| Rapskuchen                       | 16.50—16.75 |
| Sonnenblumenkuchen               | —           |
| Weizenstroh, lose                | 2.00—2.25   |
| Weizenstroh, gepresst            | 2.50—2.75   |
| Roggenstroh, lose                | 2.10—2.35   |
| Roggenstroh, gepresst            | 2.85—3.10   |
| Haferstroh, lose                 | 2.35—2.60   |
| Haferstroh, gepresst             | 2.85—3.10   |
| Gerstenstroh, lose               | 2.00—2.25   |
| Gerstenstroh, gepresst           | 2.50—2.75   |
| Heu, lose                        | 4.10—4.60   |
| Heu, gepresst                    | 4.75—5.25   |
| Netzeheu, lose                   | 5.00—5.50   |
| Netzeheu, gepresst               | 6.00—6.50   |

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 3132.2 t, davon Roggen 332, Weizen 98, Gerste 485, Hafer 155 t.

Gelbe Kartoffeln über Notiz.

Getreide, Danzig, 6. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfund 25, Roggen 18.80—19, Gerste feine 25 bis 27, Gerste mittel laut Muster 23—24, Gerste 114/15 Pfd. 22.75, Gerste 110 Pfd. 21.50, Gerste 105 Pfd. 20.50, Gerste, galiz. wohn. 105 Pfd. 20.50, Hafer 16.50—18, Viktoriaerbsen 22—28, grüne Erbsen 22 bis 27, Peluschen 23 bis 24, Wicken 21—22, Blaumohn 61—66, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 38, Gerste 32, Hafer 24, Hülsenfrüchte 13, Kleie und Oelkuchen 5.

## Posener Butterpreise vom 6. November 1936

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich)

En gros: I. Qualität 2.85, II. Qualität 2.70, III. Qualität 2.55 zł pro kg. — Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.20 zł pro kg.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrucci; für Wirtschaft: I. V. Alexander Jursch; für Lokale, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbilage: I. V. Eugen Petrucci; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.



# Bank für Handel und Gewerbe Poznań

**Zentrale u. Hauptkasse**  
ulica Masztalarska 8a  
Telefon 2249, 2251, 3054  
Girokonto bei der Bank Polski  
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna  
**P o z n a ń**

**Depositenkasse**  
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19  
Telefon 2387

## Devisenbank

**FILIALEN: Bydgoszcz \* Inowrocław \* Rawicz**

### Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.  
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten  
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Die Verlobung ihrer Tochter  
Kriemhild mit Herrn Dr.  
jur. Hansachim Treuherz  
beehren sich anzuzeigen.

**Paul Walther**  
und Frau Ida  
geb. Koncezak.

Ostrów

im November 1936

Meine Verlobung mit Fräulein  
Kriemhild Walther gebe  
ich hiermit bekannt.

**Dr. jur.**  
**Hansachim Treuherz**

Berlin



**Volnisch**  
erteilt geprüfte Lehrein.  
Pierackiego 8, W. 12.

Außergewöhnliches Angebot!

## 5 billige Kleidertage

vom 7. bis 12. November

### Wollkleider

Serie I ..... 29<sup>00</sup> zł  
Serie II ..... 39<sup>00</sup> „  
Serie III ..... 49<sup>00</sup> „  
Serie IV ..... 59<sup>00</sup> „

Modernste Façons

Prima Stoffe

### Seidenkleider

Serie I ..... 39<sup>00</sup> „  
Serie II ..... 49<sup>00</sup> „  
Serie III ..... 59<sup>00</sup> „  
Serie IV ..... 69<sup>00</sup> „

**Bon Marché** T. z Poznań, Pl. Wolności 1  
o.p.

## Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Donnerstag, den 12. November, im kleinen Saale  
des Deutschen Hauses Punkt 8 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

8.45 Uhr im großen Saale

Vortrag des Herrn Styra

„Handel und Gewerbe im alten Posen“  
(Gemeinsame Veranstaltung mit der Ortsgruppe  
Posen des Verbandes für Handel und Gewerbe  
und dem Verein Deutscher Angestellter.)

Der Vorstand.

## Musikschule M. Karłowicz,

Lazarus, ul. Chelmońskiego 21, m. 8.

Das Sekretariat erteilt täglich von 8—13  
und 15—18 Uhr Informationen und nimmt An-  
meldungen für das Jahr 1936/37 für folgende  
Klassen entgegen: Klavier, Geige, Violoncello, Solo-  
gesang und theoretische Lehrgegenstände. Mäßige  
Preise. Die Schule ist vom Unterrichtsministerium  
befähigt

## Evangelischer Volkskalender 1937

zu beziehen von der

### Evangelischen Diakonissen-Anstalt in Posen

(Poznań, Grünwaldzka 49)

durch die Buchhandlungen oder durch Vermittlung der evangel.  
Pfarrämter und Diakonissenstationen.

**Preis 1,40 zł**

176 Seiten. Viele Bilder. Wandkalender und Märkteverzeichnis.

## KLEIN-CONTINENTAL



DAS SCHREIBZEUG DES  
MODERNEN MENSCHEN!

GEN-VERTRUUNG:  
PRZYGOZDZI, HAMPELSKA  
Poznań, ul. Jaw. Mielżyńskiego 21

## Dekorationskissen



Überbetten, Unterbetten, Kissen

Sämtliche  
Anzugszutaten  
empfiehlt billigt  
Rataj, Stary Rynek  
Eingang Bożna.

Tapeten  
Linoleum  
Wachstuche  
Teppiche  
Läufer  
kauft man am billigsten  
bei  
**Zb. Waligórski**  
Poznań  
Pocztowa 31  
Bydgoszcz  
Gdańska 12

Juwelen u. Goldschmiede-Arbeiten  
erhalten Sie raschestens umgearbeitet  
in der Goldschmiedewerkstatt

## M. Feist, Poznań

gegr. 1910 ul. 27. Grudnia 5. Tel. 23-28  
Jagdschmuck nach eig. u. gegeb. Entwürfen  
Reparaturen, Gravierungen schnellstens.  
Fachmännische Beratung.



## Richard Gewiese, Baumeister

Sroda, ul. Długa 68  
Fernruf Sroda 117 oder Poznań 5072 (bei Baumeister-Kartmann)

Neu- u. Umbauten, Erhaltungsarbeiten,  
Entwürfe, Bauleitung, Bauberatung,  
Schätzungen  
führe ich auch in Posen u. Umgegend aus.

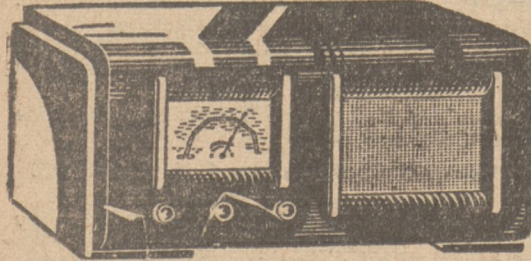
**Mahagonifarbiges  
Duvetine**  
mit  
Nutria-Besatz  
Ist das Material zu diesem  
schönen Mantel, den Sie im  
„Beyers Mode für Alle“  
Novemberheft unter 100 ele-  
gantesten z. T. farbigen Mo-  
dellen finden. Außerdem  
schöne Tages- und Berufs-  
kleider, Kostüme, Completts,  
Blusen, Röcke, Nachmittags-  
und Abendkleider, Schlank-  
machendes für jung und alt.  
Alle 100 Modelle auf 3  
Schnittbogen! Monatlich  
für 1,40 zł durch  
**Rosmos-Buchhandlung**  
Poznań  
Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

## PELZWAREN

### E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.  
Gegr. 1875 — Telefon 2295

Anfertigung vornehmer u. gediegener  
Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.  
Ständig großes Lager in allen Arten  
von Fellen und fertigen Stücken.



**Neueste Modelle für 1937** Sparsam in  
d. Ann.-Batt. mit K. C. Lamp. „Harmonia“ 3-Lamp.  
Batt.-Empf. z. 155.—, „Melodia“ 4-Lamp. Batt.-  
Empf., 2 Kreise, Ekranlampe u. dynam. Lautspr.,  
gr. Empfangsbereich, europ. Stationen z. 250.—.  
Mit halbdyn. Lautspr. z. 220.— Netzempfang in  
gr. Auswahl. Günstige Bedingung., billig in allen  
Radiogeschäften u. direkt in d. größten Gross-  
handlung und  
Fabrik Polens „**Radioświat**“  
Poznań, Ratajczaka 10. Katowice, Mieleckiego 8  
10% Kassaskonto.

Wenn

## MÖBEL

dann von

**Heinrich Günther, Tischlermeister**

Swarzędz, Rynek 4 — Tel. 40